General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Große Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Völbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Große Ulrichstraße 16; für Druckerei: Dachritzstraße. Fernsprechanschlüsse: Nr. 312, 423, 1218, 1353. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernspr.-Nr. 1353) und Burgstr. 7 (Fernspr.-Nr. 1403). — Eigenes Redaktions-Bureau in Berlin W. 62, Wichmannstr. 16.

Der General-Anzeiger erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet bei freier Zustellung in Halle a. d. S. und in den Orten der Umgebung mit eigenen Vertriebsstellen monatlich 70 Pfg., mit den wöchentlich einmal erscheinenden „Hallischen Humoristischen Blättern" 80 Pfg., mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" 85 Pfg., mit beiden Beilagen 88 Pfg. Durch Postzustellung kostet die Ausgabe A (ohne Sonder-Beilagen) Mk. 1.40 vierteljährlich, Mk. 0.80 monatlich; Ausgabe B (mit „Humoristische Blätter") Mk. 2.70 vierteljährlich, Mk. 0.90 monatlich; Ausgabe C (mit „Die Welt im Bild") Mk. 2.85 vierteljährlich, Mk. 0.95 monatlich; Ausgabe D (mit beiden Sonderbeilagen) Mk. 3.15 vierteljährlich, Mk. 1.05 monatlich. Bei Zustellung durch den Briefträger erhöht sich der Bezugspreis monatlich um 14 Pfg. — Anzeigenpreis: die einspaltige 38 mm breite Kolonelzeile 30 Pfg., die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 1.00. — Beilagen nach Tarif. — Platzvorschriften bedingen eine Preiserhöhung. Rabatt wird nach feststehendem Tarif gewährt; er gilt als Sondervergütung für Barzahlung sofort nach erteilter Rechnung. Erfolgt nach erster Mahnung nicht Zahlung, so verfällt der bewilligte Rabatt. Erfüllungsort: Halle an der Saale. Anzeigenangebote und Probenummern kostenfrei.

Nummer 170 — Halle a. S., Freitag, den 23. Juli 1915 — 27. Jahrgang

Siegreicher Vormarsch in Kurland.

6550 Gefangene. — Näher an Warschau heran! — Nowo-Georgiewsk eingeschlossen. — Beschießung von Pont à Mousson. — Die Schlacht im Görzischen dauert fort.

Blut für Gold.

Als die Briganten von der Consulta in Rom, die Herren Salandra und Sonnino sich mit dem Dritten ihrer edlen Zunft, dem Generalstabschef Cadorna, darüber berieten, wie das feige Räuberstück an dem bisherigen Freund und Bundesgenossen in Wien am besten und — was den Herrschaften sicherlich die Hauptsache war — am sichersten auszuführen sei, da war offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens, daß man nach dem rühmlichen Beispiele der Schakale des Ostens, der Japs, über Oesterreich-Ungarn allein und ungestört herfallen und ohne große Gefahr der Monarchie die ersehnten Stücke Fleisch aus dem Körper reißen könnte. Daß der heimtückische Ueberfall auf den einen der bisherigen Bundesgenossen selbstverständlich auch den anderen, Deutschland, auf den Plan rufen würde, das war den römischen Banditen eine höchst unerfreuliche Aussicht und in schlechtgespielter Biederkeit verschoben sie die neue Kriegserklärung deshalb so lange als irgend möglich. Gegen Deutschland und gegen die Türkei! Ja, man gab sich sogar alle erdenkliche Mühe, umgekehrt die Kriegserklärung von Deutschland zu erhalten und sich so vor den Augen der zum Teil ja noch immer von England hypnotisierten neutralen Welt womöglich als die verfolgte Unschuld hinzustellen, als das blöde Lamm, das der teutonische Wolf überfällt. Besonders auf Rumänien setzte man in diesem Sinne seine Hoffnung. Aber die deutsche Regierung tat den edlen Römern den Gefallen nicht. Sie verfuhr mit dem eidbrüchigen Savoyardenkönig, dem die Geschichte bereinst als dem Mann der schönen Helena einen Platz in ihrer Galerie tragikomischer Gestalten anweisen wird, und mit seinen Leuten, den Salandra, Sonnino und Cadorna ähnlich wie vor einem Jahre mit den Japs: sie würdigte die Ehrenmänner, nachdem Fürst Bülow Rom verlassen hatte, überhaupt keines Wortes mehr. Das Wort führte allein das deutsche Schwert. Nicht gegen Italien. Wenigstens nicht unmittelbar. Die Rechnung zu begleichen, blieb fürs erste den tapferen Oesterreichern überlassen, deren Truppen nun bereits zwei Monate heldenmütig die Wacht in Südtirol und im Görzischen halten gegen ungeheure Uebermacht. Derweilen aber sausten im Osten die Schläge auf den Russen nieder. Galizien ward befreit, ganz Polen bis zur Weichsel unser; in Kurland flattern glreich die deutschen Fahnen. Riga und Wilna sind bedroht, in Warschau und Iwangorod die russischen Riesenheere eingekreist. Wieder geht der Name Hindenburgs, des Hammers der Deutschen, durch die ganze Welt. Mit Herkules, der seit Jahrtausenden der Menschheit der Inbegriff der Kraft gewesen ist, vergleicht den Feldherrn ein englisches Blatt und in banger Sorge richten die Blicke der Londoner Strategen sich von den Schlachtfeldern in Polen und Kurland auf — Calais! Daß der Zusammenbruch des russischen Heeres unabwendbar ist und sich mit Riesenschritten naht, diese Erkenntnis klang schon in den letzten Tagen aus den Spalten der Londoner Presse heraus. Dabei waren die großen deutschen Erfolge bei Schaulen und Kowno, wodurch jetzt bereits Wilna bedroht wird, noch gar nicht einmal bekannt und ebenso wenig die großartige, auch die kühnsten Erwartungen übertreffende Leistung der schlesischen Armee des Generalobersten von Woyrsch und der verbündeten österreichischen Truppen, wodurch die Russen nach Iwangorod hineingeworfen und die Festung samt der darin befindlichen Armee eng eingeschlossen wurde. In überwältigender Schnelle folgt Schlag auf Schlag auf der ganzen Front im Osten und die Katastrophe naht mit Riesenschritten. Ueber die Rückwirkungen, die der Ausgang dieser weltgeschichtlichen Kämpfe im Osten auch auf die Westfront haben muß, ist man sich in London wenigstens durchaus im klaren und so ist es denn durchaus begreiflich, daß John Bull seine Blicke auf Italien richtet und von dort schleunige Hilfe in dieser höchsten Not fordert. Mit Strömen russischen Blutes hat England seinen Krieg geführt, weh ihm, wenn die Erkenntnis davon einmal in den Schädeln der Moskowiter dämmert. Aber ob auch Millionen von Söhnen russischer Mütter geopfert wurden, es war alles vergebens. Die deutsche Tapferkeit und die überlegene Führung haben den Glauben an die Unüberwindlichkeit der stumpfen Masse zuschanden gemacht, die deutsche Kultur hat über das Barbarentum gesiegt. Das aber lag nicht im Plane Albions, so sehr dem Briten heimlicherweise eine starke Schwächung des Riesenreiches im Osten willkommen gewesen sein mochte. Jetzt krallt die Sorge ihm die eigene Kehle.

Da soll denn der Italiener ihm endlich den Blutzoll entrichten. Soll zunächst der Türkei und dann wohl auch dem Deutschen Reich den Krieg erklären und schleunigst Truppen nach den Dardanellen und nach Nordfrankreich oder wenigstens in die Vogesen senden. Und zwar spielt man die Komödie, um die Makkaronilente auf den Leim zu locken, mit verteilten Rollen. Die Engländer fordern kategorisch das Blut der italienischen Soldaten für die Dardanellen, die Franzosen hinwiederum fordern die Entsendung eines italienischen Hilfsheeres auf ihren Kriegsschauplatz. Bisher haben sich die Italiener, die nichts weniger als opferfreudig sind, gegen dieses Verjangen aufs heftigste gesträubt. Aber England hat ein gutes Mittel, die widerborstigen Lazzaroni zur Vernunft zu bringen. Es erklärt einfach: Gold für Blut; ohne Soldaten keine Silberlinge. Und da die Finanzlage Italiens geradezu jämmerlich ist, so werden Italiens Söhne eben für Englands Geldsack bluten müssen. Das ist der Fluch der bösen Tat, die der Mann der schönen Helena der Schwarzen Berge, mit seinen Leuten ausheckte. Wenn dieser unwürdige Nachfolger des Königs Humbert auf dem römischen Königsthron sich in einer stillen Stunde vielleicht einmal in die Seele seines Verbündeten, des Zaren, versetzen sollte, dem eine Schreckensbotschaft nach der andern den gesunden Schlaf der Nächte raubt, der das Gespenst der Revolution sich drohend schon hinter seinem Thron erheben sieht, dann wird ihn vielleicht eine bange Ahnung dessen überkommen, was er mit seinem Treubruch über sich und sein Volk heraufbeschwor.

Im Osten aber schwingt Hindenburg den Eisenhammer weiter. Ring an Ring reiht sich zur Kette, die des Deutschen Reiches neugesteckte Grenzen für immer gegen die moskowitische Woge sichern wird. Wie sollte uns da die italienische Drohung schrecken. Im Osten, auf den Schlachtfeldern in Polen und in Kurland fällt die Entscheidung dieses Krieges, dort wird auch Italiens Schicksal sich erfüllen! P.

Der heutige Bericht der deutschen Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauern die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingekopf-Barrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigen Nahkämpfen vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen; zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Metzeral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-à-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampfe über Constans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viel Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurden das Dorf Milunn und das Werk Szygi mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Das Westufer der Weichsel von Janowiec (westlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert worden. Im Waldgelände südöstlich von Krziniec wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Feindes an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu bringen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

Oberste Heeresleitung.

(Notiz des W. T. B.: Lingekopf und Barrenkopf liegen 3—4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Iwangorod.)

Die Einschließung von Iwangorod.

Das bedeutsamste und wohl auch am meisten überraschende Ereignis, das der gestrige Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung meldete, ist die Einkreisung der am Einfluß des Wieprz in die Weichsel gelegenen, den südlichen Stützpunkt der russischen Weichsellinie bildenden starken Festung Iwangorod. Sie ist nach dem Wortlaut der amtlichen Meldung „eingeschlossen", nachdem der Feind von den verbündeten Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen worden ist.

An dieser erfreulichen Tatsache müssen wir uns genügen lassen, wenn es auch vorläufig noch nicht ersichtlich ist, welche Kräfte den Feind auf dem rechten Weichselufer, an dem die Hauptbefestigungen Iwangorods liegen, zu fesseln vermögen. Darin brachte auch der gestern abend mit besonderer Neugier erwartete Bericht aus dem österreichischen Hauptquartier keine Klärung. Er bezieht sich in seinen Mitteilungen auch lediglich auf die Vorgänge am linken Weichselufer, wo die längs der Linie Nozienice—Janowiec angelegte, festungsartig ausgebaute russische Front beiderseits der Straße Radom—Nowo-Aleksandria von deutschen Truppen durchbrochen worden ist. Darauf haben sich die Russen aufs rechte Weichselufer zurückgezogen, anscheinend aber unter riesigen Verlusten, da ihr Uebergang bei Nowo-Aleksandria bereits unter dem Feuer deutscher Geschütze stand.

Kozienice liegt 16 Kilometer nordwestlich von Iwangorod, Janowiec etwa 22 Kilometer südlich, hart an der Weichsel. Während also von Süden und Südwesten her die deutschen Truppen der Armee von Woyrsch die drei links der Weichsel gelegenen Forts von Iwangorod samt dem den Brückenkopf schützenden, starken Fort Gorischkoff fernieren, schließt von Norden und Nordwesten her offenbar eine österreichische Armee — wahrscheinlich das zwischen der oberen Nawka und Pilica bis dahin operierende, jetzt durch die Zurücknahme der russischen Front auf Warschau entlastete Heer — den westlichen Ring um Iwangorod. Ob die Verbündeten mit dem Sturm auf die Festung, die unseren Heren wohl nur kurzen Widerstand leisten dürfte, sofort beginnen, oder ob sie sie lediglich fernieren und den Weitermarsch zur geplanten Umzingelung Warschaus fortsetzen werden, ist natürlich eine Frage, die nur die Oberste Heeresleitung beantworten kann.

Die Ereignisse auf dem polnischen Kriegsschauplatz folgen in so schneller, ungeahnter Weise aufeinander, daß man stets vor neuen Ueberraschungen steht und infolge der aus leicht erklärlichen Gründen offenbar etwas zurückhaltenden Berichterstattung unserer Heeresleitung sich von ihren Absichten und Plänen kein klares Bild machen kann. So viel steht aber fest, daß die Einschließung Iwangorods uns nicht nur eine riesige Kriegsbeute bringen wird, sondern auch den Russen einen der wichtigsten Stützpunkte der Weichsellinie genommen hat.

Wie bei Iwangorod so ist auch um Warschau der Ring der deutschen Armee erheblich enger gezogen worden. Die Russen haben die Stellungen um Grojzo bereits aufgeben müssen und haben sich jetzt in einer erweiterten Brückenkopfstellung gesammelt, die sich vom Blonie in südöstlicher Richtung über Nadarzyn bis zu dem an der Weichsel liegenden Orte Gora-Kalwarzya hinzieht.

Von dem Kampfgebiet am Narew wird lediglich berichtet, daß der Gegner seine ausfichtslosen Gegenangriffe eingestellt hat. Dafür toben die Kämpfe im Süden weiter fort. So hat rechts der Weichsel die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nach sehr harten Kämpfen trotz des zähesten Widerstandes der Russen neue feindliche Stellungen bei dem schon gestern genannten Borzechow erobert und die Beute an Gefangenen auf 5000 gesteigert. Auch weiter östlich gegen den Bug hin, auf dem Kampfgebiet Mackensens, gelang es den verbündeten Truppen in die feindlichen Linien einzubrechen und verschiedene Abschnitte der feindlichen Stellungen zu nehmen.

* * *

Schaulen wiedererobert!

(Glänzende deutsche Erfolge an der Dubissa-Linie.)

Während der gestrige Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung nur ein konzentrisches erfolgreiches Vorgehen um Szawle (deutsch: Schaulen) meldet, hat die „Frankf. Ztg." von ihrem Vertreter im östlichen Hauptquartier ein Telegramm erhalten, wonach Schaulen bereits wiedererobert ist. Die Meldung lautet:

Szawle, 21. Juli. Den in letzten Tagen an der gesamten Ostfront erzielten deutschen Erfolgen gesellte sich die heute frühmorgens erzwungene Wiedereinnahme von Szawle. Um Mitte Mai war die bis nördlich von Szawle vorgedrungene deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angesetzten russischen Verstärkungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dubissa, ausgewichen. Eine sehr kräftig ausgebaute russische Stellung stützte sich auf die Dörfer Lepary und Gringarb. Am 20. Juli erfolgte der deutsche Angriff. Nach zweieinhalbstündiger Artillerievorbereitung, die durch das Mitsprechen großer Kaliber besonders wirksam war, wurde um 3.30 nachmittags die Lepary flankierende Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in kühnem Anlauf gestürmt. Heftige Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endete mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen zäh behaupteten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Radziwiliskis zu decken, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt Szawle, die bei Morgengrauen von einem ostpreußischen Regiment besetzt worden war, unter Feuer. Sie werden aber von unsern energisch nachfolgenden Truppen bereits hart bedrängt.

Das überall von Schützengräben früherer heißer Kämpfe durchzogene Gelände der fast ohne Unterbrechung seit 30 Stunden wütenden Schlacht erinnert in seiner hügeligen Lage mit Baumgruppen und Feldern an das Vogtland. Ueber diesem grünen Gelände stand ein wundervoller Sommernachmittag, als die Schlacht der fast unsichtbaren Gegner am lautesten donnerte. Man sah außerhalb der Deckungen nur die langen Züge russischer Gefangenen, die rückwärts geführt wurden. Auf einigen Feldern arbeiteten Erntearbeiter wie im tiefsten Frieden. Charakteristisch war es auch, daß heute früh den in Szawle einrückenden Deutschen bereits Leute entgegenzogen, die vor Monaten aus ihren ländlichen Heimstätten geflüchtet waren und sofort die Gelegenheit benutzten, mit ihrem Hausrat in ihre in der deutschen Zone gelegenen Dörfer zurückzukehren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0001

In der bereits stark mitgenommenen, jetzt abermals brennenden Stadt Szawle ist bisher der schmale, weiße, weithin sichtbare Kirchturm unversehrt geblieben.

Die Treffsicherheit und furchtbare Wirkung unserer schweren Artillerie zeigt sich erschütternd beim Besuch der verlassenen russischen Schützengräben.

Nach dem amtlichen Bericht sind bei den Kämpfen um Schaulen über 4000 Gefangene gemacht worden. Der Ort Lepary liegt fünf Kilometer südwestlich von Schaulen; Radziwilischki, wohin die Russen sich zurückziehen, liegt halbwegs zwischen Schaulen und Schadow.

Auch weiter südlich,

an der unteren Dubissa,

haben die Russen die lang und zähe behaupteten Stellungen räumen müssen. Der Durchstoß der deutschen Truppen durch ihre Front zwang sie zum Rückzug bis auf das fast 40 Kilometer weiter östlich an der Schuchwa gelegene Grinkiszki. Die Linie Grinkiski—Gudzinny (an der Heerstraße Schaulen—Wilna) mit der Anlehnung an die Schuchwa dürfte den Russen wohl einen neuen, aber voraussichtlich nicht lange währenden Stützpunkt bieten.

Das gleichzeitige energische Vorgehen Hindenburgs gegen Kowno verleiht der ganzen Aktion in Kurland eine weitreichende Bedeutung, auf die auch die französische Militärkritik mit großer Besorgnis hinweist.

*

Die Flucht aus Warschau.

Krakau, 22. Juli. Der „Czas" veröffentlicht folgende Mitteilungen Warschauer Blätter: Goniece Wieczerny meldet über die beschleunigte Räumung Warschaus, daß die Züge, trotzdem sie bedeutend vermehrt wurden, nur sehr unregelmäßig abgehen und total überfüllt sind. Mit den Zügen verlassen entsprechend einem ergangenen Befehl alle Beamten samt ihren Familien die Stadt. Aus dieser Bevölkerungskategorie kommen etwa 30 000 Personen in Betracht. Die Sträflinge in den Warschauer Gefängnissen und denen anderer Städte werden in das Innere Rußlands transportiert. Nach einer Meldung der Krakauer Nowa Reforma soll die Räumung Warschaus bereits vollzogen sein. Ueber 18 000 Personen haben die Stadt freiwillig verlassen, und zwar in der Zeit vom 1. bis 12. Juli, und über 80 000 wurden auf Befehl des Generalgouverneurs zwangsweise fortgeschafft. Wie das Blatt weiter berichtet, habe der Pöbel auch in Warschau antideutsche Unruhen veranstaltet. In der Stadt befinden sich keine Ausländer mehr, sogar die Berichterstatter von Blättern der Tripleententestaaten haben Warschau verlassen. Es werden massenhaft Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen.

Räumung des Wilnaer Bezirkes.

Kopenhagen, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) „Telegraaf" meldet aus Petersburg: **Auch der Bezirk Wilna wird von der Zivilbevölkerung geräumt; bisher ist ein Drittel der Zivilbevölkerung Wilnas abgeschoben.**

Auf Petersburger Befehl sollen sämtliche Schulen in Grodno nach dem bevorstehenden Ende der gegenwärtigen Ferien nicht wieder eröffnet werden. Das dortige Gymnasium ist nach Mohilew verlegt worden. Die Kronmittelschulen in Kowno, Grodno, Brest-Litowsk, Mitau und Riga haben vom Ministerium Auftrag, diesmal keine Immatrikulationen vorzunehmen und ihr wichtigstes Archiv nach Petersburg abzuschicken. Die gleiche Weisung erhielt das Rigaer Polytechnikum.

Englische Befürchtungen um Warschau.

Aus London meldet man:

Die „Daily Mail" enthält einen bemerkenswerten Artikel über den großen russischen Rückzug unter der Ueberschrift: „Was bedeutet Warschau?", der in außerordentlich pessimistischer Weise die gegenwärtige Kriegslage bespricht. Der Artikel kann als ein Zeichen der Niedergeschlagenheit gelten, die die russischen Mißerfolge in England hervorrufen. Man rechne, so heißt es in dem Artikel, daß gegenwärtig drei Millionen Deutsche und Oesterreicher an der Ostfront stehen. Die deutsche Idee sei, daß, wenn einmal die ganze Weichsellinie sich in deutschen Händen befinde, zwei Millionen mit Maschinengewehren und einer mächtigen Artillerie die Russen für eine ganz unbestimmte Zeit aufhalten könnten. Die Deutschen könnten dann eine Million an die Westfront werfen, oder sie zur Hilfe für die Türkei oder zur Bekämpfung Italiens verwenden. Wenn Warschau falle, dann würde sich das sofort im Kampfe gegen Calais bemerkbar machen. Wenn Rußland gezwungen werde, zurückzugehen, dann könnten Monate vergehen, bis es seine Offensive wieder aufnehmen könne, und während aller dieser Monate würde die Westfront die ganze Kraft des deutschen Angriffs auszuhalten haben.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" in Petersburg meldet über die deutsche Offensive: Der strategische Plan ist großartiger als alle früheren. Die bisherigen Angriffe und Vorstöße scheinen nur zur Orientierung für den jetzigen Plan gedient zu haben. Die Deutschen wenden jetzt die Ergebnisse ihrer Erfahrungen eines ganzen Jahres an.

„Rußland müsse allein den Brei auslöffeln."

Amsterdam, 22. Juli. „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg: Die Russen klagen, daß Rußland allein den Krieg ausfechten müsse. Diese Klage stamme nicht nur aus dem Volke, sondern der militärische Sachverständige des „Rußki Invalid", der zweifellos enge Beziehungen zum Großen Generalstab unterhält, weist bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegensatz der Kämpfe, die Rußland ausfechten muß, zu der Untätigkeit der englischen, französischen und italienischen Heere hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein soviel Truppen stehen, wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Peterburg, 23. Juli. Mitteilung des Großen Generalstabes: In der Gegend von Szawle fanden Truppenanhäufungen auf der Straße westlich der Chaussee Mitau—Szawle statt. In der Gegend jenseits des Njemen erbitterte Kämpfe am Flusse Jessia, südwestlich von Kowno am 21. Juli. An der Narewfront in der Gegend des Brückenkopfes von Rozany erbitterte Kämpfe. Bei den Dörfern Mrotschka und Kawka säbelten die Kosaken bei einem schneidigen Gegenangriff eine deutsche Kompagnie nieder. Auf dem linken Weichselufer haben unsere Truppen die Front Blonie—Nadarya und die vorgeschobenen Stellungen bei Iwangorod inne. Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug nahmen am 21. Juli neuerdings den Charakter großer Erbitterung an. Der Feind versammelte seine Hauptkräfte in der Richtung auf Balgitze—Trawniki, Wojotawitza und Grubeschowy. Manche Dörfer und Höhen wechselten oftmals den Besitzer. Am Bug erbitterte Kämpfe bei Krylow—Dobrotow. Auf einer breiten Front flußaufwärts von Sokal säuberten wir das rechte Bugufer vom Feinde und machten beim Dorfe Poturzice ungefähr 1500 Gefangene.

Geheimnisvolle Sprengungen in Ossowiez.

Wie wir erfahren, haben die Russen bei Ossowiez die Eisenbahnbrücke über den Bobr in die Luft gesprengt. Auch sind, wie wir einem Feldpostbrief entnehmen, drei- oder viermal in letzterer Zeit bedeutende Sprengungen beim Zentralwerk und Fort 4 beobachtet worden, die nicht von unserer Artillerie hervorgerufen worden sind. Ob es sich um gewollte militärische Maßnahmen oder um verbrecherische Sprengungen handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Uebrigens sind die vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte, Ossowiez stehe vor dem Fall, ganz unsinnig.

Das Strafgericht für die galizischen Niederlagen.

Nach Petersburger Meldungen wurden infolge der galizischen Niederlage 14 Generale und Stabsoffiziere ihrer Posten enthoben und von dem Oberkriegsgericht in Petersburg unter Anklage gestellt.

Der 4. Tag der Isonzoschlacht.

Das Ringen am Isonzo dauert fort. Die Italiener lassen trotz der Riesenverluste, die ihnen der immer erneuerte Ansturm gegen die österreichischen Verteidigungsstellungen gebracht hat, und trotz des Mangels an bisherigen nennenswerten Erfolgen nicht locker. Der Befehl Cadornas lautet offenbar, um jeden Preis eine Sprengung der feindlichen Front zu erzwingen. Nach seinen eigenen Tagesberichten hat er auch auf dem Karstplateau Fortschritte zu erzielen vermocht; König Viktor Emanuel selbst habe „den umfangreichen und schwierigen, aber glücklichen Unternehmungen beigewohnt, von denen jedoch infolge strengster Vorschriften der Zensur noch keine Einzelheiten bekannt gegeben werden dürften." Es erscheint einigermaßen sonderbar, weshalb von wirklichen Erfolgen nichts soll verlauten dürfen. Die Italiener waren doch sonst so zaghaft nicht beim Verkünden ihrer „Siege".

Glücklicherweise spart dagegen der letzte österreichische Heeresbericht um so weniger mit dem Aufzählen von Einzelheiten aus den jüngsten Kämpfen an der Isonzofront, und seine Angaben enthüllen vielleicht auch den tieferen Grund von Cadornas Zurückhaltung. Danach ist es den Oesterreichern nämlich trotz der gewaltigen Uebermacht, welche ihnen der Feind entgegen zu werfen vermag, gelungen, bisher alle Angriffe abzuschlagen und sich auch einiger anfänglich verloren gegangener Stellungen wieder zu bemächtigen. Nach viertägiger Schlacht haben sie mit wahrhaft heroischem Heldenmut sowohl den Brückenkopf Görz wie das Doberdoplateau zu behaupten vermocht! Noch ist der Kampf nicht zu Ende. Angesichts der natürlichen Erschöpfung der Truppen auf beiden Seiten, die beim Angreifer noch eher zu erwarten ist wie beim Verteidiger, ist auf eine lange Fortdauer des Ringens indes nicht mehr zu rechnen. Dann wird sich zeigen, ob, wie Cadorna will, eine merkbare Verschiebung der Fronten stattgefunden hat oder nicht.

Cadornas Bericht.

Rom, 22. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von heute abend 7 Uhr: In Tirol, im Trentino und in Kärnthen ist die Lage unverändert. Auf der Isonzofront fuhr unsere Offensive gestern fort, sich in der ganzen Zone vom Krn bis zum Hochplateau des Karst zu entwickeln. Hier behaupteten wir nach einer Rückkehr der Offensive des Feindes, der unseren linken Flügel von der Isonzobrücke abzudrängen suchte, trotzdem unsere früheren Stellungen und drangen an einigen Punkten merklich vor. Neuerdings wurden viele Gefangene, etwa fünfhundert (?), gemacht und viel Waffen und Munition erbeutet. Die Luftaufklärungen und die Aussagen der Gefangenen lassen erkennen, daß beim Feinde Verstärkungen eingetroffen sind, die nach den Erklärungen der Gefangenen selbst schleunigst und in aufgelösten Formationen an die Front geschickt wurden, um die äußerst großen Verluste des Feindes auszugleichen. General Cadorna.

Besuch des Königs der Belgier in Italien.

Lugano, 22. Juli. Wie „Popolo d'Italia" meldet, wird der belgische König Albert zum Besuche des italienischen Heeres erwartet.

Die Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks.

Der Ausstand in den Grubenbezirken von Südwales ist zwar beendet, aber die schwere Sorge dieser sich immer erneuernden Ausstände in der Industrie und den Bergwerken ist für die englische Regierung damit keineswegs gebannt. Englische Blätter äußern sich im Gegenteil so pessimistisch wie nur denkbar über diesen von Lloyd George erzielten „Erfolg". Gewiß ist es dem Einfluß und der Beredsamkeit des früheren Schatzkanzlers und jetzigen Munitionsministers gelungen, die Gefahr für den Augenblick zu bannen; aber nicht die Arbeiter hat Lloyd George, der bekanntlich selbst ein Waliser und Sohn eines Bergmanns ist, durch den Appell an ihre patriotische Pflicht zum Einlenken bewogen sondern die Arbeitgeber, und auch diese nur dadurch, daß die Regierung gewissermaßen die Garantie für die aus den gewährten Lohnerhöhungen erwachsende Steigerung der Ausgaben der Grubenbesitzer übernimmt, vermutlich in der Weise, daß in die zu erwartenden Höchstpreise für Kohlen die Lohnsteigerungen gleich eingerechnet werden. So bezeichnet die „Morningpost", das angesehenste Organ der Konservativen:

die. Tatsache, daß der Streik in Südwales nur durch die Erfüllung aller von den Arbeitern gestellten Bedingungen zu beenden war, als einen vollständigen Zusammenbruch der Regierung und eine „Schande, die England nicht schnell vergessen kann". Die Times schreibt, der Erfolg sei nur dem Minister Lloyd George zuzuschreiben. Die Königliche Proklamation habe vollständig versagt und die Regierung sei blamiert.

Die Munitionsbill hat vollständig versagt, die Waliser Bergarbeiter haben alle ihre Bedingungen durchgesetzt, auch die, daß die jetzt gemachten Zugeständnisse noch ein halbes Jahr nach dem Frieden Geltung haben sollen. Ueber diese Bedingungen zu urteilen, ist nicht unsere Sache, sondern geht allein die Engländer an, daß nach diesem Erfolge der Waliser, der gleichbedeutend mit der völligen Niederlage der Regierung ist, Ruhe eintreten sollte, erklärt die englische Presse selbst für unwahrscheinlich. Was den Walisern recht ist, ist auch den Schotten und den Bergarbeitern im übrigen England billig, und so wird die in Südwales erstickte Flamme des Ausstandes höchstwahrscheinlich bald an anderen Stellen emporschlagen. Das ohnehin nicht sehr fest fundierte englische Koalitionsministerium aber hat eine neue schwere Erschütterung erfahren.

Das Ringen um die Dardanellen.

300 000 Landungstruppen in ergebnislosem Kampfe.

Aus Konstantinopel läßt sich die „Neue Freie Presse" drahten, daß im „Tanin" der bekannte jungtürkische Schriftsteller Hussein Dschadid in einem längeren Aufsatze über das Ringen um die Dardanellen sagt: daß eine Armee von zusammen 300 000 Mann nun schon seit 2½ Monaten, unterstützt von 50 bis 60 Kriegsschiffen, die täglich zwischen 30—40 000 Geschosse verfeuern, um den Besitz der Dardanellen ringt. Und das Ergebnis gleich Null! Jetzt spielt sich dort ein Schützengrabenkampf ab, für den die Halbinsel wie von Natur geschaffen ist.

Trotz der Stärke des feindlichen Heeres von 300 000 Mann hält dies der Mailänder „Secolo" für ungenügend. Das Blatt beschäftigt sich neuerdings in einem Leitartikel mit der Lage auf Gallipoli und kommt zu dem Schluß, daß diese für die Verbündeten nach wie vor aussichtslos sei. Nur das Eingreifen einer großen bulgarischen oder italienischen Armee könne noch eine Wendung zum Bessern herbeiführen.

Neue vergebliche Angriffe der Verbündeten auf Gallipoli?

Konstantinopel, 22. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonettangriff gegen unseren linken Flügel. Seine Reihen wurden aber durch unser Feuer gelichtet und kehrten in ihre Stellung zurück. Bis zum Morgen erneuerte er seine Versuche dreimal; wir warfen ihn aber immer zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Seddul Bahr beschoß der Feind am 20. Juli unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergeblich. In der Nacht zum 21. Juli wiederholte er die Beschießung ohne jede Wirkung. Wir hielten es für überflüssig, zu antworten. In derselben Nacht verursachten Batterien beim Kum Kaleh durch Feuerüberfall auf das feindliche Lager bei Seddul Bahr eine große Explosion und einen zwei-Stunden dauernden Brand in den feindlichen Munitionsmagazinen. Am 21. Juli beschossen wir das Lager und die Artilleriestellung bei Mortoliman wirksam. Der Feind erwiderte wirkungslos.

An der Front im Irak versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verschleiern, Demonstrationen durch abgezweigte Truppen, welche wir mühelos abwiesen. An den übrigen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Fürst Hohenlohe in Konstantinopel.

Vor einer Verständigung Rumäniens und Bulgariens mit den Zentralmächten.

Konstantinopel, 22. Juli. Die warme Aufnahme, die dem Fürsten Hohenlohe türkischerseits bereitet wird, gilt nicht allein dem Vertreter der deutschen Botschaft, sondern auch der Persönlichkeit, von der — wie in türkischen politischen Kreisen versichert wird — eine endgültige Verständigung Rumäniens mit den Zentralmächten erwartet wird. Die Verständigung dieser Mächte wird auch deshalb erhofft, weil als ihre Folge eine bulgarisch-rumänische Verständigung und ebenso die türkisch-bulgarische Vereinbarung und letzten Endes nicht allein die Stellungnahme Griechenlands zu der Sache dieser Staaten sich ergeben dürfte. — Nach einer privaten Meldung des „Turian" blieb Fürst Hohenlohes Besuch in Sofia nicht ohne Erfolg. Seine Unterredungen mit verschiedenen Staatsmännern sollen ein gutes Ergebnis gehabt haben. Daß Radislawow und andere Kabinettsmitglieder dem ihm zu Ehren gegebenen Mahle beiwohnten, hat die Russenfreunde in Sofia in Verlegenheit gebracht. Ein aus Sofia vorgestern hier eingetroffener bulgarischer Abgeordneter bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß Fürst Hohenlohe sein Ziel in Bulgarien sicher erreicht habe.

Stockholm, 22. Juli. „Svenska Dagbladet" schreibt: Da der Erfolg der Dardanellenoperationen ausgeblieben ist, wird die Stellung Rumäniens von Tag zu Tag schwieriger, und es müßte ein Beschluß gefaßt werden. Viele Zeichen deuten darauf hin, daß dieser zu Gunsten der Zentralmächte ausfallen werde.

Ein englisches Schiff im Suezkanal vernichtet.

Kürzlich meldete das türkische Hauptquartier, daß die Schiffahrt durch den Suezkanal infolge Versenkung eines feindlichen Schiffes habe eingestellt werden müssen. Folgende Meldung aus Amsterdam steht damit offenbar im Zusammenhange:

Amsterdam, 22. Juli. Das Haager „Vaderland" meldet: In Kairo verlautet gerüchtweise, daß das englische Schiff „Theresa" im Suezkanal auf eine von den Türken gelegte Mine gestoßen sei und vernichtet wurde. Man nimmt an, daß die Minen im Kanal von irregulären Truppen ausgestreut wurden. Solche Minenlegung ist durchaus nicht vereinzelt. Die türkischen Irregulären erscheinen auch häufig am Ufer und beschießen die Schiffe. Tatsächlich wurde ein italienischer Dampfer so beschossen, daß die Kommandobrücke von 50 Treffern beschädigt wurde.

Der angebliche Inhalt der amerikanischen Note.

(W. T. B.) Washington, 22. Juli. (Reuter.) **Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, daß es als unfreundlicher Akt angesehen würde, wenn neutrale Amerikaner durch einen Angriff deutscher Unterseeboote ihr Leben verlören. — In der Note wird mitgeteilt, Deutschland möge dafür Sorge tragen, daß die Unterseeboote im Einklang mit dem Völkerrecht handelten. Es wird Schadenersatz für den Tod der amerikanischen Bürger verlangt, die mit der „Lusitania" untergegangen sind. Der Vorschlag Deutschlands, wonach die amerikanischen Schiffe unbelästigt bleiben würden, wenn sie kein Banngut führten und daß Amerika vier Schiffe für den transatlantischen Verkehr einstellen solle, werde zurückgewiesen. Man erwartet, daß die Note am Freitag nach Berlin abgeschickt wird.**

Eine englische Lüge.

Berlin, 22. Juli. Einer Reutermeldung zufolge teilte McNamara im Unterhause mit, daß das am 2. Juli in der Ostsee von einem englischen Unterseeboot versenkte Linienschiff der Deutschlandklasse das Linienschiff „Pommern" gewesen sei.

Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, **daß in der Ostsee bisher überhaupt kein deutsches Kriegsschiff durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist.**

Die oben erwähnte Reutermeldung lautet: London, im Unterhause erklärte McNamara, daß nach einer halbamtlichen Mitteilung der russischen Regierung der Kommandant des britischen Unterseebootes, das am 2. Juli das Schlachtschiff „Pommern" in der Ostsee torpediert hatte, der Commander Max Horton gewesen sei, derselbe Offizier, der sich schon während der früheren Kriegszeit bei Helgoland ausgezeichnet hat.

Ein Burenhilfskorps für England.

Zürich, 23. Juli. In der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus dem Haag berichtet: General Botha bereitet die Absendung eines Buren-Hilfskorps von 10—15 000 Mann nach England vor. Er soll das Korps persönlich nach England begleiten.

Streik in der spanischen Handelsmarine.

Paris, 22. Juli. Der „Temps" meldet aus Madrid: Der allgemeine Ausstand der Offiziere und Matrosen der Handelsmarine ist amtlich bekanntgegeben worden. In Barcelona und Bilbao ist die Lage besonders ernst.

Im Weichsellande bei Iwangorod.

Der Teil des Weichsellaufes, der durch die jetzt so viel genannte Festung Iwangorod beherrscht wird, bildet die Schlagader des zu beiden Seiten des Stromes sich dehnenden Geländes, auf dem gegenwärtig die entscheidende Riesenschlacht in Südpolen geschlagen wird. Iwangorod, das früher den Namen Demblin führte, liegt an einem strategisch hochwichtigen Punkte: da, wo der Wieprz von Osten her in die Weichsel mündet. Der Weichselstrom ist hier 200 Meter breit; die Festung selbst liegt einige Werst südlich von dem Orte, am rechten Ufer des Wieprz und nahe der Weichsel, so daß sie beide Ströme zugleich beherrscht. Ihre Bedeutung ist schon dadurch gegeben, daß der Weichselstrom aufwärts wie abwärts nur verhältnismäßig wenige Uebergänge bietet. Von Iwangorod abwärts bis zum Einflusse der Pilitza strömt die Weichsel fast ohne Ausnahme zwischen hohen, steilen und waldbedeckten Ufern, die den Uebergang erschweren, aber den landschaftlichen Reiz des Stromlaufes wesentlich erhöhen. Immer parallel mit dem linken Flußufer läuft die alte Hauptstraße von Warschau nach Lublin, die erst südlich von Iwangorod die Weichsel überschreitet. Unmittelbar am Strome sind bedeutende Ansiedlungen nur selten. Zwischen Iwangorod und der österreichischen Grenze ist derjenige Teil des Weichsellaufes am interessantesten und belebtesten, wo die Warschau—Lubliner Straße schon von alten Zeiten her den Strom überschreitet. Dort empfängt sie auf dem rechten Ufer die Stadt Pulawy, die auch den Namen Nowo-Alexandria führt, und die jetzt von den Warschauern als Sommerfrische viel benutzt wird. Einst genoß Pulawy in ganz Polen einen Ruhm, der fast ohnegleichen war. Das war damals, als es noch die glänzende Residenz der Czartoryskis war. Das alte Schloß dieser polnischen Adelsfamilie beherrscht noch jetzt die ganze Umgebung, und bis zur Weichsel hinunter zieht sich der schöne Schloßpark, der u. a. eine Nachahmung des Sibyllentempels von Tivoli enthält. Der Park war von je durch die Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Anlagen berühmt, das Schloß reich an geschichtlichen und Kunstschätzen, und eine ganze Reihe von Dichtern hat Pulawy, seinen Reizen und seinen Besitzern begeisterte Huldigungen dargebracht. Als aber die Czartoryskis im Jahre 1831 für die polnische Sache eingetreten waren, war auch das Schicksal dieser schönen Fürstenresidenz entschieden. Der Besitz wurde eingezogen, teils zur Reichsdomäne gemacht, teils an russische Große verschenkt, und in das geräumige Schloß wurde ein land- und forstwirtschaftliches Institut einquartiert.

Vom Schlosse von Pulawy aus hat man weichselabwärts Aussicht bis auf das Städtchen Kazimierz, das gleichfalls am rechten Ufer des Stromes, in einem steil ansteigenden Seitentale gelegen ist. Es hat seinen Namen von Kasimir dem Großen, der es erbaute, und wird heute fast ganz von Juden bewohnt. Das Wahrzeichen von Kasimierz ist ein runder, hoher Turm, der als einziger Rest der alten Burg Kasimirs des Großen, einsam vom hohen Berge auf die Fluten der Weichsel herniederschaut. Dieser Punkt des Weichsellaufes ist landschaftlich von hoher Schönheit. Besonders reizvoll ist die Aussicht vom alten Kasimir-Turme nach dem anderen Stromufer, wo das Städtchen Janowicz liegt. Kasimierz selbst, in seinem tiefen, anmutigen Tale, um welches rings im Halbkreise Felder und und mannigfach belaubte hohe waldige Berge sich ziehen, ist ein Stadtbild von nicht gewöhnlicher Schönheit. Nur drei enge Zugänge durchschneiden den Hügelkranz, der daher der Verteidigung manche Vorteile bietet. Einst war die Stadt ein großer Mittelpunkt des Kornhandels, und aus Thorn, Elbing, Danzig, ja selbst aus England trafen die Kaufleute in dem jetzt so einsamen und stillen Weichselstädtchen ein, um ihre Getreidegeschäfte hier abzumachen. Nun aber liegen die zahlreichen Kornspeicher meist verfallen, da der Handel von seiner alten Höhe weit gesunken ist. Auch auf diesem Teile des Weichsellaufes senden die beiderseitigen Hügel- und Berggruppen ihre Ausläufer zumeist bis dicht an den Fluß heran, der somit streckenweise zwischen Höhenrändern dahinfließt. Westlich ist es das Land von Radom, östlich das Gouvernement Lublin, das die Weichsel hier bespült. Das Gouvernement Lublin ist das eigentliche Land des so viel genannten Wieprz, der im großen Bogen aus der Gegend von Tomaszow zur Weichsel herumschwenkt. Seinen Lauf bezeichnen viele Sümpfe, in denen auch urwäldliche Tierreste gefunden worden sind. Das Lubliner Land ist in seinem westlichen Teile vielfach sandig, auch sumpfig, nimmt aber weiter nach Osten an Fruchtbarkeit stetig zu, und im Bezirke des Bugs halten sich Weizen und Roggen beinahe das Gleichgewicht. Die großen Städte dieses ganzen Teiles des Weichselgebietes liegen nicht am Strom selbst, sondern an seinen Flanken — hier Radom, dort Lublin, schon von altersher die bedeutendste Stadt in ganz Südpolen, die sehr anmutig inmitten von Seen, Morästen und Anhöhen an einem kleinen Nebenflusse des Wieprz, an der Bystrzyca, gelegen ist. Lublin ist eine geschichtliche Stadt. Im 10. Jahrhundert begründet und in der polnischen Geschichte vielfach von Bedeutung, zählt sie nicht weniger als achtzehn Kirchen, zahlreiche Klöster und eine Reihe alter Paläste der großen polnischen Adelsgeschlechter. Unten im Tale liegt die alte Judenstadt, und in ihrer Nachbarschaft erhebt sich auf hohem Felsen ein altes Schloß von Kasimir dem Großen, von dem ein Turm noch recht gut erhalten ist. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war die Stadt, die einst 70 000 Einwohner zählte, bis auf etwa 16 000 gesunken, seitdem hat sie sich wieder wesentlich gehoben und birgt heute über 50 000 Menschen.

Aus Kunst und Wissenschaft.

* **Von der Universität Halle.** Der ordentliche Prof. an der Göttinger Universität, Dr. Gustav Frölich, hat einen Ruf als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. v. Nathusius nach Halle erhalten und angenommen. Prof. Frölich wird sein neues Lehramt und damit auch die Leitung des vor Jahresfrist in Anwesenheit des Kultusministers und des Landwirtschaftsministers eröffneten Tierzuchtinstituts an der Universität Halle mit Beginn des bevorstehenden Wintersemesters übernehmen. Frölich ist 1879 zu Oker a. H. (Herzogtum Braunschweig) geboren. Er promovierte im Februar 1904 in Göttingen mit einer Arbeit „Ueber das sogenannte umlaufende Betriebskapital". Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit wurde er am 1. Oktober 1910 Extraordinarius für Tierzucht und zweiter Lehrer am landwirtschaftlichen Institut der Universität Jena als Nachfolger von Prof. Dr. A. Richardsen. Am 5. Oktober 1912 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius in Göttingen mit dem Lehrauftrag für die gesamte allgemeine Landwirtschaftslehre und Tierzucht. Frölichs Arbeitsgebiet ist die Pflanzen- und Tierzucht.

* **Die Landwirte an der Universität Halle.** An der Universität Halle sind im Sommer-Semester 1915 mit Einschluß der nachträglich Immatrikulierten und Hospitanten eingeschrieben 282 Landwirte von Beruf. Hiervon gehören an dem Deutschen Reiche 198, dem Auslande 84, darunter waren aus Oesterreich-Ungarn 71, aus Bulgarien 5, aus Rumänien 4, aus der Schweiz 2 und aus Amerika 2. Außerdem beteiligten sich am landwirtschaftlichen Studium 6 Kameralisten. — Dem Studium obliegen gegen 20, während die anderen als militär- oder landsturmpflichtig Kriegsdienst leisten.

* **Freilichttheater an der Saale.** Heute, Freitag, abends 8½ Uhr, gelangt „Wehe dem, der lügt" zur Aufführung. Sonnabend, den 24. Juli, abends 8½ Uhr, findet die Erstaufführung von „Preziosa" statt.

* **„Preciosa" im Freilichttheater.** Das Wolffsche Schauspiel „Preciosa" mit der Musik unseres großen, klassischen Meisters Carl Maria von Weber gehört zu dem eisernen Bestand der Bühnenspielpläne, was auf die im besten Sinne volkstümliche Musik und die farbigen Bilder der Handlung zurückzuführen sein dürfte. Das Werk eignet sich vorzüglich zur Wiedergabe auf unsrer Naturbühne an der Saale, die besonders den Zigeunerszenen einen anmutigen und besonderen Rahmen verleiht. Deshalb hat sich die Leitung entschlossen, es unter Mitwirkung des Meilingchors und des Männerliedertafelquartetts zur Aufführung zu bringen. Die Erstaufführung findet morgen Sonnabend, den 24. Juli, abends 8½ Uhr, statt, während heute, Freitag, abend, „Weh dem, der lügt" zur Wiederholung gelangt.

* **Thalia-Theater.** Der große Erfolg, den Sudermanns modernes Schauspiel „Johannisfeuer" in seiner diesjährigen Aufführung im Thalia-Theater hatte, veranlaßt die Leitung, es am kommenden Sonntag, abends 8½ Uhr, zu wiederholen. Karten zum Preise von 0,55 bis 1,55 Mark sind in den bekannten Zigarrengeschäften und abends an der Kasse des Thalia-Theaters zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0002

Der amtliche österreichische Bericht.

(W. T. B.) **Wien, 22. Juli.** Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abermals der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich Iwangorod in der Linie Kozienice—Janowiec angelegt und festungsartig ausgestaltet war, wurde beiderseits der Straße Radom—Nowa—Aleksandria von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach Iwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowa-Aleksandria stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Oesterreichisch-ungarische Truppen nähern sich kämpfend von Westen, deutsche von Süden den Forts von Iwangorod. Zahlreiche Ortschaften westlich der Weichsel wurden von den fliehenden Russen in Brand gesteckt.

Oestlich der Weichsel dauert der Kampf in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet den zähesten Widerstand. Bei Chodel und Borzechow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten, gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und vier Munitionswagen.

Auch weiter östlich gegen den Bug hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein. Am oberen Bug erstürmten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrotwor nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Zlota-Lipa und am Dnjestr blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wütete die Schlacht im Görzischen mit unverminderter Heftigkeit. Das Plateau von Doberdo stand tagsüber bis zur Küste unter besonders schwerem Artillerie-Massenfeuer. Die tapferen Verteidiger hielten Stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab.

In dem Abschnitt von Monte Cosich bis Polazzo schoben sich die Italiener bis zum Abend nahe an unsere Stellungen heran. Nachts griffen sie zuerst bei Selzm dann an der ganzen Front zwischen diesem Orte und Vermegliano erneut an. Heute frühmorgens waren alle Stürme blutig abgewiesen. Der brave ungarische Landsturm hat sich hier wieder heldenhaft bewährt. — Mehrere Vorstöße des Gegners bei Polazzo waren schon gestern untertage zusammengebrochen. Oestlich Sdraussina schritten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und bemächtigten sich aller ihrer früheren Stellungen.

Der Feind ist hier im Rückzuge.

Am Nordwestrande des Plateaus wird erbittert weitergekämpft. Gegen den Görzer Brückenkopf brachten die Italiener namentlich in der Richtung gegen Podgora immer neue Kräfte in die Schlacht. Zehn Infanterieregimenter griffen hier nacheinander vergebens an. Fast immer führte der Angriff zum Handgemenge. Drei Stürme scheiterten gestern vor unseren Hindernissen. In einzelne Grabenstücke gelang es dem Feinde einzudringen, nachts wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterten Angriffe schwächerer mit Gasbomben bewährter Kräfte bei Pevna. Auch zwei Vorstöße je eines Regiments auf den Monte Sabozino wurden unter flankierender Mitwirkung unserer Artillerie blutig abgeschlagen. Unsere, mit einzig dastehender Begeisterung und Zähigkeit fechtenden Truppen haben somit nach viertägiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am Plateau von Doberdo, als auch am Görzer Brückenkopf behauptet. Der Kampf ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Bei Plava, Tolmein und weiter nördlich unterhielt der Feind gestern ein lebhaftes Artilleriefeuer.

Die Gefechte im Krngebiet dauern fort.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Warschau und seine Schwesterfestungen.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Die „erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau" nennt der deutsche Generalstabsbericht die Linie Blonie, Nadarzyn und Gora-Kalwarja. Man könnte sie auch den dritten und äußersten Festungsgürtel von Warschau nennen. Der zweite und äußere Fortgürtel umfaßt auf dem linken Ufer der Weichsel, also auf der Seite des voraussichtlichen Ansturms der deutschen Heere, elf Forts, nämlich im Bogen von Norden nach Süden aufgezählt: Bielony, Wawrzyszew, Opalen, Groty, Odolany, Solipsy, Okeciezbarz, Stuzew, Krolikarnia und Sierkierki. Der erste, innere Fortgürtel besteht aus den vier Werken Gorze, Czanow, Ochata, Rakowice. Auf dem rechten Ufer der Weichsel, vor der Vorstadt Praga, liegen die vier Gürtelwerke Biatolenka, [Ale]xandrow, Targowek (zwischen beiden letzteren die [Pe]tersburger Bahn!) und Goclaw. Endlich wäre noch [am R]ande der Stadt die alte Citadelle zu nennen, der heute wohl jede militärische Bedeutung fehlt. Der … der Zwischenfelder am linken Weichselufer ist … 1908 bekannt gewordenen Plänen vervollständigt worden. Am linken Ufer hat man behelfsmäßige Befestigungen noch weiter hinausgeschoben, um die Verbindung mit Segrsch und Serozk (an der Einmündung des Bug in den Narew) herzustellen. Der gesamte Fortgürtel dürfte einen Umfang von 50 Kilometer haben, also bedeutend weniger als z. B. der von Antwerpen.

Im Norden der Festung Warschau liegt bekanntlich die starke Vorfestung Nowogeorgijewsk an der Einmündung des Narew-Bug in die Weichsel. Sie soll die beiden über den Bug führenden Brücken, hiervon eine Eisenbahnbrücke, schützen. Die alte Napoleon-Zitadelle von Nowogeorgijewsk (Napoleon I. hat im Jahre 1807 diesen Flügelstützpunkt bauen lassen) am rechten Weichselufer ist gerade gegenüber der Narew-Bug-Mündung gelegen, während zum unmittelbaren Schutz der beiden Brücken eine Befestigung dient, die auf der vom Narew-Bug und der Weichsel gebildeten Landzunge bei Nowydwor angelegt ist. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt die Festung einen Gürtel von 8 vorgeschobenen selbständigen Werken, die im Durchschnitt etwa 7 Kilometer von der Kernfestung entfernt liegen. In den letzten Jahren ist ein neuer, weit hinausgeschobener Fortsgürtel angelegt worden, der den modernsten Anforderungen entsprechen soll. Aber was man davon zu halten hat, zeigen die Ueberraschungen unseres 42 Zentimeter-Geschützes im Westen. Man hat sich in Warschau, offenbar unter dem gewaltigen Eindruck jener Ueberraschungen bemüht, den Befestigungen durch ausgedehnte Erdarbeiten rings um die ganze Stadt nachzuhelfen. Und man hat natürlich auch alles getan, um der Besatzung die „siegesfrohe" Ueberzeugung beizubringen, daß die Deutschen und Oesterreicher, wenn sie wirklich kommen sollten, sich schon hier die Köpfe einrennen würden. Angesichts des gewaltigen konzentrischen Ansturms der Verbündeten dürfte dieser Glaube der Russen bereits ins Wanken gekommen sein. Die Verbündeten rennen nicht gegen eine vielleicht besonders starke Stelle, sie schließen ein und brechen durch, wo eben eine Lücke oder Schwäche sich zeigt.

Schon haben ja die tapferen Schlesier unter Mitwirkung östereichisch-ungarischer Truppen die Russen im Süden Warschaus in die Festung Iwangorod geworfen, die nunmehr, wie die Oberste Heeresleitung meldet, „eng eingeschlossen" ist. Iwangorod bildet den linken Flügel der neuen russischen Weichselfront. Die Festung liegt an der Einmündung des Wieprz. Sie hat acht Werke, die das Kernwerk in einem Umfang von 20 Kilometer umgeben. Die beiden südlichen Werke waren schon vor Kriegsbeginn modernisiert, die Zwischenfelder durch bombensichere Bauten verstärkt worden, was man eben so vor den Erfahrungen dieses großen Krieges „bombensicher" nannte.

Wir wissen nicht, wie den russischen Heerführern zumute ist, die jetzt Warschau, den Brennpunkt der polnischen Weichselfront, mit seinen Schwesterfestungen halten sollen. Ohne den Besitz sämtlicher genannten Punkte ist eine Haltung dieser Stellung vollständig ausgeschlossen. Ist die Weichsel von unseren siegreichen Truppen überschritten, dann fällt auch die Narewlinie von selbst in sich zusammen. Dann geschieht das, was die russischen Festungsfachleute ihrer Regierung schon im Jahre 1910 rieten: Rußlands Verteidigungsfront wird in die Linie Bjelostok — Brest — Litowsk — oberer Bug zurückverlegt. Brest—Litowsk ist der Brückenschutz an dem wichtigen Abschnitte, der die Grenzlinie zwischen den polnischen und eigentlich russischen Landesteilen darstellt, und die Beherrscherin der Eisenbahnlinie Warschau—Moskau sowie der in gleicher Richtung führenden alten Reichsstraße. So wie bei verschiedenen anderen russischen befestigten Plätzen kann aber auch hier kaum mehr von einem eigentlichen Brückenschutz gesprochen werden, denn der neuzeitlichen Artilleriewirkung gegenüber liegen die veralteten Befestigungen zu nahe an der Brückenstelle. Wenn Warschau und seine Flügelpunkte gefallen sind, wird auch in Brest—Litowsk kein Halten der erschütterten russischen Kraft mehr sein.

*

Zur Eröffnung der Duma.

Petersburg, 22. Juli. (Indirekt.) **Der russische Kriegsminister und der Marineminister haben vom Zaren die Erlaubnis erhalten, in der ersten Plenarsitzung der Reichsduma nach Goremykin und Ssasonow ebenfalls aufzutreten. Die Reden werden jedoch lediglich den Passus enthalten, daß die Militär- und Marineverwaltung auf die Hilfe der Volksvertreter sicher rechne. Die Lage auf dem Kriegsschauplatze wird nicht berührt werden. Darüber werden am Tage darauf beide Minister in einer geheimen Sitzung des Seniorenkonvents berichten. Eine Anzahl von Abgeordneten hatte geplant, Ssasonow über die Verhandlungen mit den Neutralen zu interpellieren. Auf Ssasonows Wunsch ist jedoch der Plan aufgegeben worden.**

Stockholm, 22. Juli. Zur Einberufung der Reichsduma und des Reichsrates für den 1. August schreibt „Stockholms Dagbladet", sie bedeute eine Niederlage für die äußerste Rechte und einen Sieg für die Politiker von recht verschiedener Parteischattierung, die während dieser Prüfungszeit für Rußland ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und den Vertretungskörperschaften verlangen. Die Dumaeinberufung, welche aber noch nicht genüge, und die Rekonstruktion des Ministeriums sei als ein Zeichen der Rückwirkung der traurigen Kriegsereignisse auf die innere Politik zu betrachten. Es werde jetzt eine „Sammlung im Vertrauen" von gemäßigten und freisinnigen Kreisen eifrig verlangt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Zar einen Ministerbeschluß genehmigt, durch den der finnische Senat ermächtigt wird, eine ausländische Anleihe von 30 Millionen finnische Mark aufzunehmen; um das Defizit im Budget für 1915 zu decken.

Weitere Tätigkeit der russischen Banknotenpresse.

Lyon 22. Juli. Wie der Lyoner „Nouvelliste" aus Petersburg erfährt, wird der Finanzminister der Duma sofort nach ihrem Zusammentritt einen Gesetzantrag unterbreiten, der die Staatsbank ermächtigt, eine weitere Milliarde Rubel Banknoten auszugeben.

Zürich, 23. Juli. Die „Rußkija Wjedomosti" schätzt, daß Rußland während der 11 Kriegsmonate für den Krieg 4½ Milliarden Rubel ausgegeben habe, wovon nur ein Fünftel aus dem Ausland gekommen sei.

Die Schätzung dürfte wohl in doppelter Hinsicht wenig stimmen. Erstens wird der Kostenaufwand Rußlands bei weitem 9 Millionen Mark übersteigen, und dann dürften die Mittel dazu in weit höherem Betrage vom Ausland geflossen sein.

Folgen des russischen Eisenbahnschlendrians.

Rotterdam, 22. Juli. Wie hiesige Blätter berichten, gab die Stadtverwaltung von Petersburg bekannt, daß der größte Teil der von ihr angekauften Lebensmittel beim Eintreffen verdorben war, weil die betreffenden Eisenbahnzüge zu lange unterwegs waren.

Eine schmachvolle Lügenmeldung des russischen Generalstabes.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach einer Mitteilung in den „Basler Nachrichten" entblödet sich der russische Generalstab nicht, folgende Meldung zu verbreiten:

„Oesterreichische Soldaten des 6. Korps, die in den ersten Tagen des Juli in der Gegend von Cholm gefangen genommen wurden, versichern, daß die Deutschen in Rawaruska (nordwestlich Lemberg) 5000 russische Gefangene füsiliert haben. Sie fügen bei, daß die als Verstärkung eingetroffenen Soldaten einen großen Friedhof gesehen haben, wo alle diese Hingerichteten bestattet waren."

Es wäre unangebracht, an eine von so niedriger Gesinnung zeugende Veröffentlichung auch nur ein Wort der Widerlegung zu verschwenden.

Kampf zwischen einem russischen Riesenflugzeug und 3 deutschen Fliegern.

Haag, 22. Juli. „Rjetsch" meldet aus Petersburg: Vor kurzem hat in der Nähe von Cholm an der Eisenbahn nach Warschau ein aufregender Kampf zwischen einem russischen Riesenflugzeug von der „Ilja-Murometz-Gattung" und drei deutschen Flugzeugen stattgefunden. Der Kampf spielte sich in einer Höhe von beinahe 3000 Meter ab. Es gelang den deutschen Flugzeugen, den russischen Apparat zu überfliegen, so daß die „Ilja nicht von ihrem Maschinengewehr Gebrauch machen konnte. Die Russen, die heldenhaft fochten, beschädigten eins der deutschen Flugzeuge schwer. Die beiden anderen deutschen Flugzeuge setzten die Verfolgung fort. Ein Russe wurde verwundet. Die Riesenmaschine selbst war von vielen Schüssen getroffen worden; 16 Schüsse hatten allein einen Benzinbehälter durchbohrt, und nur der Umstand, daß die „Ilja" mit mehreren Motoren ausgerüstet ist, ermöglichte es ihr, zu entkommen.

Von den Russen verschleppt und gemordet.

In einem Torfloch in der Nähe von Goldap wurden nach einem Telegramm aus Königsberg die Leichen von vier älteren Männern aufgefunden, die im November vorigen Jahres von den Russen verschleppt worden waren. Bei dem Rückzug wurden sie von den Russen getötet und in das Torfloch gestürzt.

Von der Westfront.

Während die deutschen Truppen in den Argonnen nach dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung weitere Fortschritte machten, setzten die Franzosen ihre Angriffe in den Vogesen fort. Wie wir gestern bereits an dieser Stelle ausführten, war mit einer Fortsetzung dieser Angriffe zu rechnen. Die ernsten Absichten, mit denen die Gegner hier nach ihrem Vorstoß vom 20. d. M. weiteren Boden zu gewinnen trachteten, bezeugt am besten der sechsmal wiederholte Angriff südwestlich des Reichsackerkopfes, von dem der deutsche Heeresbericht vom 22. Juli spricht. Alle Kraftanstrengungen der Gegner erwiesen sich jedoch als vergeblich, bayerische Truppen leisteten ihnen Widerstand und warfen sie unter großen blutigen Verlusten zurück. Und damit nicht genug, entrissen sie den Franzosen auch das tags zuvor in deren Händen verbliebene Stück deutschen Schützengrabens wieder und machten 137 Alpenjäger zu Gefangenen! So ist die kaum entflammte Hoffnung der Franzosen auf neue Siege drunten im Wasgenwalde, mit denen sie wohl die eigenen Schlappen im Argonnerwalde wettmachen wollten, in kürzester Zeit wieder in nichts zusammengesunken.

Gleichzeitig mit den Kämpfen drunten im Münstertal fand ein heißer Kampf hoch über dem Tale zwischen drei deutschen und drei französischen Fliegern statt, der von neuem die Ueberlegenheit unserer Flieger bewies.

Der französische Bericht.

Paris, 23. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war auf der Gesamtheit der Front verhältnismäßig ruhig. Nur im Artois, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel (Les Eparges, Wald von Aremont) einige Artilleriekämpfe. **In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. und am Tage des 21. wurden auf der Höhe des kleinen Reichsackerkopfes westlich von Münster sehr heftige Kämpfe geliefert. Einem Angriffe unsererseits folgten neun** deutsche Gegenangriffe. **Trotz der Erbitterung unserer Gegner hielten die beiden Jägerbataillone, die wir eingesetzt hatten, die Bemühungen des Feindes in den** Schranken, indem sie den Deutschen schwere Verluste beibrachten. Wir nahmen einen Schützengraben ein und behaupteten ihn auf etwa 150 Meter Front. Wir behaupteten unserer früheren Stellungen. Nördlich von Münster richteten sich unsere Truppen in den Stellungen ein, die sie am Lingegrat erobert hatten, wir machten im Laufe dieser Kämpfe 700 Gefangene. Unsere Flugzeuge warfen acht 90-Millimeter- und vier 120-Millimeter-Granaten auf den Bahnhof Autry, nordwestlich von Binarville.

In den Dardanellen herrscht seit unseren Erfolgen vom 12. und 13. Juli Ruhe auf der Front.

Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: Aus dem Artois außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden. Eine Vorstadt von Arras wurde beschossen. In der Champagne versuchten feindliche Flieger, die Dörfer und Verproviantierungsbahnhöfe im Lager von Chalons zu bewerfen. Sie wurden heftig beschossen und ihre Brandgranaten verursachten keinen Schaden. Zwischen Maas und Mosel im nördlichen Woevre und im Priesterwalde heftiges Feuer mit großkalibrigen Granaten. In Lothringen warfen wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung östlich von Pioncourt an der Seille zurück. In den Vogesen besetzten wir auf den Höhen nördlich von Münster, die im Osten das nördliche Fechttal beherrschen, nach erbitterten Kämpfen den Lingegrat und faßten in den Steinbrüchen am Schratzmanneck und im Barrenkopfwalde Fuß.

Zum Fliegerangriff auf Colmar.

Karlsruhe, 22. Juli. Die Bombardierung Colmars wurde laut „Straßburger Post" von fünf Fliegern ausgeführt, welche dreizehn Bomben, besonders auf den südlichen Stadtteil, abwarfen. Nur vier Bomben explodierten und verursachten unbedeutenden Sachschaden.

*

Der „Frkf. Ztg." wird aus Basel geschrieben: Von der französischen Grenze schreibt man den „Basler Nachrichten": Letzte Woche wurde in Belfort der bekannte Fliegerleutnant Courière, der beim Probieren neuer Apparate einem Unglücksfall zum Opfer gefallen war, begraben. Courière hatte am 13. Mai mit einer deutschen Taube im Elsaß einen schweren Luftkampf zu bestehen, wobei sein Begleiter, der Leutnant Lucas, durch den Angriff des deutschen Fliegers tödlich getroffen wurde, während Courière selbst mit dem Schwerverletzten wieder nach Belfort zurückflog und dafür im Tagesbericht der Armee genannt wurde. — Wie man von französischer Seite vernimmt, waren bis vor wenigen Monaten die deutschen Zweidecker nicht armiert und höchstens mit Bomben versehen. Nun aber tragen sie je drei Maschinengewehre, von denen zwei nach der Seite gehen, und eins nach hinten. Demgemäß werden auch die Kämpfe in der Luft immer mörderischer.

Französische Kammerinterpellation über Joffres Kriegführung.

Zürich, 22. Juli. Die radikal-sozialistische Gruppe der französischen Deputiertenkammer beschloß, den Kriegsminister Millerand über die fortdauernde Ergebnislosigkeit der Joffreschen Kriegführung, die im Lande eine ernste Unruhe und Besorgnis auslöse, zu interpellieren. Die Interpellation soll mit Rücksicht auf die militärische Lage nicht im Plenum, sondern in der Kommission erfolgen. Die französische Zensurbehörde hat neue verschärfte Vorschriften für die Presse ausgegeben.

* **Paris, 22. Juli.** Dem „Temps" zufolge wird das Amtsblatt heute nicht weniger als 150 schriftliche Anfragen von Deputierten an verschiedene Minister, insbesondere an den Kriegsminister veröffentlichen.

Großer Goldmangel an Frankreich.

Kopenhagen, 22. Juli. In Frankreich macht sich empfindlicher Goldmangel bemerkbar. Die Presse weist darauf hin, daß große Teile der Bevölkerung ihre Ersparnisse, die sie meist in Gold aufbewahrten, während des Krieges versteckt halten. Man schätzt, daß so mindestens 4 Milliarden Franken in 10- und 20-Franken-Goldstücken dem Staate entzogen werden. Der Ausfall dieses Goldes ist so fühlbar, daß Ribot wiederholt an das Volk die ernstliche Mahnung richten mußte, das Gold, das dem Lande von großem Nutzen sein könne, durch sein Versteckthalten aber den Staat in Verlegenheit bringe, gegen Banknoten und Staatspapiere umzutauschen.

Englands finanzielle Sorgen.

London, 23. Juli. (Reuter.) Asquith erklärte einer Abordnung von Cityleuten, daß größere Sparsamkeit notwendig sei. Er plane, auch die niedrigeren Einkommenklassen zu besteuern. Die Regierung werde unter den jetzigen ungewöhnlichen Umständen bald die Einführung von Einfuhrzöllen erwägen müssen.

Die flämische Bewegung.

(W. T. B.) **Haag, 22. Juli.** Eine der belgischen Regierung nahestehende Gruppe von führenden Flamen veröffentlicht ein Manifest, in dem sie bei aller Betonung ihrer Loyalität die völkische Selbständigkeit und Selbstregierung Flanderns fordert. Das Manifest begrüßt die flämische Bewegung, die auch nach dem Kriege fortdauern werde.

Ein französisches Unterseeboot vermißt.

(z. B.) **Frankfurt a. M., 22. Juli. Wie das „Berl. Tagebl." aus Genf erfährt, wird das französische Unterseeboot „Joule" seit dem 23. April vermißt. Es ist bisher keinerlei Nachricht wieder von ihm eingelaufen, so daß an dem Untergang des Bootes nicht mehr gezweifelt werden kann.**

Eine Spaltung in der württembergischen Sozialdemokratie.

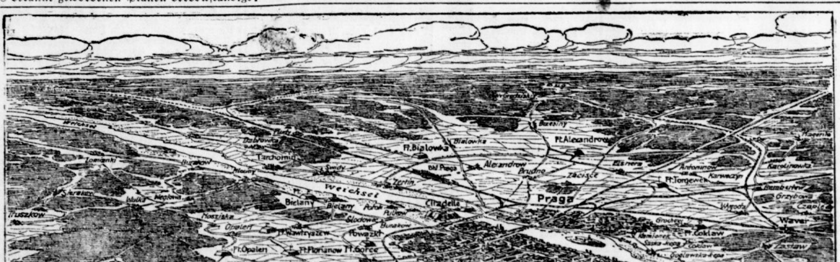
(Gründung einer „sozialistischen Vereinigung".)

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der württembergischen Zweiten Kammer machte der Präsident unter der größten Spannung des Hauses die Mitteilung, daß nach einem dem Präsidenten der Kammer zugegangenen Schreiben die Abgeordneten Engelhardt, Hoschka und Westmeyer aus der sozialdemokratischen Fraktion des Hauses ausgeschieden sind und eine eigene Vereinigung mit der Bezeichnung „Sozialistische Vereinigung" bilden.

Voraussichtliches Wetter am 24. Juli.
Veränderliche Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 24. Juli.
Zeitweise wolkig, warm, vielorts Gewitter.

Wasserwärme der Saale vom 23. Juli, mitgeteilt vom Jungdeutschlandbad: 20 Grad C.



Warschau und Umgebung

Druck und Verlag: General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen Verlag von Gebrüder Huck. Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Konrad Pohl (Politik und Feuilleton), Hermann Brandes i. V. (Lokales, Gerichtssaal und Umgebung; Briefkasten und Sport), Johannes Bronk (Allgemeiner Teil und Handel), Walter Pfennigdorf (Anzeigen), sämtlich in Halle.
Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.

8.20 Uhr. **Walhalla** 8.20 Uhr.

Größter Heiterkeits-Erfolg b234

Thymians lustigster Schlager:

„Das Bilzbad".

Das Wellenbad „Undosa" im Betrieb!!
Neueste Kinoaufnahmen v. d. Kriegsschauplätzen.

Thymians Abschieds-Programm.

Konzert-Haus Oberpollinger

Jägergasse 1 — Ecke Grosse Ulrichstrasse

täglich b03151

grosse patriotische Konzerte

des beliebten Blasorchesters „Traviata".
6 Damen, 3 Herren. 6 Damen, 3 Herren.
Schöner, kühler, angenehmer Aufenthalt.
Gut gepflegte Biere, ff. Speisen.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Frau **Elsa Beth-Winter** geb. **Henkelmann.**

Pfälzer Schiessgraben.

Im grossen Konzert-Garten:

Täglich

gross. patriotisches Konzert

der gesamten Görlach'schen Musikkapelle.
Ganz neues, reichhaltiges Programm. Anfang abends 8 Uhr. **Jeden Mittwoch und Sonntag** schon von nachmittags 4 Uhr an. **Eintritt frei.** 1 22
Ergebenst ladet ein **Karl Henkelmann.**

Obstwein-Schänke an der Heide.

Sonnabend den 24. Juli 1915, nachmittags 1/4 4 Uhr

Grosses Wohltätigkeits-Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Trompeter-Korps der Ersatz-Abt., Feld-Art.-Regt. Nr. 75.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Herr E. Steuer.
Der Reinerlös kommt den Hinterbliebenen von Gefallenen und Verwundeten vom Feld-Art.-Regt. Nr. 75 und den daselbst zahlreich aufgestellten Kolonnen und Formationen zu gute. b214

Billige Ferienfahrten

nach Bad Neu-Ragoczy.

Abfahrt:
Peißnitzbrücke und Saalschloßbrauerei.
Jeden Tag, mittags 3[15], außerdem Sonntag, Mittwoch und Sonnabend, früh 9[15].

Bad Neu-Ragoczy

Zimmer mit u. ohne Verpflegung zu zivilen Preisen.
Herrlicher Aufenthalt. — Schöner, schattiger Garten. — Romantischer, alter Park.
Billiger Mittagstisch. — Gut gepflegte Biere. ff. Kaffee. — Ponny-Reiten. — Kinder-Spielplatz.
Ergebenst laden ein
K. Demmer. b227 **Willy Julius.**

Konditorei Schmauch

Merseburgerstraße 161 — Telephon 2870
empfiehlt zu **Feldpostpaketen** in 1 Pfund-Packungen
Sandstreifen, Altdeutsche, Vaterlandskuchen mit Kirschen, Ananas u. gemischten Früchten. *

Die wertvollste Liebesgabe!

Wirkung überraschend und angenehm,
P. Schochert, Chem. Fabrik, **Bischofswerda i. Sa.**
Dose 50 u. 25 Pfg., in allen Apotheken und Drogerien.
Hauptdepot: **Helmbold & Co.** bs15

---

3 Könige Varietee, Kl. Klausstr. 7.

Von **5 Uhr** an:
3 Veroni Damen-Tanz- und Gesangs-Trio.
Fröhlich der moderne Humorist,
und der andere, glänzende Spielplan.

Tuberkulose ist heilbar.

Die Aerzte halten viel von der neuen Methode.

Der Erfinder, Theo Thommen, selbst warnt das Publikum vor übertriebenen Hoffnungen, bis erst erwiesen ist, daß die Erfolge auch bei schweren Fällen ebenso ausfallen, wie bei Erkrankungen leichteren Grades. Die Aerzte, soweit sie sich mit der neuen Methode beschäftigt haben, sind Anhänger von Thommen's Erfindung. Dieses Mittel ist vom Erfinder selbst ausführlich beschrieben worden in einer Schrift, die riesiges Aufsehen erregt hat. Der Titel lautet: „Neue Waffen gegen die Schwindsucht". Der Verfasser sagt darin bescheiden, daß er seine Methode einfach der Natur abgelauscht hat, die bekanntlich fast immer Tuberkelherde in der Lunge durch Verkalkung zur Ausheilung bringt. Es sind einige Heilungen in weniger als 8 Wochen bewirkt worden, die meisten aber bedürfen längerer Behandlung. Aber durch diese Methode scheint der Patient eine gewisse Immunität zu erwerben. Niemals noch ist nach einer Heilung oder während der Anwendung der neuen Methode ein Rückfall oder eine Verschlechterung beobachtet worden. Dabei sind viele der Geheilten Arbeiter, die sich schwer ihren Unterhalt verdienen müssen und wenig Rücksicht auf ihre Gesundheit nehmen können. Aehnliche Erfolge sind noch niemals mit Sicherheit, bei früher angewandten Mitteln, festgestellt worden. Die neue Methode kann überraschende Erfolge bringen in Fällen, wo ererbte Veranlagungen zur Schwindsucht vorliegen, ebenso im ersten und zweiten Stadium der Erkrankung, während im dritten Stadium stets noch eine Abnahme des Leidens zu erzielen ist. Im Allgemeinen kann mit Recht behauptet werden, daß, wenn die neue Methode rechtzeitig und regelmäßig angewendet wird, damit Erfolge erzielt werden, wie bisher noch mit keiner anderen Behandlungsweise. Dabei kann die neue Methode neben jeder anderen Behandlung ohne Störung gebraucht werden. Es ist nicht erforderlich, daß der Patient seine Beschäftigung unterbricht, er kann die Kur leicht zu Hause machen. Die neue Behandlung hat gleich gute Erfolge erzielt, wenn sie in der Wohnung oder im Krankenhaus oder im Luftkurort angewendet wurde. Diese Tatsache ist wichtig, denn nicht jeder kann einen Kurort aufsuchen. Die Tatsache vor allem ist wichtig: Keiner nach Thommen's Methode Geheilter hat einen Rückfall gehabt, Prüfung des Sputums zeigt schon nach kurzer Behandlungszeit einen Rückzug der Bakterien, später verschwinden diese ganz aus dem Auswurf und dieser selbst geht zurück und bleibt ganz aus. Diese Methode wirkt auch bei allen Leiden, die mit Blutarmut, Rachitis, und schlechtem Blut und allgemeiner Schwäche zusammenhängen. Im Interesse der leidenden Menschheit will der Erfinder zehntausend Exemplare seiner Schrift gratis an Leidende verteilen. Wer die Zusendung wünscht, schreibe an E. Eichenlaub, Neu-Allschwil (Schweiz) Abt. 79. (ma106

Da ich in der Schweiz wohne, bitte ich Karten mit 10 Pfennig und Briefe mit 20 Pfennig zu frankieren.

Der Arzt sagt:
„Trinken Sie Botano!"

Ein Probepäckchen gratis — Belehrende Broschüre gratis

Kalte Füße, Gliederreißen, geschwollene Füße oder Hände, Rückenschmerzen, Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Unlust zur Arbeit, Nierenschmerzen, dunkler Urin mit rotem Sand oder weißen Flocken, Appetitlosigkeit, auch Hautausschläge beweisen Ihnen, daß Ihr Körper zuviel Nahrungsgifte, meist Harnsaure, enthält. **In allen diesen Fällen trinken Sie „Botano"**, hergestellt aus den Hülsen von Phaseolus vulgaris. Im In- und Auslande patentamtlich geschützt. Ueberaus glänzende Anerkennungen.
BOTANO-WERKE, G. m. b. H., BRESLAU 23, Postfach 157

Orig. Paket 1.50 Mk. — Von 4 Paketen an franko

Harn- u. Blasenleiden
(Gonorrhöe) usw. ist **Gonotil** v. ausgez. Wirkung u. übertrifft fast alle ähnl. Präpar. Geruchl., ohne Beschwerd. u. Berufsstörg. nach **deutsch. Reichspatent** hergestellt. Orig.-Karton 4 M. Versand diskr. +617
Sanitas-Depot, Leipzigerstraße 11, pt. Eingang Kl. Sandberg.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen. e262

Heilkräuter
und **Bäder-Zusätze** aller Art im **Kräuter-Spezial-Geschäft** 1 37
W. Ender, L. Wuchererstrasse 31.

Saalschlossbrauerei.
Freilichttheater.
Freitag den 23. Juli
abends 8½ Uhr (h03187
Weh dem, der lügt.
Sonnabend d. 24. Juli
abends 8½ Uhr
zum ersten Male:
Preziosa
mit der Musik von Carl Maria von Weber.

Kaiser-Kaffee
Gr. Steinstr. 24, 1.
Inh. **G. Slevogt.** (h03147
Angenehmer Aufenthalt.
Vorzügliche Bewirtung.

Achtung
Der Gastwirt
Karl Eckardt
hat seine alte Gastwirtschaft
Gr. Klausstr. 30
wieder übernommen. *
Eckardts Karl u. Frau.

Eisenmoorbad Düben.
Hochprozent. Moor. Keine Kurtaxe. Billige Pens. trotz d. Krieges. Herrl. Wald. Bahnstrecke Eilenburg—Wittenberg. Prospekte d. die Badeverwaltung u. die Apotheke. Telephon 4. b3

---

5 Prozent Rabattmarken.
Erntekranz Schleifen, Fahnen, Puppen,
nur diesjährige Muster,
Sensen, Harken
empfiehlt e105
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Militär-Ausrüstung
Sommer-Unterzeuge
feine Wolle,
pa. Mako porös,
Hosenträger, Socken,
Militär-Mützen
„feldgrau"
Brustbeutel, Halsbinden, Taschentücher, Nähzeuge.
G. Liebermann,
Geiststr. 12. Fernr. 1595.
b3500

Einmache-Zucker
ausgewogen, sowie
Org.-Spitzen
von 1.10 an,
diverse Gewürze und Essige
empfiehlt (b3497
F. Beerholdt
Kolonialwaren.
Bechershof 8, dicht a. Markt.

Feldpost-Kartons
5, 7, 8, 10, 12 Pf.
Neu! für 6 Eier 15 Pf.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22. e 40

Für 4 M. alten gesunden Knaben suche liebev. Pflege. Frau ohne Kind, wo Mann im Felde, wird bevorzugt. Offerten unter L. 1791 an d. Fil. d. Bl., Leipzigerstr. 34. +

BÄR Sonnabend vorm. 9-1 Uhr nachm. 3-7 Uhr **Auktion!** e16

CONCORDIA Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Lebensversicherung mit Einschluss der Kriegsgefahr
zu neuen sehr günstigen Bedingungen bei mässiger Zusatzprämie ba2
— deren Zahlung je nach Lage des einzelnen Falles **aufgeschoben** werden kann —
auch für bereits dem Heere Angehörende und ebenso für freiwillig zum Kriegsdienst sich Meldende.
Keine Umlage. — **Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme.** — Kein Nachschuss.
Keine Verwendung der Dividendenrücklagen der Versicherten zur Deckung von Kriegssterbefällen.
Nähere Auskunft durch: Subdirektor **Otto Schumacher,** Magdeburgerstrasse 25. Telephon Nr. 845.

Verkäufe

Grundstücke

Wer kauft schnell u. preisw. auf dem Lande **Materialw.-Geschäft** mit Schlachten? Offert. u. T. 6797 an die Exp. d. Bl. Verm. verb. a2724

Schokoladengeschäft, sichere Existenz, schöne Wohnung, billige Miete (jährlich nur 700 M.), täglich 40—50 M. Ladenkasse. Verkaufspreis nach Faktura ca. 3000 Mark. Off. unt. G. M. an die Filiale d. Bl., Riemeyerstr. 11. Rei21

Kolonialwaren-Geschäft mit Eckhaus, Branntw.-Konz., i. Stadt m. 3000 Einw. preisw. zu verk., auch für Witwe pass. Angeb. nur v. Selbstk. erb. unt. L. 1771 an d. Filiale d. Bl., Leipzigerstr. 34. +719

Kolonialwaren- und Gemischtw.-Geschäft in Provinzst., rentab., nachw. gut. Umsatz, ist bes. Verhältn. halb. sofort für 550 Mk. inkl. Wohnung zu verpacht. Off. u. N. 8773 an die Exp. d. Bl. *

Kaufgesuche

Grundstück, nicht unt. 7% verz., gereg. Hyp., zu k. ges. Offert. mit näh. Angab. unt. B. N. 7318 an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4. z453

Gasthof zu pachten od. zu kaufen ges., wenn Zinshaus in Zahlung genommen wird. Offerten unt. L. 1571 an die Fil. d. Bl., Leipzigerstr. 34. +

Alleinsteh. Geschäfts-Frau **sucht kl., feines Geschäft zu kaufen oder zu leiten.** Off. unter P. 8795 a. d. Exp. d. Bl. *

Kapitalien

Geldarlehne, 100—300000, jed. Stande, auch Damen (a2725 G. Lölhöffel, Berlin, Frobenstr. 18.

Beamter sucht **400 Mk. Darlehn** gegen 6% Zinsen und 100 Mk. Vergütung. Angebote v. Selbstgebern u. K. 8810 an d. Exped. d. Bl. *

Verkäufe

Kinder- u. Klappwag., neu, bill. Gr. Ulrichstr. 40, I. Hdlg.

2 Damenräder, a Stück 65 Mk., und **4 Herrenräder** bill. zu vk. Spitze 13, 1 lks. *

Neue u. gebr. Möbel, moderne Kücheneinrichtg., Schlafzimmer in Satin a. Eiche, Herrenzimm., dunkel Eiche, Mahag.-Rollbureau u. Bücherschrank, Herren-Schreibtische in Nußbaum, Sekretäre, Vertikos, Trumeaus, Kommod., Spiegel mit Schränkchen, Auszug-, Steg- und andere Tische, Waschtische mit Marmorplatte, Nußbaum-Bücherschränke, Sofas mit und ohne Umbau, Bettstellen u. Matratzen, Rohrlehnstühle, Pianino, Geldschrank verkauft billig (h02989
Friedrich Schirloth,
Kl. Ulrichstraße 34.

Automobil, 15/30 PS., 6sitz., m. 2 Kaross., welches sich infolge d. kräft. Bauart zum **Umbau als Lastauto vorzüglich eignet,** billigst zu verkauf. Off. u. L. 1351 an die Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34 erb. +643

! Abbruch !
Mauerstraße 8, Hof.
15000 Dachziegel, Latten, Fenster, Stalltüren, 600 m **Bretter, Bauholz,** als **Sparren, Rähme, Säulen, Balken** 2c., **30000 Mauersteine, Dachrinne, Bruchsteine, Brennholz** u. **verschied. mehr** billig zu verkaufen.
G. Lindner. z517

Knaben- u. Mädchenrad, Fahrrad, Dürkopp, m. Freilauf, b. z. vk. Fahrradschl. Gr. Brunnenstraße 72. o173

Umzugshalber
Möbel-Ausstattungen
bill. z. vk., auch Teilzahlung.
Otto Knauth, Königstr. 20. *

Verdeck-Klappwag. f. billig! Hdl. Schmidt, Magdeburgerst. 24, III

* Eisschrk., Bettst. m. Matr., Vertiko, Kleider- u. Küchenschränke, Wasch-, Steg-, und Ausziehtische Böckstr. 12, Hdlg.

Gut erh. **Anzug** (Mittel) spottb. z. vk. Reilstr. 38, II. r. *

* **Zerbster Wagen** mit Verdeck, **Spitzkumtgeschirr, Milchbassin, 170 Ltr.-Faß** u. **Zentrifuge,** gut erh., z. vk. **Frößnitz Nr. 1** b. Wallwitz.

Zweifl., gebr. **Gaskochherd** billig zu verkaufen
Blumenthalstr. 12, part. *

Kisten großer Posten, zu verkaufen (e357
Leipzigerstr. 94, im Laden.

Sack- u. Wandwinden, Kabel- u. Fußwinden, Flaschenzüge verkauft +707
Ernst Karius, Germarstr. 2.

15 PS. Drehstrommotor mit Anlasser, 220 Volt, nur ¼ Jahr in Betrieb gewesen, wegen Anschaffung eines größeren sof. billig zu verk. Off. u. O. 8794 an d. Exp. d. Bl. *

Gebr. Herren-Fahrrad zu verk. Taubenstr. 1, II. r. *

2fl. Gasherd, Küchenmöbel, Sofa z. vk. Wielandstr. 11, III.

Versch. Bettst. m. M. billig z. vk. Lindenstr. 74, pt. l. +716

Guterhaltener Kinderwagen zu verk. Ludwigstr. 14, 1 Tr. *

Nur 16 M.! Oberb., Unterbett u. Kiss., rot. Inlett z. vk. **Albrechtstr. 16, I. lks.** (e321

Apollo-Theater
Heute abend 8[30] zum **2. Male die Novität:** e3
„Das Geheimnis der Frauen"
Schwank in 4 Akten von Rudolf Kneisel.

Heute im **Edison-Theater, Goethestr. 26**
Seemannsglück. Gr. Monopolschlager. — Drama in 2 Akten. —
Das Sportmädel. Feinsinng. Lustspiel — 2 Akte.
Aus Liebe zu Ihm. 2 Akte u. neue Kriegsschau we53

Grudeöfen billig zu verk. Steinweg 50. *

3 **Firmenschilder** (Holz) zu verkaufen *
Kl. Klausstr. 6, Eisgesch.

Gth. Klappwag. m. Verd. zu vk. Hermannstr. 29, pt. *

Fast neuer, br. Sportwag. zu vk. R. Haymstr. 31, pt. r.

Kleiderschr., Vertiko, Sofa, Lehnstuhl, Spiegelschrank billig zu verkauf. Jentsch, Gr. Klausstraße 16. *

Fahrrad m. Freil. 30 Mk., **Nähmasch.,** gut näh., b. z. v. Hdlg. Gr. Ulrichstr. 53, I. *

* **Schreibtisch** mit Aufsatz, Schreibsekr., Kleidersch. 18 M., Waschtt. m. Marm., Bl.- u. St.-Sofa, Vertiko, Kommode zu verk. Brunoswarte 24, Hdlg.

Gut erh., getragene Sachen billig zu verkaufen (z536
Königstraße 62, I.

Fahrrad f. 40 M. zu verk. Wolffstr. 23, I. l., Hdlg. *

Eisschrank, groß, passend für Fleischer oder Delikatessengesch., zu verkaufen Bölbergasse 2. *

1 **Knabenrad,** 1 **Damenfahrrad,** neu, bill. zu verk. Gr. Klausstr. 32, Hdlg. *

Gutnäh. Nähmasch., 25 M., Gr. Klausstr. 32, Hdlg. *

Kldrschrk., Schreibt., Sofa, Trum., 2 Bettst. m. M., Tische u. Stühle, Serv.- u. Notenst. billig zu verkaufen *
Meckelstraße 14, I.

2 Fahrräder 22 und 35 Mk., **Kleiderschrank, Eisschrank** verk. Hdlg. Kl. Ulrichstr. 29, I. *

Frlf.-Rad m. Garant. f. bill. Hdl. Schmidt, Magdeburgerstr. 24, III

Zwei gut erhaltene, emaill. **Klosett-Einsätze** m. Kannen-Nachspülung (neu a 21 Mk.), passend fürs Land, sehr billig zu verkaufen. Anfragen unt. T. 7177 an die Expedition d. Blattes erbeten. *

Kinderwagen für 8 Mk. zu verk. Bertramstr. 15, I. lks. *

K.-Sitz- u. Liegewagen b. z. verk. Marienstr. 17, hp. +723

Guterh. Fahrrad bill. z. vk. Seebenerstr. 11b, I.

Handtafelwagen billig zu verk. Lessingstr. 44. (Ro53

1 groß. Nußb.-Büfett, reich geschnitzt, zu älteren Möbeln passend, **Vertiko, Kleiderschränke, Trumeaus, Spiegel mit Schränkchen, elegantes schwarz. Pianino** (vorzügl. Ton), **Schreibtische mit und ohne Auss., Plüschgarnituren, Sofas, Steg- und Ausziehtische, Kulissentische mit Einlagen, Küchenschränke** verk. billig
Friedrich Peileke,
Geiststr. 25. (e262

Sportwagen mit Laube billig zu verkaufen *
Taubenstr. 3, Hof 1 Tr.

Viehmarkt

Mittleres Pferd
zu verkaufen (e175
Landsbergerstraße 3.

2 hochtragende Kühe stehen z. Verkauf. (a02108 Amsdorf, Schulstr. 1.

1 **gutes Arbeitspferd** und 1 **Kutschwagen** billig z. vk. Wegscheiderstraße 9. Zu melden im Laden. *

Pferd (Russe), 6 Jahre alt, billig zu verkaufen Fleischerstr. 2, Restaurant.

Zwei Futterschweine, 7 Monate alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Filiale d. Bl., **Brachstedt.** (a2445

Kaufgesuche

Seit Jahren
zahlt allerhöchste Preise f. getrag.
Herrenkleider, Schuhwerk, sowie ganze Nachlässe.
Bei Bestellung d. Postkarte oder Tel. Nr. 4889. Komme sofort auch außerhalb. e300
Ein- und Verkaufshaus,
22 Schülershof 22, am Marktplatz,
Renner.

4 PS. elektrischer **Drehstrom-Motor** zu kaufen gesucht. Offert. unt. N. 8.. an die Exp. d. Bl. (b348

Altes Eisen, Metalle, Zink, leere Flaschen, Lump. z. k. g. Schwetschkestr. 14

Jedes, auch kleinere Quantum **Frühkartoffeln** kauft das Hellener, Berlin, Schönholzerstr. 7

Aprikosen
sowie alle anderen Sorten Obst kauft jedes Quantum
Wilh. Reichert, Halle S.,
Geiststr. 21, Tel. 933. 1106

Speisezimmer, Eiche u. 1 **Gaskronleuchter,** sowie ein schwarzes **Pianino** zu kaufen gesucht. Offert. u. E. 8805 an die Exp. d. Bl.

10flamm. Gasmesser zu kaufen gesucht. Off. u. L. 1711 a. d. Fil. d. Bl., Leipzigerst. 34.

Kleiner Pony- od. Kutschwagen billig zu kaufen gesucht. Off. unter N. 2642 an **Haasenstein & Vogler, Halle.** b229

Selbstfahrer z. k. ges. Off. u. Z. 6 a. d. Fil. Bernbardystr. 51.

Guterhalt. eisernes **Gitter** zu kaufen gesucht. Off. u. O. 2643 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. b230

Gebrauchte (a02113
Herren- u. Damen-Fahrräder
kauft jederzeit
K. Ulm, Nordhausen,
Altendorf 40.
Angebot-Postkarte mit Preis. Treffe wöchentlich dort ein.

Nußbaum-Büfett, Bücherschrank u. **Dipl.-Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Off. unt. D. 8804 a. d. Exped. d. Bl.

Getragene Herrengarderobe zu kaufen gesucht *
Gr. Ulrichstr. 26, I. L.

Fahrrad, wenn auch defekt, **Nähmaschine** zu kauf. ges. Offert. m. Preis u. N. 8813 an die Exped. d. Bl. *

Kaufe Möbel, einz., sow. ganze **Einrichtung,** zu hohen Preisen. Tel. 3300. **Fr. Strubel,** Königstr. 28. +

Nähmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. Offerten unt. P. 8815 an die Exp. d. Bl. o181

Bettstelle mit Matratze, Küchenschrank, Vertiko, Rohrstühle zu kaufen gesucht. Offert. unt. F. 8806 an die Exped. d. Bl. (e262

Malerleiter zu kauf. ges. Halle-Cröllw., Schulberg 2.

Sonntag, den 25. ds. Monats z538
empfehlen wir wieder allerbeste

Belgier.

W. Stock, Vertreter: Th. Weinstein.
Fil.: **Halle a. S., Magdeburgerstr. 46.** Tel. 8298.

Zwei Pferde, große, ostpreuß. Wallachen, im vierten Jahre verkauft **Oskar Walther, Lauchstedt.** (a2751

1 Paar mittelstarke, gute **Arbeitspferde** preiswert zu verk. Schriftliche Anfrag. u. B. T. 7345 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4. z543

3 mittlere leichte, 1 schweres **Arbeitspferd,** 1 Oldenburger Stute (trag.) preiswert zu verk. Eichendorffstr. 25. Tel. 3852. o183

Ein schön., frommer Pony (Fuchs), 5jähr., sofort zu verk. Magdeburgerstr. 28.

4 Stück Läuferschweine, 4 Stück Futterschweine hat abzugeben **Karl Lorenz,** Schönnewitz, Kirchstr. 2. *

Einspänner Brotwagen zu kaufen gesucht **Wilhelm Nitzer,** Bäckermeister, Neblitz a. Petersberge. z542

Schreibtisch und **Kleidersekretär,** gebr., doch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. L. 1551 an die Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34. +685

Gebrauchte, gut erhaltene **Kopierpresse** zu kaufen gesucht. Offert. u. L. 1591 an die Filiale d. Bl., Leipzigerstr. 34. +682

Wer verk. armer Familie **Frauenschuhe?** Gr. 32—38. Off. u. P. 8755 a. d. Exp. d. Bl. *

Kanarienvogel, Fink, Hänfling, Paradiesvogel zu kaufen ges. Offert. unt. J. 8809 an d. Exp. d. Bl *

Altertüml. Gegenstände
Bilder, Uhren, Porzellane, Figuren, Krüge usw. kaufe zu hohen Preisen. Offerten erb. unter S. 8776 an die Expedition ds. Blattes. *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0004
DFG

Lokales.

Halle, den 23. Juli 1915.

Die wichtigsten Pilzarten.

Um die sich alljährlich wiederholenden Pilzvergiftungen zu verhindern, ist es notwendig, wenigstens die wichtigsten Pilzarten kennen zu lernen. Gute Abbildungen und Modelle sind dazu ein Hilfsmittel, allerdings kein unfehlbares, ebensowenig wie es ausführliche Beschreibungen sind; denn die Pilze verändern ihr Aussehen so schnell. Werden und Vergehen ist bei ihnen auf einen so kurzen Zeitraum zusammengedrängt, daß schon viele Aufnahmen einer Art dazu gehören, ein Exemplar genau zu bestimmen. Ueberdies ist die Eigentümlichkeit zu berücksichtigen, daß gerade die besten Speisepilze solch täuschende Doppelgänger haben: der Champignon den Knollenblätterpilz, der Steinpilz den Satanspilz und Hexenschwamm, der echte Reizker den Giftreizker, der Eierschwamm oder Pfifferling den giftigen Gelbling, welcher nur durch eine geringe Farbennüance von ihm unterschieden, indem ersterer eigelb, letzterer orangefarben aussieht.

Aus der ungeheuren Menge der Pilzarten (150 000) wäre es wichtig, die Hauptkennzeichen hierorts vorkommender in einige wenige mathematische Formeln zu fassen, die neben den Abbildungen durch möglichste Kürze die Unterscheidung erleichtern würden.

1. Gesetz: Kein Blätterpilz mit rosafarbener oder brauner Unterseite des Hutes ist giftig!

2. Gesetz: Röhrenpilze mit rotem Stil und roter Hutunterseite sind gefährlich!

3. Gesetz: Kein Röhrenpilz mit Ring ist giftig!

4. Gesetz: Kein Stachel- oder Stoppelschwamm ist giftig!

5. Gesetz: Alle Morchelnarten sind genießbar!

6. Gesetz: Aestige Pilze sind eßbar (z. B. Keulenschwamm, Korallenschwamm, Ziegenbart).

7. Gesetz: Pilze mit scharfer Milch sind verdächtig! Das Hauptkennzeichen des echten Reizkers ist die ziegelfarbene (nicht schwefelgelbe) Milch!

8. Gesetz: Verfärbung, Geschmack und Geruch sind zweifelhafte Merkmale! Beweis: a) Nicht nur die giftigen, auch wohlschmeckende Pilze verändern beim Zerschneiden ihr Fleisch (Rothaut). b) Der giftige Satanspilz und der Knollenblätterpilz haben einen angenehmen Geschmack. c) Manche Pilze, wie der Schlüsselpilz, verbreiten einen durchdringenden Schwefelgeruch und sind sehr wohlschmeckend.

---

* **Keine Stadtverordnetensitzung.** Am Montag, den 26. d. Mts., keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Halle a. S., den 23. Juli 1915.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. J. V.: Föhring.

---

* **Hundstage.** Am heutigen 23. Juli, an dem die Sonne in das Kalenderzeichen des Löwen tritt, nehmen die Hundstage ihren Anfang; sie währen bis zum 24. August, dem Eintritt der Sonne in das Kalenderzeichen der Jungfrau, also genau einen Monat. Die Hundstage fallen somit immer in die heißeste Zeit des Jahres, wer aber meint, sie hätten damit etwas zu tun, der befindet sich im Irrtum. Man redet im Winter wohl vielfach von einer „Hundekälte", weil man dabei an die armen frierenden Kettenhunde denkt, der Ausdruck „Hundehitze" wird dagegen nur vereinzelt und dann auch nur in Anlehnung an den ersteren gebraucht, doch hört man garnicht selten von einer „hundemäßigen" Hitze sprechen. Das gäbe aber noch keinen Anhalt zur Erklärung des Namens „Hundstage", der schon im Mittelalter in der Einzahl „huntlicher tac" vorkommt. Dieser Ausdruck ist nämlich weiter nichts als eine Uebersetzung des lateinischen Dies canicularis, der bedeutete, daß die Sonne um diese Zeit bei dem hellsten aller Fixsterne, dem Sirius, steht, der bei den Römern canicula und danach im Mittelalter Hunt (Hund) genannt wurde. Indessen waren die Römer ebenfalls nicht die ersten, welche die Kalendereinrichtung der Hundstage trafen, sie hatten diese vielmehr von den Griechen übernommen, bei denen der HundssternSothis hieß und von denen die Periode der Hundstage selbst mit dem Namen Opora bezeichnet wurde. Das Wort Sothis ist jedoch durchaus kein echt griechisches, sondern ist die griechische Form des Urstammwortes für das durch seinen hellen Glanz auffällige Gestirn, das ägyptische Sopet. Die Geschichte der Hundstage reicht also bis in eine sehr ferne Vergangenheit zurück und ist jetzt fast 4700 Jahre alt. Unser moderner Name für den Hundsstern „Sirius" blickt allerdings nicht minder auf ein recht ansehnliches Alter; denn er rührt aus einer frühen Zeit der Sternkunde, von den alten Arabern, her, denen wir noch viele andere Namen am gestirnten Himmel verdanken.

* **Das Eiserne Kreuz.** Dem Universitätspedell Mörchel, der als Wachtmeister bei einer Artillerie-Munitions-Kolonne im Felde steht, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

* **Kriegergrab.** Uns wurde eine für den Vater des gefallenen Kriegsfreiwilligen Hermann Wendt bestimmte Ansichtskarte, welche u. a. in schöner Ausführung das Grabdenkmal dieses Helden darstellt, übergeben, da Bestellung, weil Adresse nicht bekannt, nicht möglich war. Die Karte kann der Vater des Gefallenen in unserer Redaktion in Empfang nehmen.

* **Freie Eisenbahnfahrt bei Heimaturlaub.** Bisher wurde nur zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Frühjahrsbestellung und Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimaturlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

* **Kriegsblinden-Fürsorge.** Sämtliche erblindeten Krieger werden gebeten, möglichst bald ihren Namen, Wohnort, unter kurzer Darlegung ihrer militärischen und persönlichen Verhältnisse an die Geschäftsstelle Berlin W. 8, Behrenstraße 63, zu Händen des Rittmeisters Grafen von Gersdorff, zu senden. Im Interesse einer baldigen Unterstützung der Kriegsblinden ist es dringend erwünscht, daß die Anverwandten möglichst umgehend der Geschäftsstelle diese Mitteilung zugehen lassen.

* **Das Ende des Granaten-Armbänder-Unfugs.** Der Oberbefehlshaber in den Marken hat für das Gebiet der Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg folgendes bestimmt: Die Herstellung von Schmuckgegenständen aus kupfernen Führungsbändern von Artilleriegeschossen sowie die Aufforderung zur Einsendung solcher Führungsbänder wird verboten. Wer das Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

* **Ein Opfertag für kaufmännische Kriegshilfe.** Im „Handelsstand", der Zeitschrift des 1858er kaufmännischen Vereins erscheint eine Aufforderung, am Sonntag, den 1. August, dem Gedenktage der Mobilmachung, einen besonderen Beitrag an die Kriegs-Unterstützungskasse zu zahlen. Außerdem sollte an diesem Tage keine entbehrliche Ausgabe gemacht und das Ersparte der Kriegshilfe der genannten Organisation überwiesen werden. Die Kriegs-Unterstützungskasse hat es bereits durch freiwillige Beiträge auf über eine Viertelmillion Mark gebracht. Da sich jedoch die Zahl der unterstützten Familien, Kriegsbeschädigten und Gefangenen auf mehr als 2500 beläuft, so ist eine besondere Stärkung der Kasse dringend erforderlich. Von den 125 000 Mitgliedern des 58er Vereins befinden sich über 10 000 im Auslande, darunter sehr viele als Gefangene. Läßt man diese Auslandsmitglieder und die mehr als 12 000 Lehrlinge außer Betracht, so stehen von den annähernd 105 000 Inlandsmitgliedern bereits 55 000, also mehr als die Hälfte in Kriegsdiensten. Unter diesen Umständen ist dem Opfertag des 58er Vereins gewiß ein recht gutes Ergebnis zu wünschen.

* **Kriegsnotspende für verschämte Arme.** Seit 14. Juni d. J. sind folgende Spenden eingegangen: Stadthauptkasse: Ungenannt 1,50 M., städtische Sparkasse: —. Mit den früheren Gaben insgesamt 3815,50 M. Es wird dringend um weitere Spenden an eine der beiden städtischen Kassen oder die Expedition dieser Zeitung gebeten.

* **Maßnahmen gegen Uebertenerung.** Um auf eine bessere Anpassung der Kleinverkaufspreise an die Marktlage hinzuwirken und gleichzeitig die Kaufenden vor übertriebenen Preisforderungen zu schützen, erläßt das Oberkommando in den Marken mit Wirkung vom 26. Juli für Berlin und die umliegenden Städte und Landgemeinden die Anordnung, daß die Verkäufer von Fleisch, Fleischwaren, Fettwaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, frischem Gemüse, frischen Hülsenfrüchten, frischem Obst und Kartoffeln im Kleinhandel einen Preisaufschlag an der Verkaufsstelle anzubringen haben. Wird beim Verkauf in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet, als er für ein Pfund, einen Zentner, einen Liter oder eine gewisse Stückzahl angesetzt ist, so muß auch dieser höhere Preis für kleinere Einheiten im Aushang verzeichnet werden. Als Verkaufsstellen gelten auch die Verkaufsstände auf Wochenmärkten, in den Markthallen und im Straßenhandel. In den Warenhäusern und in großen Verkaufsläden ist der Aushang möglichst sichtbar gleichfalls anzubringen. Wie aus Magdeburg berichtet wird, hat der dortige Magistrat in einem eingehenden Bericht den Regierungspräsidenten gebeten, bei den Zentralinstanzen des Reiches und Preußens ein energisches Vorgehen gegen die ungerechtigte Preissteigerung der Lebensmittel anzuregen. Das Vorgehen einzelner Städte mit Festsetzung von Höchstpreisen wird dabei für außerordentlich bedenklich erklärt, weil darin die Gefahr ruht, den einheimischen Markt gegen die Zufuhr der betreffenden Lebensmittel abzusperren. Um diese Gefahr zu vermeiden, ist ein einheitliches Vorgehen für größere Bezirke und, wenn möglich, für die ganze Monarchie oder das ganze Reich in Vorschlag gebracht. Abgesehen von diesen Anregungen hat der Magdeburger Magistrat bei dem dortigen Polizeipräsidenten den Antrag gestellt, gemäß der Bundesrats-Bekanntmachung vom 24. Juni 1915 und den Vorschriften der §§ 73 u. 74 der Reichsgewerbeordnung den Aushang von Preisen in den Verkaufsräumen des Kleinhandels und bei den Marktverkaufsständen in bestimmtem Umfange und bestimmten Formen vorzuschreiben.

* **Erneuerung der kleinen Geldscheine** fordert die „Deutsche Tageszeitung" mit folgenden Worten: Von den noch im Umlauf befindlichen Ein- und Zweimark-Scheinen ist ein großer Teil in einem recht verwahrlosten Zustande. Die Scheine sind zerknittert, zerrissen und starren von Schmutz, so daß man sich scheuen muß, sie mit bloßen Händen anzufassen. Die eigens für Kassenscheine hergestellten Geldtaschen scheinen dem Übelstande auch nicht abzuhelfen. Die Fünf- und Zehnmarkscheine halten sich durchweg besser, weil sie auf weniger empfindlichem Papier gedruckt sind; freilich gehen sie auch nicht so oft von Hand zu Hand wie die Ein- und Zweimarkscheine.

* **Zur Warnung für Kriegsgerüchterstatter.** Einer der berüchtigten Kriegsgerüchterstatter hatte sich vor der Strafkammer des Amtsgerichts zu Bernburg in der Person des Dachdeckers August Morgenthal aus Ballenstedt zu verantworten. Er wurde des Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand beschuldigt, und zwar sollte er am 5. März das wissentlich falsche Gerücht über einen Sieg der Franzosen ausgestreut haben, was geeignet gewesen sei, die Zivil- und Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßregel irre zu führen. Es wurde festgestellt, daß M. einem Dritten gegenüber erzählt hat, die deutschen Truppen hätten im Elsaß eine schwere Schlappe erlitten; sie hätten dabei 800 Kanonen und die Pferde stehen lassen müssen. Der Angeklagte fand noch einmal milde Richter. Er kam mit einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen davon.

* **Keine Ausfuhr heimischen Obstes!** In der Presse ist davon die Rede gewesen, daß fremde Händler die Obstgebiete im hessischen und im preußischen Rheingau sowie an der Bergstraße bereisen und an Obst aufkaufen, was sie nur bekommen können. Auch wurde behauptet, daß große Mengen von Obst in Schiff und Bahn nach Holland ausgeführt würden. Demgegenüber können wir auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle feststellen, daß die Ausfuhr heimischen Obstes verboten ist und daß eine Ausfuhrerlaubnis für frisches Obst unter keinen Umständen erteilt wird. Vom 1. Juli ab ist auch die Ausfuhr von frischen Kirschen, die bis Ende Juni gestattet war, untersagt und gesperrt.

* **Drachen steigen lassen ist verboten,** wie folgender Gerichtsbericht aus Bochum allen, die es vergessen haben sollten, zu Gemüte führt. Am zweiten Pfingstfeiertage ging dort der Reisende G. mit seinen drei Kindern ins Freie und ließ bei dieser Gelegenheit einen kleinen Papierdrachen aufsteigen. Er hatte wohl kaum bedacht, daß er sich dadurch gegen die Kriegsverordnung verging. Ein Schutzmann brachte ihn zur Anzeige, und nun stand G. wegen Zuwiderhandlung gegen die Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos vor der Strafkammer. Da die Strafbestimmungen in der Bekanntmachung des Generalkommandos Geldstrafen nicht vorsehen, so blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen: ein Tag Gefängnis erschien als ausreichende Sühne.

* **Wann soll der bei der Invalidenversicherung freiwillig Versicherte die Beitragsmarken verwenden?** Bei den freiwillig Versicherten hat sich ein Verfahren bezüglich der Verwendung der Invalidenmarken eingebürgert, welches recht bedenklich ist und schon manchem erhebliche Nachteile gebracht hat. Es kleben nämlich fast alle freiwilligen Versicherer die nötige Anzahl rückständiger Marken erst in die Karte, wenn der Verfalltag der Karte erreicht oder nahe ist. Hierbei kommt es nun vor, daß inzwischen bei den betreffenden Versicherten die Invalidität eingetreten ist oder daß ein anderer Versicherungsfall (Waisenrentenanspruch, Witwengeldanspruch) inzwischen vorliegt, welcher bedingt, daß die Karte der Behörde eingeliefert werden muß. Ist nun die Invalidität eingetreten oder was jetzt in der Kriegszeit öfter vorkommt, das Ableben des Versicherten erfolgt, so ist eine nachträgliche rechtsgültige Markenverwendung mit dem Tage des Eintritts der Invalidität oder dem Todestage des Versicherten ausgeschlossen. Erst dieser Tage ging eine Witwe eines verstorbenen Kriegers ihres Witwengeldanspruches verlustig, weil sie ihre Karte erst nach dem Todestage ihres Ehemannes durch Einkleben von Marken vervollständigt hatte. Abgesehen davon, daß im Falle der Nachverwendung der Marken stets eine größere Summe auf einmal aufzubringen ist, als wenn die Verwendung der bei freiwilliger Versicherung nötigen Mindest-Markenzahl auf gewisse Zeiträume verteilt wird, so ist auch noch in ersterem Falle stets die Gefahr vorhanden, eines Anspruches durch eigene Schuld verlustig zu gehen. Wir raten deshalb den freiwilligen Versicherern, die Markenverwendung nicht bis in die letzte Zeit des Verfalles der Karte aufzuschieben, sondern allmonatlich eine Marke in die Karte einzukleben und zu entwerten.

* **Inhaber von Monatskarten** mögen folgende Bekanntmachung des Kgl. Eisenbahnverkehrsamts Halle beachten: „Immer wieder werden von Inhabern von Monatskarten usw. Betrügereien dadurch begangen, daß sie abgelaufene Monatskarten nach Beendigung der letzten Fahrt im Monat nicht an der Bahnsteigsperre abgeben, sondern sie zurückbehalten und im nächsten Monat widerrechtlich weiter benutzen. Ermöglicht wird dieser unter das Strafgesetz fallende Betrug auch noch dadurch, daß die Inhaber von Monatskarten usw. vielfach durch die Sperre gehen, ohne ihre Monatskarte dem Bahnsteigschaffner vorzuzeigen. Die Inhaber von Monatskarten usw. sind verpflichtet, unaufgefordert ihre Karte vorzuzeigen, auch auf Ablauf des Monats nach Beendigung der letzten Fahrt ihre Karte abzugeben. Die Unterlassung dieser Verpflichtung kann schwere Strafen nach sich ziehen. Die Bahnsteigschaffner sind nunmehr streng angewiesen worden, sich von jedem Inhaber von Monatskarten usw. bei jedem Durchgang durch die Sperre die Karte zeigen zu lassen. Auch wird darauf hingewiesen, daß bei Benutzung der für Inhaber von Monatskarten gegen Bezahlung des Schnellzugszuschlages freigegebenen Schnell-(D)Züge die erforderlichen Zuschlagkarten vor Antritt der Reise am Fahrkartenschalter oder auf dem Bahnsteig beim Aufsichtsbeamten gelöst werden müssen. Ohne Schnellzugszuschlagkarte ist die Monatskarte für den Schnellzug ungültig. Der Reisende, der sich die Zuschlagkarte nicht vor Betreten des Zuges gelöst hat, und dies nicht sofort und unaufgefordert dem Schaffner anzeigt, wird als Reisender, der keine gültige Fahrkarte vorzeigen kann, betrachtet, und hat nach § 16 der Eisenbahn-Verkehrsordnung das Doppelte des Fahrgeldes, mindestens jedoch 6 Mark zu zahlen. Die Reisenden werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, alles dies beachten zu wollen."

* **Ruhestörender Lärm.** Die ungebührliche Erregung ruhestörenden Lärms kann als Uebertretung bestraft werden, und hin und wieder hört man von einer solchen Bestrafung. Ueber das, was ruhestörender Lärm ist, können indessen die Meinungen sehr verschieden sein. Ein Geräusch gilt manchem schon als ruhestörender Lärm, während ein anderer kaum aufhorcht, wenn in seiner Nähe ein lautes Getöse verübt wird. „Ungebührlicherweise", wie sich das Strafgesetzbuch ausdrückt, wird ein Lärm jedenfalls erregt, sofern die Absicht der Ruhestörung vorhanden ist, und da diese Absicht sich nicht immer nachweisen läßt, kann der über das Gebührliche, z. B. bei einer Arbeit verursachte Lärm, der den Charakter einer Ruhestörung trägt, als Uebertretung geahndet werden. Wir leben jetzt in der Zeit der großen Schulferien. Die Kinder haben den ganzen Tag über frei und können sich nach Herzenslust tummeln. Das sollen sie auch, sie sollen sich viel in der frischen Luft bewegen und ihre Spiele spielen. Ein Teil ist von den Eltern mit auf die Reise genommen worden, andere hat man in die Ferienkolonien geschickt, aber die große Mehrheit hat doch zu Hause bleiben müssen. Man sucht sie in den Städten, in denen Jugendfürsorge getrieben wird, auf Spielplätzen zu versammeln und zu gemeinschaftlichen Wanderungen zu vereinigen. Dennoch ist der Ferienaufenthalt für unzählige die Straße. Es ist kein geeigneter Aufenthalt für die Kinder, denn die Straße hat ihre Gefahren. Wie oft liest man von unachtsamen Kleinen, die im Spieleifer vor die Räder eines Wagens liefen und schwerverletzt oder auf der Stelle getötet wurden! Die Straße ist aber auch kein geeigneter Ferienspielplatz unserer Jugend mit Rücksicht auf die Erwachsenen. Kinder sind bei ihren Spielen lebhaft, besonders lärmen die Knaben, und ihre hellen Stimmen schallen weithin. Wer das stundenlang anhören muß, und man kann im Sommer nicht alle Fenster verschließen, für den kann es eine wahre Plage werden. Nervenschwache Personen leiden sehr darunter, aber auch gesunde Nerven werden durch den sich täglich wiederholenden Spektakel reizbar. Der Kinderlärm auf der Straße stört bei der Arbeit, die meisten Erwachsenen haben keine Ferien, sondern müssen auch im Sommer ihrem Beruf nachgehen. Sie sehen den großen Schulferien vielfach schon mit einigem Bangen entgegen, zu dem üblichen Straßengeräusch kommt nun das vom Morgen bis zum Abend währende Geschrei der spielenden Kinder. Es soll nicht untersucht werden, ob es ein „ungebührlicher" Lärm ist, den die liebe Jugend erregt, es soll nicht gleich mit der Strenge des Gesetzes dagegen eingeschritten werden; aber dämpfen ließe er sich wohl, und die dazu berufen sind, sollten es nicht daran fehlen lassen. Die Freiheit, die man den Kindern einräumt, hat ihre Grenze an dem Recht der Erwachsenen.

* **Apollotheater.** Gestern abend brachte das Dresdener Residenz-Ensemble ein neues Stück zur Aufführung: Kneifels vieraktigen Schwank „Das Geheimnis der Frauen". Den Zweck, das Publikum ein paar Stunden der Unterhaltung und Ablenkung von den Tagessorgen zu bieten, erfüllt es voll und ganz. Man lacht über die Szenen, die sich aus dem Komplott der Frauen und den Mißgriffen der Männer entwickeln, so daß man das Theater in angenehmster Stimmung verläßt. Die Künstler hatten das Stück mit Fleiß einstudiert.

* **Im Walhallatheater** übt das Gastspiel der „Winter-Tymians" nach wie vor seine Anziehungskraft aus. Auch der gestrige neu zusammengestellte Spielplan hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das besonders die sächsische Posse „Das Bilzbad" mit ungeminderter Beifallsfreudigkeit hinnahm. Das dreiteilige Stück, in dem sich die derbe Komik der Darsteller reichlich entfalten kann, — zuletzt gibt es sogar „wirkliche" Badeanzüge — wird durch eine Reihe hübscher kinematographischer Aufnahmen wirksam ergänzt. n.

* „**Die Gegenwart des Bräutigams**" lautet das Thema, über das Dr. Arnold am Sonntag abend 8 Uhr in den Gemeinschaftssälen, Alte Promenade 8, einen öffentlichen Vortrag hält.

* **Beim Baden ertrunken.** Gestern vormittag ertrank beim Baden in der Saale in der Nähe der Klärgrubenanlage ein 15jähriger Schüler. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Der Ertrunkene wollte nach dem Durchschwimmen der Saale an das andere Ufer zurückkehren, ging jedoch plötzlich unter. Die Angehörigen sind benachrichtigt.

* **Allerlei vom Tage.** In der Großen Steinstraße fuhr ein radfahrender Schüler, der noch einen jüngeren Schüler auf seinem Rade hatte, gegen einen Kinderwagen und warf diesen um. Das in dem Wagen befindliche Kind wurde herausgeschleudert und erlitt Verletzungen am Munde. Nach Angabe von Zeugen trifft den Radfahrer die Schuld an dem Vorfalle. — Vier hier wohnhafte Frauen, die in der vergangenen Nacht etwa drei Zentner Hafer von einem Ackergrundstücke am Gertraudenfriedhofe entwendet hatten, wurden bei ihrer Rückkehr nach der Stadt durch einen Polizeibeamten angehalten. Der Hafer wurde ihnen abgenommen und sichergestellt. — Bei einer der Hehlerei verdächtigen Person sind zwei Fahrräder beschlagnahmt worden, die vermutlich aus Diebstählen herrühren. — Es sind ein gut erhaltenes Fahrrad, Marke Corona Nr. 159 850, und Franklin 640 132. Letzteres hat gelbe Felgen. Als gestohlen sind diese Fahrräder ihrer Bezeichnung nach nicht angemeldet. Personen, denen innerhalb der letzten drei Monate Räder dieser Marke gestohlen worden sind, werden ersucht, sich zur Besichtigung bei der Kriminalpolizei, Zimmer 37, nachmittags 3—6 Uhr einzufinden.

Aus dem Vereinsleben.

* **W. K. V. Jungdeutschland.** Den Abteilungsführern zur Mitteilung, daß die Inventarverzeichnisse und die Vermögensaufstellungen der Abt. für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 15 der Geschäftsstelle bis 15. August einzureichen sind. — Abt. „Saalwacht" tritt Sonnabend abend ½9 Uhr an der Torschule zur Nachtübung an. Dienstag 7 Uhr Versammlung im Gartenheim. — Abt. „Scharnhorst" tritt Montag früh 7 Uhr an Infanteriekaserne I zu einer zweitägigen Uebung an. Brot für 2 Tage mitzubringen. — Abt. „Kronprinz" Sonntag vormittag 10 Uhr am oberen Roßplatz zur Besichtigung der Schützengräben, nachmittags 2½ Uhr Antreten Schimmelstraße 5 zu einer Geländeübung und Ausheben von Schützengräben. Schanzzeug mitbringen. Nächsten Donnerstag 8 Uhr Versammlung und Schießen Schimmelstr. 5. — Abt. „Kurfürst", „Mansfeld" und „Hohenzollern" treten Sonntag 2½ Uhr auf dem Hallmarkt an. — Abt. „Körner" Sonnabend abend 7 Uhr Besprechung der 3-Tagetour im Gartenheim. — Am Sonntag treten die Abt. „Körner" und „Moltke" um 2 Uhr auf dem Melanchthonplatz zur Uebung nach Burg—Giebenau an (Gefechtsbinden, Bleistift, Ferngläser). Montag Versammlung im Gartenheim. Freitag bis Sonntag findet die 3-Tagetour in die Dübner Heide statt. Näheres wird noch durch Zettel bekanntgegeben. — Abt. „Cröllwitz" tritt am Sonntag um ½8 Uhr auf dem Turnplatz am Ochsenberge an. — Abt. „Blücher" hat am Freitag abend 8½ Uhr Versammlung im Stadtheim. Am Sonntag tritt die Abt. um ¾7 Uhr auf dem Hallmarkt zu einer Uebung an. — Abt. „Preußen": Die Uebung am Sonntag fällt aus. Nächsten Mittwoch findet Versammlung statt zwecks Besprechung eines größeren Ausfluges. — Abt. „Lützen-Schill" tritt am Sonntag zu einer Marschübung um 3 Uhr an der Weingärtenschule an. Heute, Freitag, Abteilungsversammlung im Gartenheim.

* **Die Hallische Turnerschaft** hielt gestern abend im Vereinslokal „Bauers Brauereiausschank" ihre Hauptversammlung ab. Zunächst wurde der fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallenen Turner gedacht, es sind deren aus hiesigen Turnvereinen nicht wenige. Zur Freude sämtlicher Vertreter hat sich Herr Hauptmann Prof. Dr. Stade bereit erklärt, den Vorsitz weiter zu führen. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde für das laufende Vereinsjahr des Krieges wegen abgesehen, die noch im Amte befindlichen Mitglieder behalten ihre Posten weiter inne. Die Turnerschaftskasse wies einen Bestand von 308,36 M. gegen 466,16 M. im Vorjahre nach; 200 M. sind Kriegsanleihe gezeichnet worden. Mitgeteilt wurde, daß die von Sängern, Schützen und Turnern, der alten Kameradschaft, veranstaltete Bismarck-Gedenkfeier einen Ueberschuß von etwa 40 M. gebracht hat. Ueber die Verwendung soll eine demnächst einzuberufende Vertreterversammlung der genannten Korporationen beschließen. Der technische Ausschuß der Turnerschaft hat die Festfolge der diesjährigen Jahnfeier festgestellt, sie fand einstimmige Annahme. Die Feier findet am Sonnabend, 7. August, abends 8½ Uhr, im Saale des Gasthofes „Zum Mohr" beim Giebichensteiner Turnverein statt, sie besteht aus Musik- und Gesangsvorträgen, Ansprachen, allgemeinen Gesängen von Turn- und Vaterlandsliedern, Turnen der Alten und der Jugend. Wegen der Beschränktheit des Raumes wird von der Einladung von Gästen diesmal abgesehen. Zur Beteiligung am Turnen der Altersriege (über 40 Jahre alt) werden die „Alten" der zugehörigen Turnvereine eingeladen, sie wollen sich morgen, Sonnabend, abend 8½ Uhr in der Schulturnhalle in der Drehhauptstraße einfinden. Es folgte der Bericht über den Turnbetrieb in den einzelnen Vereinen.

* **Der Giebichensteiner Turnverein** hielt kürzlich seine Vierteljahrsversammlung im „Gasthof zum Mohr". Nach Erledigung der laufenden Geschäfte wurde beschlossen, im Monat August den annähernd 150 beim Heere stehenden Turngenossen wieder eine Liebesgabe in Gestalt von Zigarren zu übersenden. Außerdem wurde der Vorstand ermächtigt, zur nächsten Kriegsanleihe 1000 M. von dem Vereinsvermögen zu zeichnen. Die Turnstunden des Vereins finden Dienstags und Freitags, abends 8½—10 Uhr, im „Gasthof zum Mohr" statt. Die Knabenabteilung turnt Sonntags vormittags von 9—10½ Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule unter Leitung des Bezirksturnwarts R. Lösch. Anmeldungen werden in den Turnräumen entgegengenommen.

* **Die Zwangs-Innung für das Tischlerhandwerk in Halle und Umgegend** hielt diese Woche in der Gastwirtschaft „St. Nikolaus" ihre Quartalsversammlung ab. Zunächst wurden eine Anzahl Lehrlinge aufgedungen und sodann Unterstützungen für die im Felde stehenden Mitglieder, sowie für die Kriegsblindenstiftung bewilligt. Bericht wurde erstattet über die letzte Versammlung der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, Zahlstelle Halle, an welche die Tischler-Innung angeschlossen ist, und nach einer Aussprache die Benutzung dieses Instituts im Bedarfsfalle warm empfohlen. Weiter zeitigte die gegenwärtige traurige Lage im Tischlergewerbe eine rege Aussprache. Es wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, an die Hallische Handwerkskammer eine schriftliche Eingabe zu richten, dahingehend, daß die Kammer sich energisch bemüht um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, sowohl bei den Heereslieferungen als auch bei Wiederherstellung der verwüsteten Ortschaften in Ostpreußen, gleichwie es die Berliner Handwerkskammer für den dortigen Bezirk getan hat.

* **Kriegerbegräbnisverein Halle.** Montag Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Unerschwingliche Wucherpreise.

Kann denn unsere Regierung noch länger diesen unersättlichen Preistreibereien zusehen? Will sie nicht endlich Halt rufen, damit viele Frauen und Kinder, deren Ernährer für unser Vaterland ihr Blut opfern, endlich einmal Ruhe vor diesen unverschämten hohen (in keiner Weise gerechtfertigten) Preisen haben? Es sind immer nur einzelne von diesen „echten Deutschen", die die Preise künstlich in die Höhe treiben. Diesen Vaterlandsfreunden muß ganz energisch auf die Finger geklopft werden, damit ihre, dem Volke so sehr schädliche Wucherei zum Tempel hinausfliegt. Helft uns vor Ausbeuterei durch Höchstpreise! Es ist einfach unerhört, daß gewisse Händler, die ihren Mund nicht voll bekommen, diese Preistreiberei überhaupt ausführen. Die minderbemittelte und arbeitende Bevölkerung kann diese harte Last nicht weiter tragen, denn der Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist zu groß. Für spätere Zeiten brauchen wir Deutsche einen noch bedeutenderen kraftvollen Nachwuchs, jedoch bei diesen teuren Lebensmitteln fragt man sich, woher nehmen und nicht .... Wird jetzt von der Regierung eingeschritten, dann können wir ruhig in die Zukunft schauen. Also, „Regierung werde hart!"

A. H.

Aus der Umgebung.

* **Beesen,** 22. Juli. (Gemeindevorsteherwahl.) Die Wahl eines neuen Gemeindevorstehers für unseren annähernd 2000 Seelen zählenden Ort findet am nächsten Montag statt.

* **Könnern,** 22. Juli. (Verschiedenes.) Seit längerer Pause sind jetzt wieder Einbrecher an der Arbeit. In den Wohnungen des Steinbruchsbesitzers Michael und des Privatiers Lummitsch packten die Gauner außer Eßwaren und Wein noch Kleidungsstücke ein. Von den Spitzbuben fehlt bisher jede Spur. — Die Erbsenernte ist hier in vollem Gange und eine gute zu nennen. Da durch die Trockenheit viele der Früchte ausgefallen sind, gestattet der Besitzer der Erbsenfelder, Herr Langenstraß, der armen Bevölkerung das Auflesen der beliebten Hülsenfrucht. Manche kinderreiche Familie hat bis ½ Zentner gelesen, sich somit für den ganzen Winter versorgt.

te. **Gröbers,** 22. Juli. (Sammlung für Unterseebootsmatrosen. — Jugendwehr.) Die vom hiesigen Gemeindevorsteher veranstaltete Sammlung zum Besten für Unterseebootsmatrosen hat einen recht guten Erfolg gehabt. Es konnten der Sammelstelle ca. 140 Mark abgeliefert werden. — Die seit einigen Monaten hier gegründete Jugendwehr, die alle Ortschaften des Kirchspiels Osmünde umfaßt, hat sich unter Leitung des hiesigen Bezirkswachtmeisters Richter und des Kgl. Straßenmeisters Ufer recht gut entwickelt. In zwei Kompagnien eingeteilt, veranstaltet die Wehr regelmäßig militärische und sonstige zweckdienliche Uebungen. Es ist eine Freude zu beobachten, mit welchem Eifer und Interesse die Jungmannschaften die ihnen gestellten Aufgaben zu erfassen und zu lösen suchen.

* **Aschersleben,** 22. Juli. (Die ungetreue Ehefrau.) Die Einziehung ihres Mannes zur Militärdienstleistung hat die Ehefrau eines Beamten ausgenutzt und mit anderen Männern Verkehr gepflogen. Dies ist dem Betrogenen zu Ohren gekommen. Er kam nach hier, überraschte seine Frau auf verbotenen Wegen, goß ihr einen Eimer Wasser über den Kopf und jagte sie zum Teufel.

* **Nordhausen,** 22. Juli. (Gegen Lebensmittelwucher.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, sofort eine aus Mitgliedern der beiden städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft bestehende Kommission einzusetzen, welche unsere Marktverhältnisse an Ort und Stelle prüfen, etwaigen unberechtigten Preisausschreitungen entgegentreten und überhaupt die ganzen Marktverhältnisse regeln, auch über das Aufkäuferwesen und alle einschlägigen Marktfragen mit der bereits bestehenden Marktkommission Entscheidung treffen soll.

* **Torgau,** 22. Juli. (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittag in der Raffinerie von Leue & Weise hier. Dort hatte sich ein Filter verstopft und bei den daran vorgenommenen Hantierungen wurde der verheiratete, 45 Jahre alte Werkführer Franz Voigt von plötzlich ausströmenden Dämpfen stark verbrüht. Im Stadtkrankenhause hier ist er heute seinen Verletzungen erlegen.

! **Groitzschen** b. Zeitz, 22. Juli. (Entflohen.) Von dem gestern auf Grube Groitzschen eingetroffenen Gefangenentransport sind diese Nacht drei Russen in Uniform entwichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0005

Die Kämpfe im Priesterwald.

II. Der Wald des Todes.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Westarmee entsandten Kriegs-Berichterstatter, Herrn Julius Hirsch, erhalten wir folgenden, von den zuständigen Zensurbehörden genehmigten Bericht:

Deutsches Großes Hauptquartier, 17. Juli.

oken. Der Wald des Todes liegt vor mir. „Wald des Todes", so nennen die Franzosen die blutgetränkte Erde des Priesterwaldes, in dem nun seit zwei Wochen erbittert gekämpft wird. Der Name, den unsere Feinde diesem von Tausenden und abertausenden verfluchten Stückchen Erde gaben, wird auch von unseren Soldaten ehrfürchtig ausgesprochen, denn die Wurzeln der Baumstrunke, die der rasende Kriegssturm hier noch nicht weggefegt hat, haben monatelang und gierig die Blutströme deutscher wie französischer Herzen gesoffen. O, Wald des Todes! Wenn deine Bäume noch Blätter trügen, wieviel Millionen Tränen müßten anstatt der Tropfen des Morgentaues auf ihnen ruhen! Deine Erde ist rot! Du bist ein großer Friedhof; wo man in dir gräbt, stößt man auf Leichen, aus den alten Kämpfen vom Januar und Februar, als noch eine dünne Schneehülle deine kahlen, mageren Aeste erwärmte, die wie im stummen Schmerze hilfesuchend nach dem Himmel griffen.

Ich war zeitig aus dem kleinen Dorfe aufgebrochen, in dem ich in der Salzkammer eines Schlachthauses genächtigt hatte. Der Lärm der Maschinen im benachbarten Kühlraum hatte mich die ganze Nacht verhindert, dem Donnerduett der Geschütze zu lauschen. Beim Morgenkaffee in dem gastfreundlichen Hause des Divisionärs sah ich frohe Laune in den Augen dieses prachtvollen Menschen, der die lange Bismarckpfeife im Munde schon vor zwei Stunden sein Tagewerk begonnen hat. Nachts hatten sich die Franzosen bei einem mißglückten Angriff blutige Köpfe geholt; die Meldung hierüber war ein erfreulicher Morgengruß für den General, den zweiten hatte ihm sein Töchterchen am Telephon aus der Heimat entboten. Von ihren beiden großen Brüdern kann es dem Vater keinen „Guten Morgen!" mehr bestellen; die waren beide Offiziere und beide sind für das Vaterland gefallen. Der eine der beiden Helden schläft schon seit den Ruhmestagen von Lüttich. . . .

Ein Major, dessen Batterien vorn an der Front stehen, ist mein Begleiter auf dem abwechselungsreichen Wege zum Priesterwald. Um die Zufuhr von Proviant und Munition an die vorderste Stellung heran gefahrloser zu gestalten, ist das Netz der Wege, die früher auf den Höhen zwischen Wiesen und Feldern zum Priesterwalde führten, beträchtlich verändert worden. Da war schwere und lange Arbeit zu leisten. Früher waren es Pioniere und Straßenbaukompagnien, die neue Verkehrsadern über Berge und durch Täler zogen. Jetzt haben sie nicht nur in der Infanterie, sondern auch in den Kavalleristen tüchtige und gewandte Konkurrenten in allen Baukünsten gefunden. Wir bogen auf eine breite neue Straße, die — wie eine Tafel an der Kreuzung besagte — nach dem Generalstabshauptmann der Division hieß, aus deren Stabsquartier ich kam. „Diese Straße haben Jäger zu Pferde angelegt", bemerkte der mich begleitende Major, und aus dem Ton seiner Worte hörte ich die Bewunderung des Artilleristen für die Vielseitigkeit der deutschen Reiterei.

Vor uns auf einer Höhe dehnte sich gelbes Ackerland, ein bizarr gewundener Schützengraben davor, dessen Brustwehr aus hunderten Sandsäcken geschaffen war. Aus dem gelben Felde ragten kleine Baumstämme, armseliges Strauchwerk, verdorrte Zweige, dazwischen „spanische Reiter", diese spitzen eisernen Arabesken, die Stützpunkte der Drahtverhaue, an denen beim wilden Sturm das menschliche Fleisch in Fetzen hängen bleibt, die Eisengitter mit den kurzen, heimtückischen ineinander verhackelten Drahtspitzen, die wie ein alter Indianer skalpieren, Wolfsgruben, aus denen die kleinen Pfähle ragen — und darüber Sonne, Ruhe und Frieden. „Das ist der Priesterwald", erklärt mein Führer, und er und sein Adjutant lachen. Verwundert und ungläubig schaue ich auf. „Jawohl, aber der — falsche!" Und nun erzählt mir der Major, daß dieses kleine Abbild des echten Priesterwaldes von den Soldaten zu Uebungszwecken angelegt worden sei. In diesen Schützengräben exerzieren die Soldaten wie daheim auf dem Kasernenhof. Auf dieser seltsamen Bühne des Krieges probieren sie den wilden Tanz des Sturms und der Vernichtung feindlicher Hindernisse. Hier hat so mancher brave Junge unter Lachen und Scherzen den Kampf geübt, den er dann später drüben im Walde des Todes mit brechendem Auge zu Ende führte. Es würde mich nicht wundern, in den Schaufenstern der Buchhändler bald ein Büchlein zu sehen mit dem grausamen Titel: Die Regie im Kriege.

Wir durchwandern Wälder, seit Monaten die Heimstätten der Soldaten und ihrer Führer, Reserven, deren Kompagnien vorn im Priesterwalde liegen und kämpfen. Das dunkle Laub schützt ein Zeltlager. Je zwei Zeltbahnen bilden das Dach, das sechs Stöcke tragen; auf frischem Stroh schlafen, in warme Decken eingehüllt, je vier Mann. Die Hälfte der Mannschaft schläft noch, die andere ist beim Anziehen. Ein tiefer Brunnen ist nicht weit entfernt im Walde. Unteroffiziere verteilen die Morgenzigarren; zwei Zigaretten und zwei Zigarren erhält jeder Mann täglich. Und auch die noch halb Verschlafenen strecken ihre Rechte aus dem Zelt, um das geliebte Kraut in Empfang zu nehmen. Weiter oben im Walde liegt eine Kantine und eine kleine Kapelle. Neben der Kantine stehen drei rohgezimmerte Tische mit Bänken; das Kantinenzelt ist nur mit Laub und Zweigen bedeckt. Wir fragen, warum sie kein besseres Schutzdach für das Zelt angefertigt haben? „Wir bleiben ja sowieso nicht lange da; es kann jeden Moment Befehl kommen: Nach vorn!" „Innerhalb zwei bis drei Tagen werden wir abgelöst," meint ein anderer. Der Kantinieur, ein Infanterist, legt eben aus den Kisten frische Ware aus. Neben Leckerbissen gibt es eine Reihe nützlicher Dinge, Bismarckheringe, Rollmops, Butter, Frühjahrskäse, Camembert — natürlich deutschen „Kamembert" mit Betonung auf dem ersten e ausgesprochen — eingemachte Früchte, Würste aller Art, Apfelmus und Limonade sind ebenso begehrt wie Seife, Feuerzeug, Notizbücher, Feldpostkarten und Spielkarten. 200 Schritte von der Kantine entfernt, in einer kleinen Lichtung, liegt die Kapelle, so nennen die Soldaten wenigstens den Platz, auf dem Sonntags ein Feldprediger Waldgottesdienst hält. Ein Holzkreuz hängt an einem alten runzlichen Baumstamm, fünf Schritte davor steht eine schlichte Holzpforte mit einem frommen Bittspruch um Gottes Beistand, und rechts und links vier Bänke. Die Zweige der Bäume streben zueinander und verschlingen ihre kleinen Aestchen zur grünen Wölbung eines hohen Doms. Wie glücklich muß der Mann sein, der hier an dieser heiligen Stelle, an der das Rauschen der Bäume, Waldvögelgesang und das Grollen der Kanonen den Orgelklang ersetzt, das Wort Gottes verkünden darf, dem Soldaten lauschen, die aus dem Kampfe kommen oder in den Kampf ziehen! Das ist das rechte Waldgotteshaus für alle, die im Priesterwald, im Walde des Todes kämpfen, siegen oder sterben, mag ihr Gebet „Vater unser" oder „Unser Vater" beginnen.

Der Waldessaum ist von Soldaten besetzt, die auf die Sonne warten. Der Tag ist ein wenig trübe. Es ist ruhig, nur die Klänge einer Mundharmonika dringen schüchtern aus dem Walde. Plötzlich ertönt ein schriller Pfiff! Ein zweiter — ein dritter — von dem Posten, der abwärts vom Walde steht und dort guten Ausblick hat. Die Pfiffe melden: Ein feindlicher Flieger über dem Walde, und im nächsten Moment verschwindet alles, was feldgrau ist, vom Waldsaum und von den hellen Straßen im Walde selbst. Ein Abschuß in der Nähe, vielleicht nur ein Kanonenschlag, der den Flieger täuschen soll — und bald ist er aus dem Gesichtskreis des Postens verschwunden.

In einem Tal, das wir durchqueren, liegt das ehemalige Kloster St. Marie. Die längste Zeit wurde es nicht beschossen; es hieß, es sei Eigentum des Kommandanten von Toul. In den letzten Jahren dürfte es nur landwirtschaftlichen Zwecken gedient haben. Zur Zeit der Saat standen 30 Pferde im Stall. Da flog eines Tages eine Granate durch das Dach des Stalles und grub sich tief in seinen Boden. Vier von den dreißig Pferden waren zu dieser Zeit auf dem Felde, und just diese waren früher auf dem Platze gestanden, auf dem die Granate ihr kreisrundes Loch gerissen hatte. Nicht weit von den Klostermauern liegt jetzt ein Soldatenfriedhof. Er wird von Woche zu Woche größer; Füsiliere, Jäger und Musketiere schlafen hier in bunter Reihe. Sanitätssoldaten schaffen an den Gartenanlagen zwischen den Gräbern, auf denen es in heller Sommerschönheit blüht. In der Mitte des Gottesackers stehen vier Bänke aus Birkenholz, und am anderen Ende graben und graben sie neue Gräber.

Im benachbarten Walde wohnt ein höherer Offizier in einer Blockhauskolonie. Von Moos bedeckt sind die Baumstämme, aus denen sein Häuschen gezimmert ist. Die Flaggen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei zieren das bunte Schild über der Eingangspforte. Es herrscht ein eleganter künstlerischer Zug in dieser Kolonie, und wer hier auf der Veranda einer solchen Waldvilla sitzt, denkt garnicht daran, wie nahe er dem Kampfplatz des Priesterwaldes ist. Ein paar hundert Schritte nur, und ich stehe vor einem der Bäume, von dessen Wipfel sich ein ergreifender Blick auf den Wald des Todes bietet. Auf Leitern und Strickleitern geht es in die Höhe, und unter der Spitze der Krone ist eine kleine Plattform angelegt, auf der man auch bei heftigem Winde festen Fuß fassen kann.

Durch grünes Laub, wie durch ein kleines Guckfenster im Panorama, sehe ich nun den Priesterwald! Du armseliges, unheilvolles Stückchen Erde! Bist du es wirklich, die so viel Blüte zweier Völker vernichtet hat? Dunkler Wald liegt auf dem Hügel; er zieht fast von Norden nach Süden. Wie in einen weitgeöffneten Rachen eines Krokodils zwängt sich aber zwischen zwei spitze Waldzipfel rotbraune, kahle Erde, die Höhe des Priesterwaldes, die die Deutschen im todesmutigen Sturm erobert haben.

Nordöstlich im Schutz der noch dichtbelaubten Baumkronen und jenseits des Hanges liegen die Franzosen; auf dem Bergrücken, der sich wie ein unrasiertes Antlitz eines Riesen präsentiert, sind die Deutschen in einem Gewirr, in einem Spinngewebe von Lauf- und Frontgräben, von Sappen und Werken eingegraben. Und zwischen all diesen weißleuchtenden Striemen, die der Krieg in den Rücken dieses Waldes, dieses von tausenden und tausenden heulender Granaten weggefegten Waldes gepeitscht hat, suchen die letzten Reste zersplitterter Baumstämme sich krampfhaft aufrecht zu erhalten. Von vielen dieser ehedem grünen Riesen des Waldes ist kein Atom mehr da; seit dem Winter wurden sie immer kleiner und kleiner. Als wenn tausende Holzhauer den Wald ausgeforstet hätten, so stand er im Frühling da. Und dann wurden die Stämme immer schmäler und schmäler, die dünnen zitternden Aeste, die zum Himmel um Gnade riefen, rissen Schrapnells und Flintenkugeln unbarmherzig von dem verwundeten Holz, dessen Wurzeln vor Schmerz in der Erde kreischten. Wie schmutzige Hölzer in einem verwüsteten Weinberg, den eine wilde Jagd durchraste, stehen und liegen diese zersplitterten Trümmer des Waldes herum. Kein Strunk reicht höher als zur Schulter, weniger als zehn Schritte Abstand hält keiner vom andern. Und zwischen diesen todeswunden Pflöcken liegen vor und hinter den Gräben tausende weiße Flecke; und jeder Fleck ist ein gähnender Trichter, den eine Granate in das Land gerissen hat. Und während ich von diesem grauenhaften, zerfressenen Erdstrich kein Auge lassen kann, wälzt sich eine Rauchwolke nach der andern über dieses moderne Gehanna; Geschoß schlägt auf Geschoß ein. Man kann Abschuß von Einschlag nicht unterscheiden, das Krachen will kein Ende nehmen.

Das ist das Konzert im Walde des Todes. Und doch — so hab' ich mir von Soldaten erzählen lassen — fliegen und zwitschern noch Vögel im Priesterwald, sie hüpfen von Baumstumpf zu Baumstumpf und picken von den Brotkrumen, die ihnen deutsche Soldaten auf die Brustwehr streuen. Und dann fliegen sie hinüber in das Ruinendorf Fey-en-Haye, das gegen Südwesten auf der Höhe des Priesterwaldes liegt: Ruinen, Sparren, zersplitterte Balken, in den Dächern klaffende Löcher, ein schwarzer Mauerzahn — das war die Kirchturmspitze. Hinter den Dachresten eines Meierhofes lugen noch die Spitzen zweier Telegraphenstangen hervor. In den Schützengräben vor dem Dorfe liegen die Deutschen, die französischen Gräben, die auch noch diesseits des Dorfes liegen, kann ich nicht mehr wahrnehmen; sie verschwinden in einer Mulde.

Das ist der Wald des Todes und seine reizende Umgebung.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Ein Jahr Wirtschaftskrieg.

Zum Jahrestage des Kriegsausbruches.

I.

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Wiederkehr jenes denkwürdigen Tages, da Deutschland gezwungen wurde, gegen eine Welt von Feinden die Waffen zu ergreifen. Da dieser Krieg von unserem stärksten und gefährlichsten Feinde, von England, von Anfang an als Wirtschaftskrieg geführt wurde, so gewährt ein Rückblick auf die Ergebnisse des Wirtschaftskrieges in den vergangenen zwölf Monaten gleichzeitig eine Uebersicht über die wichtigsten Phasen des Weltkrieges überhaupt. Zu den Gefühlen des dankbaren Stolzes über die gewaltigen Taten unseres Heeres tritt die Genugtuung darüber, daß Deutschlands Industrie und Handel, deutsche Technik, deutsche Wissenschaft und deutsche Organisationskraft viel, sehr viel dazu beigetragen haben, daß der hinterlistige Angriff mißlungen ist. Das Ziel der wirtschaftlichen Kriegführung Deutschlands hieß von Anfang an: Aufrechterhaltung der Wirtschaft während des Krieges. Die Schwierigkeiten, die sich der Bewältigung dieses Zieles entgegentürmten, waren riesengroß, der Produktion, dem Handel und Verkehr wurden durch die Mobilmachung mit einem Schlage Millionen Arbeitskräfte entzogen. Deutschland, dessen Außenhandel in Einfuhr und Ausfuhr in den letzten Jahren einen Wert von 20 Milliarden M. dargestellt hatte, war über Nacht von den überseeischen Gebieten, ja sogar von dem größten Teile der Weltmeere abgesperrt. Aus einem Lande, daß seine stärksten Kräfte aus dem Warenaustausch mit fremden Völkern gezogen hatte, wurde ein geschlossener Handelsstaat, wurde eine riesige Festung, deren Hauptaufgabe in der planmäßigen Versorgung seiner Bewohner bestand.

Die deutsche Industrie hat sich den Erfordernissen des Kriegszustandes mit verblüffender Schnelligkeit angepaßt. Nachdem in der ersten Zeit fast überall eine aus dem Gefühle der Unsicherheit heraus entstandene Stockung geherrscht hatte, ging man sehr bald daran, die „belagerte Festung Deutschland", in eine einzige große „Kriegsfabrik" umzuwandeln. Es erwies sich dabei als ein Glück, daß Deutschland das Land der weiterverarbeitenden Industrie", das Land der Spezialfabrikate ist. Die Unternehmungen dieser Art, insbesondere die der Eisen- und Metallindustrie, konnten ihre Betriebe im Handumdrehen für die Herstellung von Kriegsmaterial umgestalten. Aber auch die Textilindustrie, die Lederfabrikation, fast die gesamte Bekleidungsindustrie wurden sehr schnell der Versorgung eines Millionenheeres dienstbar gemacht. Die Spezialmaschinenfabriken stellten sofort die für diese Umwandlung der Betriebe notwendigen Maschinen in großen Massen her. Das Kohlengewerbe litt während der Mobilmachung unter den Transportschwierigkeiten, es hat noch jetzt mit Schwierigkeiten in der Beschaffung von Arbeitskräften zu kämpfen. Trotzdem wurde sehr bald erreicht, daß die Industrie ausreichend mit Brennstoffen versehen werden konnte. Ja noch mehr: das von Feinden umgebene Deutschland ist in der Lage, neutrale Staaten, insbesondere die nordischen Länder sowie Holland, mit Kohlen zu versehen, die am Beginn des Jahres 1915 erlassenen Ausfuhrverbote über Brennstoffe konnten erheblich gemildert werden. England dagegen, das angeblich die Weltmeere beherrscht, leidet infolge der Blockade der englischen Küste durch die deutschen Unterseeboote unter einem Kohlenmangel und es ist nicht in der Lage, den dringenden Kohlenbedarf seiner Verbündeten zu befriedigen. — Die starke Beschäftigung der deutschen Industrie für Kriegszwecke im weitesten Sinne des Wortes hat zur Folge gehabt, daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit in Deutschland gebannt wurde. Die Zahl der Arbeitslosen ist von Monat zu Monat stärker zurückgegangen, sie ist jetzt wesentlich geringer als vor dem Kriege. An Stelle der ins Feld gezogenen traten andere Arbeitskräfte, durch die Mithilfe der Organisationen des Arbeitsmarktes gelang es, ungelernten Arbeitern den Uebergang in die Klasse der ausgebildeten Arbeiter zu erleichtern. Vielfach traten auch weibliche Arbeitskräfte an die Stelle der Männer. Die Arbeiter aus den Industrien, deren Beschäftigung durch den Krieg zurückging, so besonders die Arbeiter aus den Luxusindustrien, fanden Beschäftigung in den für das Heer arbeitenden Unternehmungen. Die Löhne stiegen fast durchweg. Dadurch wurden die ungünstigen Rückwirkungen der Verteuerung der Lebensmittel auf die arbeitenden Klassen ausgeglichen und die Kaufkraft Deutschlands, der im Beginn des Krieges ein starker Rückschlag zu drohen schien, hielt sich auf einer bemerkenswerten Höhe. Die Beschäftigung der Industrie für Kriegszwecke schuf überall Verdienstmöglichkeiten, die ihrerseits wieder eine Belebung der Nachfrage und der Kauftätigkeit ausstrahlten.

Gewaltige Aufgaben waren auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens zu lösen. Die Ziele der Organisationsarbeit auf diesem Gebiete waren in der Hauptsache folgende: Beschäftigung von Kredit und Beseitigung der durch den Kriegsausbruch entstandenen Kreditnot. Aufhebung oder Hinausschiebung gewisser Zahlungsverpflichtungen während des Krieges. Abwehr von Angriffen unserer Feinde auf die Kreditwirtschaft Deutschlands durch Vergeltungsmaßregeln.

Der Beseitigung der Kreditnot dienten die Reichsdarlehnskassen, bei denen sich jeder Geld gegen Verpfändung von Wertpapieren sowie aller nicht dem Verderben ausgesetzter Waren verschaffen kann. Für das Kreditbedürfnis des Mittelstandes kamen die in fast allen größeren Städten errichteten Kriegskreditbanken in Betracht. Außerdem wurden für den Handwerkerstand und für die gewerblichen Kleinbetriebe besondere genossenschaftliche Kreditorganisationen gegründet. Der Kreditnot der Besitzer von Hypotheken dienten besondere Beleihungskassen für Hypotheken.

Glänzend bewährt hat sich der Entschluß der deutschen Regierung, von der Verhängung eines allgemeinen Moratoriums abzusehen. Während alle kriegführenden Staaten, aber auch alle neutralen, gleich nach Beginn des Krieges ein allgemeines Moratorium erließen, wurden in Deutschland nur gewisse Stundungsvorschriften erlassen. Die Richter erhielten das Recht, dem Schuldner eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten zu gewähren, aber nur nach genauer Prüfung der Verhältnisse des Schuldners. Ferner wurden im ersten Teil des Krieges die Wechselfristen um 30 Tage verlängert, doch mußte der Wechselgläubiger sich vorher hiermit einverstanden erklärt haben. Bei der Rückzahlung von Hypotheken und Grundschuldkapitalien wurden die Zahlungsfristen durch eine Bundesratsverordnung um 6 Monate hinausgeschoben. Alle diese Stundungsvorschriften betreffen nur Einzelfälle, während im übrigen der Grundsatz proklamiert wurde, daß jeder trotz des Krieges seine Verpflichtungen erfüllen müsse. Dadurch wurde eine Stockung im Zahlungs- und Kreditverkehr und jenes Gefühl der Unsicherheit vermieden, das bei unseren Gegnern durch das allgemeine Moratorium ausgelöst wurde. Da die ausländischen Schuldner deutscher Firmen infolge der von unseren Gegnern erlassenen Moratorien nicht zu zahlen brauchten, sah sich Deutschland genötigt, Zahlungsverbote gegen feindliche Ausländer zu erlassen, es wurde ferner bestimmt, daß Firmen im feindlichen Auslande Ansprüche gegen deutsche Schuldner so lange nicht geltend machen können, so lange in dem betreffenden Lande ein Moratorium besteht. Die deutsche Regierung hat aber bei diesen „Gegenmoratorien" ausdrücklich betont, daß das Recht des ausländischen Gläubigers bestehen bleibt.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Allenthalben im Reiche regt es sich gegen den Lebensmittelwucher, und das Verlangen ist berechtigt, daß diese Bewegung an den maßgebenden Stellen Verständnis und Unterstützung findet. Unsere wirtschaftliche Kraft und Kriegsbereitschaft hat einen großen Anteil an den bisherigen Erfolgen im Kampfe gegen die halbe Welt und an der Berechtigung, des Sieges gewiß sein zu dürfen; der überhandnehmende Lebensmittelwucher aber zehrt an unserer Volkskraft, er bildet eine schwere Gefahr für die Fortdauer unserer Erfolge, für die Gewißheit, daß wir durchhalten können, und deshalb muß er aufs entschiedenste bekämpft werden. Da alle Mahnungen und Warnungen, alle guten Worte nichts gefruchtet haben, so kann die Regierung unmöglich noch länger damit warten, andere Saiten aufzuziehen und den Kreis der Bedarfsartikel, welche der Beschlagnahme unterliegen oder für welche doch wenigstens Höchstpreise festzusetzen sind, wesentlich zu erweitern.

Leider ist die Allgemeinheit inzwischen schon schwer geschädigt worden. Unsere Hausfrauen wissen ein Lied davon zu singen, wie unerschwinglich die Preise für Fleisch und Fleischwaren, für Obst, Gemüse, Hülsenfrüchte und alle anderen Lebensmittel geworden sind, und die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß weiteste Kreise an Unterernährung leiden und in ihrer Widerstandskraft sehr gefährdet sind. Dem ist am meisten der Mittelstand, vor allem aber der Angehörige der freien Berufe ausgesetzt, für welchen mit der Teuerung eine Abnahme der Einkünfte Hand in Hand geht. Das aus diesen Bevölkerungsschichten viele darben müssen und daß sie davor auch durch alle öffentliche Wohlfahrtspflege, die doch immer nur ihre bestimmten Grenzen hat, nicht geschützt werden können, mag manche überraschen, aber es steht fest. Der Lebensmittelwucher hat es zuwege gebracht, daß jenen Kreisen nahrhafte, zu gesunder Lebenshaltung notwendige Kost längst ein unbekannter Begriff geworden ist und daß Brot und Kartoffeln allein zur Sättigung dienen. Dabei sind auch die letzteren nicht leicht erschwinglich, und man kann nur hoffen, daß die trüben Erfahrungen, die im ersten Kriegsjahre gerade mit diesem Nahrungsmittel gemacht worden sind, den maßgebenden Kreisen zur Lehre gedient haben. Weder Brotgetreide, noch Kartoffeln oder andere Lebensmittel dürfen im zweiten Kriegsjahre eine Preissteigerung erfahren, es ist im Gegenteil notwendig, daß eine ganz erhebliche Herabsetzung der Preise erfolgt und daß zu diesem Zwecke in erster Linie dem Wucher zu Leibe gegangen wird. Hier ist keinerlei Schonung am Platze, und es muß verlangt werden, daß die Regierungen ohne Rücksicht einschreiten und damit nicht mehr zu lange zögern. Es empfiehlt sich, daß die Maßnahmen, welche schon jetzt in einzelnen Gebieten gegen den Lebensmittelwucher getroffen worden sind, im ganzen Reiche zur Anwendung kommen, womit aber weiteren sich als notwendig erweisenden Schritten nicht Eintrag geschehen darf.

Handel und Verkehr.

Stahlwerksverband.

Düsseldorf, 22. Juli.

In der heutigen Versammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage mitgeteilt:

In Halbzeug sind die inländischen Verbraucher im Verhältnis zu ihrer verringerten Leistungsfähigkeit durchweg auch weiter gut beschäftigt. Die Durchschnittsbezüge konnten sich auf der bisherigen Höhe nicht halten, wenn die Arbeiterverhältnisse weitere Betriebseinschränkungen erforderlich machen sollten. Im Ausfuhrgeschäft wickeln sich die mit neutralen Ländern laufenden Abschlüsse ordnungsmäßig ab.

In schwerem Oberbaubedarfsmaterial ging von den Reichseisenbahnen eine Nachtragsbestellung für das Rechnungsjahr 1915 ein, womit der Gesamtbedarf dieser Bahnen auf die Durchschnittshöhe der letzten Jahre gelangt. Aus dem neutralen Auslande konnten einige Abschlüsse hineingenommen werden; andere stehen in Behandlung.

In Rillenschienen verlief das Inlandsgeschäft weiter ruhig. Mit dem neutralen Auslande wurde ein nicht unerheblicher Abschluß getätigt. Der Auftragseingang an Grubenschienen war im Juni etwas geringer als im Mai, geht aber über den Durchschnitt der Monate Januar—Juni dieses Jahres noch etwas hinaus.

In Formeisen hat der inländische Abruf im Juni gegen die beiden Vormonate eine Steigerung erfahren. Entsprechend war auch der Inlandsversand besser. Im allgemeinen liegt das Geschäft infolge der ruhigen Lage des Baumarktes still. Konstruktionswerkstätten und Waggonbauanstalten haben dagegen offenbar gut zu tun und rufen verhältnismäßig flott ab. Die Lage des Geschäfts im neutralen Auslande ist unverändert ruhig.

Keine Preiserhöhung im Stabeisenverbande.

Der Stabeisenverband hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, von einer Erhöhung der Verkaufspreise abzusehen und zu dem bisherigen Grundpreise von 140 M. pro Tonne bis Ende 1915 zu verkaufen. Einen gleichen Beschluß faßte der Walzdrahtverband. Danach stellt sich der Preis für Walzdraht auf 140 M. frei Lieferung im engeren Bezirk und auf 135 M. Frachtbasis Neuenkirchen a. Saar.

kg. Zwickauer Maschinenfabrik, Zwickau in Sachsen. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung, in der 17 Aktionäre mit 6708 Stimmen vertreten, wurde, wie uns ein Privattelegramm meldet, der Geschäftsbericht mit Dividendenplan und Abschluß debattelos genehmigt. Der Vorsitzende wies ergänzend zum Geschäftsbericht auf die nicht unbedeutenden Umsatzziffern und auf die an und für sich nicht ungünstige Geschäftslage hin. Die völlige Abstoßung der Bankschuld sei inzwischen erfolgt und die gegenwärtigen Heereslieferungen sowohl, wie die privaten Aufträge sichern die Aufrechterhaltung des Betriebes auch noch auf mehrere Monate hinaus. Schließlich stellte der Vorsitzende des Aufsichtsrates den Antrag, nachträglich aus dem Gewinnvortrag, sobald es die finanzielle Lage der Gesellschaft gestattet, eine Dividende bis zu 5 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung zu bringen. Der Antrag fand einstimmig die Genehmigung der Generalversammlung.

* **Gewerkschaft König Ludwig zu Recklinghausen.** Im 2. Vierteljahr 1915 erzielte das Unternehmen einen Betriebsüberschuß von 480 133 M. gegenüber 276 423 M. im vorhergehenden Quartal und 621 592 M. im entsprechenden Vorjahresviertel. Als Ausbeute sind gezahlt 250 000 M. gegen 200 000 M. im Vorquartal.

* **Akt.-Ges. für Bürsten-Industrie, vorm. C. H. Roegner & D. J. Dukas in Striegau.** Das Unternehmen hat, gutem Vernehmen nach, in dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1914/15 unter Berücksichtigung der außergewöhnlichen Verhältnisse relativ befriedigend gearbeitet. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Rohmaterialienbeschaffung in der Bürstenindustrie während des Krieges nicht ganz einfach ist, da diese vornehmlich aus dem Auslande kommen. Die Fertigfabrikate fanden bei Behörden und bei der Privatkundschaft Absatz. Der Abschluß ist noch nicht fertiggestellt, man vertritt aber in unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß das Erträgnis zum mindesten dem des Vorjahres nicht nachstehen wird, so daß die Dividende wenigstens die vorjährige Höhe (5 Prozent) erreichen könnte.

* **Die Ernteaussichten in Norddeutschland.** Die jetzt begonnene Roggenernte in der Provinz Westpreußen verspricht eine gute Mittelernte. Der Strohansatz ist allerdings verhältnismäßig gering. Die weiter in der Provinz Brandenburg angestellten Beobachtungen ergeben, daß die Erntearbeiten auch im nördlichen Deutschland überall in vollem Gange sind. Trotz der langen Trockenheit verspricht der Roggen mehr als eine gute Mittelernte, und auch der Weizen, der an und für sich schweren Boden verlangt, verspricht guten Ertrag, während die Sommerfrüchte teilweise stark gelitten haben. In manchen, besonders südlich gelegenen Strichen sieht man aber auch Gerste und Hafer schwersten Schlages. Kartoffeln und Rüben haben sich in den letzten Wochen weiter erholt, so daß die Aussichten auf weiteres Durchhalten gegenwärtig die denkbar besten sind.

Telegraphische Wasserstands-Nachrichten vom 23. Juli 1915.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	—	Aussig	—
Trotha	—1,38	Barby	—0,63
Bernburg	—0,40	Magdeburg	—0,64
Kalbe	—	Wittenberge	—0,61

2½ gehäufte Esslöffel od. 25 Gramm od. 1 Kaffeelot mit 1 Liter kochendem Wasser überbrühen oder kalt ansetzen und kochen lassen! So zubereitet schmeckt der Kriegs-Kornfranck am besten. Kriegs-Kornfranck ist eine Mischung von verschiedenen gemahlenen Rohstoffen, deren sorgfältige Zusammenstellung dem Getränk ein gutes Aroma verleiht.

ma25

Wer sparen will! trägt die unübertroffene, kaltabwaschbare Linon-Dauerwäsche Marke „Z". 136
Verkaufsstelle: C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0006

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

III.

In knappen, klaren Sätzen hatte uns der Generalstabsoffizier der Division, von deren Gefechtsstand aus wir den ersten Einblick in die zur Entscheidung heranreifende Dnjestrschlacht erhalten sollten, von der Entwicklung der heutigen Kämpfe und von der augenblicklichen Lage unterrichtet.

Um Mitternacht hatte nach wirkungsvollster Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Ueberschreitung des Stromes eingesetzt. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Uferwiesen aufgestiegen war, hatten die Pioniere ihre Pontons herangeführt und die ersten Truppen den Uebergang erzwungen. Die das Ufer besetzt haltenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Steile des Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen aufgehalten und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den Hals im Wasser stehend, hatten hier unsere tapferen Westpreußen mehr als zehn Stunden lang aushalten müssen. Um schießen zu können, hatte der Hintermann den Vordermann immer in die Höhe heben müssen. Mancher Brave war, von feindlicher Kugel getroffen, durch die reißende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft" worden. Nur in einer Flußschleife hielt sich noch immer eine Abteilung finnischer Scharfschützen, die mit ihrem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer unseren Truppen hart zusetzte. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und nun war in der ganzen Gefechtsbreite der Division das nördliche Ufer in unserem Besitz. Bald war es möglich, wenn auch unter heftigstem Feuer der russischen Artillerie, einige Brücken und Laufstege anzulegen und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollem Gange. Eine der bedeutungsvollsten Episoden in diesen Kämpfen spielte sich unmittelbar vor uns im Grunde ab.

Einer der Offiziere rief den Generalstäbler an das Telephon, das mit zwei Sprechapparaten und einem großen Schaltbrett unter dem Zeltdach des fahrbaren Gefechtsstandes angebracht war und unausgesetzt zwei Offiziere oder Unteroffiziere beschäftigte. Durch seine Hilfe stand die Division einerseits mit dem Korps und den Nachbardivisionen, andererseits mit den vorn fechtenden eigenen Truppenkörpern in unausgesetzter Verbindung. Unausgesetzt, so lange die Leitung nicht gestört war. Für solche Fälle jedoch stand ein dem Stabe beigegebenes Kommando von Fachtruppen bereit, das mit oft erstaunlicher Findigkeit den Schaden aufzuspüren und zu beseitigen wußte.

Der General selbst übernahm nun das Mentoramt. „Wenn Sie sich nicht vor Granaten fürchten, können wir bis auf die Höhe vorgehen, dort haben Sie einen vortrefflichen Ueberblick über das Gelände. Nachher werden Sie durch das Scherenfernrohr drüben auch den fortschreitenden Angriff selbst beobachten können. Aber vorsichtig. Denn sobald sie dort jemand bemerken, funken sie augenblicklich herüber. Auch hier haben sie sich schon mehrfach eifrigst betätigt."

Der General wies auf verschiedene Granatlöcher rechts und links neben uns in den Feldern und einmal auch mitten auf dem Wege, auf dem wir jetzt bis dicht hinter die Höhe gelangten. Ein großartiger Anblick öffnete sich vor meinen Augen. Im weiten Umkreise lag das waldreiche Hügelland da, das, von zahlreichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüßchen durchschnitten, hier am Nordostufer aus der bald breiteren, bald ganz schmalen Dnjestrniederung aufsteigt. Das Südufer fällt hier ziemlich steil, fast unmittelbar in den Strom ab. Drüben dagegen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungsgelände den Fluß von den dichtbewaldeten Höhenzügen. Inmitten dieses fast deckungslosen Geländes nahe dem Waldrand lag eine brennende Stadt: Bukaczowce, um deren Besitz eben gekämpft wurde.

Wurde dort unten wirklich gekämpft? Das alles machte einen so friedlichen Eindruck. Nur der unaufhörliche Kanonendonner und die weißen Wölkchen der Schrapnells, die überall das tiefe Blau des Himmels in so verdächtiger Weise unterbrachen, ließen erkennen, daß dort unten blutige Arbeit getan wurde. Selbst durch das Scherenfernrohr, das so scharf auf unsere schnell aufgeworfenen Gräben eingestellt war, daß man zuweilen die einzelnen Gestalten unterscheiden konnte, war von dem, was man sich ehedem wohl unter Schlachtengetriebe vorstellen mochte, nur wenig zu bemerken. Ab und zu ein paar durch die Wiese schleichende Gestalten, die dann in einem der Gräben verschwanden. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufblitzen: Das Mündungsfeuer eines schlecht aufgestellten feindlichen Geschosses. Und auf den Straßen hinter der brennenden Stadt lange Staubwolken, die nach dem Walde zu verschwanden. Das war längere Zeit alles.

Doch plötzlich wird es in den vordersten Gräben lebendig. Man sieht in langer Reihe einzelne Gestalten sich erheben und über die Ebene vorwärts stürmen. Aber nach wenigen Minuten sind sie alle wieder verschwunden, während von drüben ein heftiges Geschieße hörbar wird.

Eine Meldung vom ...... Regiment wird vom Telephon herübergebracht: „Bukaczowce vom Feinde geräumt. Das Regiment bittet dringend, die Stadt besetzen zu dürfen."

Lächelnd schüttelt der General den Kopf. „Sie sind garnicht zu halten, die prächtigen Jungens. Zwei Tage haben sie auf der Eisenbahn gelegen. Dann 60 Kilometer auf dem Fußmarsch — bei der Hitze — ohne Kochwagen und Gefechtsbagage. Seit Mitternacht im Gefecht. Und nun bitten sie schon zum dritten Male, die Stadt stürmen und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die österreichische Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Flußübergang noch nicht bewerkstelligen können. Ehe sie nicht herüber ist, laufe ich immer Gefahr, in der Flanke umfaßt zu werden. Sie müssen warten, so leid es mir tut."

Der Adjutant mag schön gewettert haben, als das Telephon ihm zum dritten Male diesen Bescheid übermittelte. Aber so herrlich dieses unwiderstehliche Vorwärtsdringen bei der Truppe ist, die keine Ermüdung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so bewundernswürdig ist die überlegene Ruhe des Führers, der sich nicht vom Augenblickserfolg verleiten läßt und selbst im Siegesrausch die Kraft behält, sich und die Seinen dem Ganzen unterzuordnen.

Die weitere Entwicklung des Gefechts sollte bald genug zeigen, daß die Räumung der brennenden Stadt ein Falle gewesen war. Als die Russen sahen, daß sie kein Glück damit hatten, besetzten sie den Ort wieder, der erst am nächsten Morgen, als auch die Oesterreicher den Flußübergang erzwungen hatten, endgültig von den Unserigen besetzt werden konnte.

Richard Schott, Kriegsberichterstatter.

Kleine Chronik.

Wieder ein Kartoffelwucherer gefaßt!

Nachdem erst vor wenigen Tagen das Bautzener Landgericht einen Kartoffelwucherer ins Gefängnis geschickt hat, hat auch das Dresdner Landgericht eine schwere Strafe über einen Gesinnungsgenossen verhängt. Der 1877 in Krögis geborene, in Wuhsen bei Meißen ansässige Gutsbesitzer Otto Horst Petzsch hatte einem Kaufmann in Chemnitz 100 Zentner Kartoffeln frei Bahnhof Chemnitz für 700 Mark angeboten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen durfte Petzsch nur 4,60 Mark einschließlich Fracht fordern! Trotzdem schlug er auf jene Summe noch 2,40 Mark für Fracht und Sackmiete auf, so daß er weit über 200 Mark zuviel verlangte! Der Staatsanwalt brandmarkte sein Verhalten als wucherisch, und das Landgericht Dresden verurteilte, einem uns von dort zugehenden Bericht zufolge, den Angeklagten zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Nur dem Umstand, daß Petzsch jetzt eingezogen ist, hat er es nach Mitteilung des Vorsitzenden zu danken, daß er noch so milde davongekommen ist.

Noch rechtzeitig gewarnt.

Der Metzgermeister Max Herb in München hatte als Militärlieferant u. a. für die Luftschifferabteilung in München am 26. März 265 Blut- und Leberwürste herzustellen. Der Gehilfe, welcher mit der Arbeit betraut war, sah sich veranlaßt, dem Bezirksinspektor mitzuteilen, aus welchem Material die Würste verfertigt wurden. Der Bezirksinspektor konnte noch rechtzeitig die Luftschifferabteilung vor dem Genusse warnen. Vor dem Schöffengericht wurde die Aeußerung des Herb festgestellt: „Fürs Militär tut's schon!" Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Schöffengericht erklärte sich aber angesichts der schweren Vergehung für unzuständig und verwies die Sache zur Aburteilung an die Strafkammer.

Das Kriegsdrama eines Zuchthäuslers.

Unter der Anklage der Fahnenflucht hatte sich der Schriftsetzer Wiesemann vom 12. Jägerbataillon in Freiberg i. Sa. zu verantworten. Der Angeklagte hat bereits mehrere Strafen, darunter auch Zuchthaus, hinter sich, so daß er nicht mehr dienen darf. Bei Ausbruch des Krieges wollte Wiesemann, der sich übrigens in den letzten Jahren einwandfrei geführt hatte, aber gern Soldat werden. Er befand sich damals in Prag und meldete sich von dort aus als Landsturmrekrut. Als solcher wurde er bei dem genannten Bataillon auch eingestellt. Da er jedoch keine Militärpapiere hatte, ersuchte ihn der Hauptmann, sich solche zu besorgen. Inzwischen wurde Wiesemann ausgebildet und erwies sich als überaus williger und tüchtiger Soldat. Seine Bemühungen, einen Landsturmschein zu erhalten, dessentwegen er sich nach seiner Heimat Berlin gewandt hatte, scheiterten; es wurde ihm mitgeteilt, daß er wegen seiner Vorstrafen nicht Soldat werden dürfe. Wiesemann bekam nun Angst, daß er aus dem Heere entfernt werden könne und beging einen weiteren törichten Streich. Er nahm Urlaub, angeblich nach Berlin, in Wahrheit fuhr er nach Prag und schickte von dort aus seine Militärsachen an das Bataillon zurück. In einem Briefe klärte er seinen Hauptmann über den Sachverhalt auf. Anfang Juni wurde dann der Angeklagte in Berlin verhaftet. Vor Gericht war er völlig geständig. Das Gericht erkannte ihn der unerlaubten Entfernung über sieben Tage sowie der unerlaubten Benutzung einer Militärfahrkarte für schuldig und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten und einer Woche Gefängnis.

Unter dem Verdacht des Landesverrats.

Das Kriegsgericht der rheinischen Feste Ehrenbreitstein erließ Mitte März eine öffentliche Bekanntmachung, laut der das Vermögen der Frau Toni Werntgen aus Köln beschlagnahmt worden sei, da gegen sie ein Verfahren wegen Landesverrats schwebe. Ueber die Persönlichkeit der Angeschuldigten wurde mitgeteilt, daß sie es verstanden habe, in guten Kreisen der Gesellschaft eine gewisse Rolle zu spielen. Man brachte ihr vor allem menschliche Sympathien entgegen, als ihr Sohn, der sich auch am Prinz-Heinrich-Flug beteiligt hatte, vor einigen Jahren als Flieger abstürzte und dabei das Leben verlor. Unliebsames Aufsehen erregte ihr Auftreten in Frankfurt a. M., wo sie ein Hypotheken- und Immobiliengeschäft unter der Firma Werntgen & Co. betrieb. Ein Frankfurter Blatt behauptete, daß sie Beziehungen zu einem Stadtverordneten unterhalten habe und diese ausgenutzt hätte, um von bevorstehenden Ankäufen von Grundstücken durch die Stadt Kenntnis zu erhalten. Diese Kenntnisse sollten dann von ihr in gewinnsüchtiger Weise verwertet worden sein. Als die Sache in der Presse besprochen wurde, zog der betreffende Stadtverordnete es vor, sein Amt niederzulegen, und Frau Werntgen verlegte das Feld ihrer Tätigkeit nach Köln. Hier gab ihre Tätigkeit Veranlassung, daß gegen sie ein Verfahren wegen vollendeten und versuchten Landesverrats eröffnet wurde. Das Kriegsgericht Koblenz verhandelte gegen die Angeklagte in zweitägiger nichtöffentlicher Sitzung, hielt das Belastungsmaterial aber nicht für ausreichend und sprach Frau Werntgen frei.

Vater und Sohn Ungern-Sternberg.

In das Lager der gefangenen russischen Offiziere in Reichenberg in Böhmen ist u. a. der Fähnrich Freiherr v. Ungern-Sternberg eingeliefert worden. Der 18 Jahre alte Fähnrich ist der Sohn des früheren Vertreters des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus in Petersburg, der bekanntlich im Jahre 1910 wegen angeblicher Spionage zuungunsten Oesterreichs verhaftet wurde und vor seiner Verschickung nach Sibirien Selbstmord beging. Fünf Jahre danach mußte also der Sohn gegen das Land kämpfen, für das der Vater in den Tod ging.

Eine Russin wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Vor dem k. k. Landwehr-Divisionsgericht in Theresienstadt hatten sich die drei Schwestern Sinaida Bayer, Elisabeth Bayer und Marie Polakow wegen Hochverrats zu verantworten. Sie waren im Mai 1914 aus Moskau nach Reichenberg i. B. gezogen und sprachen bezeichnenderweise damals schon davon, daß der Krieg mit Rußland bevorstehe. Außer durch Nähen scheinen die Schwestern noch auf andere Weise Geld verdient zu haben, denn bei einer Haussuchung sollen Postanweisungsabschnitte über hohe Beträge gefunden worden sein. Ende Mai d. J. wurden alle drei unter dem Verdacht des Hochverrats und der Spionage verhaftet. Es wurde festgestellt, daß Sinaida Bayer mit kriegsgefangenen Russen im Lager zu Rosenthal in Verbindung getreten war und sich eine hochverräterische Handlung hatte zuschulden kommen lassen. Die Mitteilung der Sinaida Bayer an die Russen hätte zu nicht absehbaren Weiterungen führen können. Ein Gefangener machte sofort dem wachthabenden Oberleutnant Mitteilung davon, worauf noch in derselben Nacht die Festnahme der drei Verdächtigen erfolgte. Das Gericht verurteilte Sinaida Bayer zum Tode durch den Strang, sprach dagegen die beiden Schwestern wegen Mangels an Beweisen frei.

Millionen-Unterschlagungen.

Der Hauptkassierer des Schweizerischen Bankvereins in Basel hat ungefähr zwei Millionen Francs unterschlagen. Er ist verhaftet worden. Die unterschlagene Summe hat er anscheinend zur Deckung von Differenzen, die aus Privatspekulationen entstanden sind, verwendet.

Gerichts-Zeitung.

Reichsgericht.

rz. Leipzig, 21. Juli.

Eine dunkle Pfändungsgeschichte

hat das Landgericht Halle am 15. Dezember zum zweiten Male beschäftigt, nachdem das Reichsgericht ein früheres Urteil aufgehoben hatte. Die Angeklagte, geschiedene Auguste E., ist damals wegen Pfandbruchs und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Sachverhalt war kurz folgender: Im Februar 1914 hatte der Möbelhändler R., bei dem die Angeklagte Möbel auf Teilzahlung gekauft hatte, bei der Angeklagten pfänden lassen. Der Gerichtsvollzieher W. pfändete u. a. in einem Zimmer, das die Angeklagte an den Studenten H. vermietet hatte, einen lackierten Schreibtisch. Das an diesem Tisch angebrachte Pfandsiegel soll nun die Angeklagte gelöst und sich dadurch eines Pfandbruches schuldig gemacht haben. Als nämlich nach einiger Zeit der Gerichtsvollzieher eine Nachpfändung vornahm, fand er in dem Zimmer des Studenten nicht den gepfändeten lackierten Schreibtisch, sondern einen polierten mit dem Pfandsiegel. Der lackierte Schreibtisch, der, wie die Angeklagte behauptete, ihrer Schwester gehörte, stand nunmehr in einem anderen Zimmer, während der in dem Zimmer des Studenten stehende polierte Schreibtisch Eigentum des Tischlermeisters H. war, von dem die Angeklagte den Tisch auf Abzahlung bezogen hatte. Trotz allen Leugnens ist die Angeklagte für schuldig befunden worden, die beiden Tische miteinander vertauscht und das Pfandsiegel gebrochen zu haben, und zwar offenbar, um auf diese Weise beide Tische frei zu bekommen. Zu diesem Zwecke hatte sie denn auch nach der ersten Pfändung an den Tischlermeister H. geschrieben, daß sein Tisch, den sie noch nicht bezahlt hatte, gepfändet sei und ihn gebeten, Einspruch gegen die Pfändung zu erheben. Gleichzeitig sandte sie H. eine Abschrift des Pfändungsprotokolls, in dem jedoch das Wort „lackiert" durchstrichen und durch das Wort „poliert" ersetzt war, sowie eine eidesstattliche Versicherung, daß der gepfändete Schreibtisch Eigentum des Tischlermeisters H. sei. Diese eidesstattliche Versicherung sandte H., seinen Schreibtisch reklamierend, dem Gericht ein, das jedoch dieselbe für falsch befand. Die Angeklagte hatte nun in der Hauptverhandlung stets behauptet, die Tische nicht vertauscht zu haben, und der später in dem Zimmer des Studenten H. vorgefundene polierte Schreibtisch sei der ursprünglich gepfändete gewesen; und zum Beweise dafür hatte sie sich auf das Zeugnis des Studenten H. berufen, der hätte bekunden können, daß der in seinem Zimmer befindliche Schreibtisch nicht nach einem anderen Zimmer gebracht worden sei. Da dieser Zeuge sich jedoch zur Zeit der Hauptverhandlung im Felde befand, nahm das Gericht von seiner Vorladung und Vernehmung Abstand. Dies rügt nun die Angeklagte in ihrer Revision als Beschränkung der Verteidigung. Der Reichsanwalt hielt diese Rüge für begründet; er beantragte deshalb, das Urteil abermals aufzuheben und die Sache an die Vorinstanz zurückzuverweisen. Das Reichsgericht verwarf indessen diesmal die Revision als unbegründet, da die Angeklagte in der Hauptverhandlung selbst gesagt habe, der Student habe sich um die in seinem Zimmer befindlichen Möbel gar nicht gekümmert. Als Zeuge vernommen, würde der Student H. also niemals mit Sicherheit bekundet haben können, ob eine Vertauschung der Schreibtische vorgenommen worden war oder nicht. Der Vorderrichter habe also mit Recht auf die Vernehmung des Zeugen verzichtet.

Sportnachrichten.

Pferdesport.

* **Der Totalisator für Hamburg-Groß-Borstel bewilligt.** Wie uns ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, ist für die Rennen zu Hamburg-Groß-Borstel am nächsten Sonntag, die als Hauptnummer das 100 000-Mark-Rennen um den Großen Preis von Hamburg bringen, jetzt der Totalisator bewilligt worden, so daß zum ersten Male seit Kriegsbeginn in Deutschland die Wettmaschine wieder in Kraft tritt. Die Genehmigung zum Totalisatorbetrieb erfolgte jedoch nur für den Rennplatz selbst, während die von den Deutschen Rennvereinen bisher im Reiche unterhaltenen Wettannahmestellen geschlossen bleiben. Diese Maßnahme erscheint ziemlich verfehlt, denn das Wetten außerhalb des Rennplatzes wird dadurch doch nicht unterbunden, sondern die Gelder fließen nur den Buchmachern zu, und dem Staat wie der Vollblutzucht gehen die Einnahmen aus den Steuern verloren. — Für Hoppegarten ist, wie wir hören, der Totalisatorbetrieb nunmehr ebenfalls gesichert, so daß der mit Spannung erwarteten Veröffentlichung der Propositionen nichts mehr im Wege steht. Hoppegarten wird am 8. August seine Pforten wieder öffnen, und zwar zu elf Renntagen, von denen einer auf das Konto des Kölner Rennvereins kommt.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis.

U. L. Frauen. 8 Uhr Herr Archidiakonus Jahr. 10 Uhr Herr Oberpfarrer Prof. Schmidt. Beichte und Abendmahl. Die beiden Kindergottesdienste in der Kirche und im Reformrealgymnasium fallen während der Schulferien aus.

St. Ulrich. 8 Uhr Herr Pastor Richter. 10 Uhr Herr Superint. D. Wächtler. Beichte und Abendmahl derselbe. ½12 Uhr Francke'scher Kindergottesdienst in der Aula der Martinschule (Charlottenstr. 15) Herr Pastor Heinike. 2 Uhr Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Kirche Herr Pastor Richter.

Ostbezirk. 10 Uhr Gottesdienst Krondorferstraße 6a Herr Pastor Richter. ½12 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

St. Moritz. 8 Uhr Herr Pastor Nerlich. 10 Uhr Herr Oberpfarrer Keller. Beichte und Abendmahl derselbe.

Hospitalkirche. ½9 Uhr Herr Oberpfarrer Keller.

Domkirche (ref. Gemeinde). 10 Uhr Herr Domprediger Prof. D. Lang. Der Kindergottesdienst fällt aus. 6 Uhr Missionsstunde Herr Domprediger Konf.-Rat Josephson.

Garnisonkirche. ½11 Uhr Gottesdienst Herr Professor D. Lütgert.

St. Laurentii. 8 Uhr Herr Prädikant Göhlert. 10 Uhr Herr Pastor Wagner. ½12 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Stephanus. 8 Uhr Herr Pastor Dr. Hagemeyer. 10 Uhr Herr Prof. D. Haußleiter. ½12 Uhr Kindergottesdienst Herr Pastor Dr. Hagemeyer.

Diakonissenhaus. Sonntag Gottesdienst Herr Pastor Hartmann.

St. Paulus-Kirche. 8 Uhr Herr Pfarrer Bach. 10 Uhr Herr Geh. Rat Prof. Dr. Eger.

St. Georgen. 8 Uhr Herr Pastor Gallert. 10 Uhr Herr Pastor Dr. Bahldieck. Beichte und Abendmahl derselbe. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Pastor Gallert.

Paul Riebeck-Stift. ½10 Uhr Herr Pastor Witte.

St. Johannes. 8 Uhr Herr Pastor Faßmer. 10 Uhr Herr Pastor Butz. ½12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Pastor Faßmer.

Mittwoch ½9 Uhr Bibelstunde Rud. Haymstraße 37 Herr Pastor Faßmer.

Alters- und Pflegeheim der Stadt Halle. 10 Uhr Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Gemeinschaftshaus Margaretenstr. 5. Sonntag abend ½9 Uhr biblischer Vortrag. Mittwoch abend ½9 Uhr Vereinigung junger Mädchen. Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelbetrachtung.

St. Franziskus- und Elisabeth-Kirche. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr heilige Messe mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr heilige Messe mit Predigt, 2 Uhr Segensandacht, abends ½8 Uhr Kriegsbittandacht.

Sonntag abend ½7 Uhr Versammlung des Vincenzvereins.

St. Barbara-Kapelle in der Barbarastraße. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Segensandacht.

Evangel.-luther. Gemeinde, Mauerstr. 7. 10 Uhr Gottesdienst, ½8 Uhr Kriegsbetstunde.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Str. 39. Sonntag 9 Uhr Gebetsandacht im kleinen Saale, ½10 Uhr Gottesdienst, 11–12 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Breidenbach. 8 Uhr Unterhaltungsabend. Mittwoch abend ½9 Uhr Kriegsgebetstunde. — Nietleben, derselben Gemeinde, Quellgasse 22c. Sonntag ½10 Uhr Gottesdienst, 11–12 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend ½8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde, Magdeburgerstr. 27. Sonntag vorm. ½10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend ½9 Uhr Uebung des Gem. Chors. Mittwoch abend ½9 Uhr Jugendbund. Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

St. Bartholomäus-Kirche in Halle-Giebichenstein. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Höfer. 10 Uhr Herr Past. Knoblauch-Teicha.

St. Norbert-Kirche in Halle-Giebichenstein. 7 Uhr Austeilung der heiligen Kommunion. 8 Uhr Frühmesse mit Homilie, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Wochentags ½8 Uhr vorm. heil. Messe. Mittwoch abend ½8 Uhr Kriegsbittandacht.

St. Petrus-Kirche in Halle-Cröllwitz. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Höfer.

Halle-Trotha. 10 Uhr Herr Pastor Hobbing. ½12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Kirche zu Seeben. 10 Uhr Herr Pastor Jenrich. 1 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Kirche zu Lettin. ½9 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Dietz.

Kirche zu Dölau. 11 Uhr Gottesdienst. 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Pastor Dietz.

Kirche zu Büschdorf. 8 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Ullmann.

Kirche zu Reideburg. 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Ullmann. Amtswoche derselbe.

Kirche zu Ammendorf. 11 Uhr Herr Pastor Balthasar. Montag abend Jungfrauenverein.

Kathol. Kirche in Ammendorf-Radewell, Mühlenstr. 2. Sonntag ½8 Uhr Frühmesse, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Segensandacht.

Kirche zu Beesen. 9 Uhr Herr Pastor Balthasar.

Kirche zu Radewell. 10 Uhr Gottesdienst.

Kirche zu Passendorf. ½11 Uhr Gottesdienst.

Kirche zu Döllnitz. 10 Uhr Gottesdienst.

Stadtmissionshaus, Weidenplan 4. Sonntag abend ½9 Uhr Vortrag von Herrn Winkler. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abend ½9 Uhr Bibelstunde. Mittwoch abend ½9 Uhr Christlicher Verein junger Mädchen. Freitag abend ½9 Uhr allgemeine Kriegsbetstunde. Sonnabend abend ½9 Uhr Familienblaukreuzversamml. Weidenplan 4, Gemeindehaus Glauchaerstr. 73, Gemeindehaus Hohenzollernstr. 11, Schmiedstr. 21. Dasselbe Freitags Pestalozzistr. 4. — Filiale Schmiedstr. 21 Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde. — In Böllberg beim Wirt Leonhardt Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

Bund Hallischer Gemeinschaften. Dienstag abend ½9 Uhr bibl. Besprechung für die Domgemeinde Kl. Klausstr. 12. — Gemeinschaft der Johannesgemeinde R. Haymstraße 37 Sonntag abend ½9 Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. Montag abend ½9 Uhr Gemeinschaftsstunde für Männer. Dienstag nachm. ½4 Uhr Gemeinschaftsstunde für Frauen. — Paulusgemeinschaft Hohenzollernstr. 11 Dienstag ½9 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Gemeinschaft der Evangel. Stadtmission (Weidenplan 4) Dienstag abend ½9 Uhr biblische Besprechung.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm. ½11 Uhr Ansprache von Herrn Dr. Arnold: „Aus dem Leben Jesu". ½12 Uhr Kinderstunde, abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Arnold über „Die Gegenwart des Bräutigams". Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

Jünglingsverein der St. Mariengemeinde keine Versammlungen.

Jungfrauenverein der St. Mariengemeinde. Sonntag abend 8 Uhr jüngere Abteilung. Donnerstag abend 8 Uhr ältere Abteilung Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1.

Missionsnähverein fällt aus.

Evangelischer Mädchenverein der St. Mariengemeinde. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung Sophienstr. 6 (Marthahaus).

Evangel. Männer-, Jünglings- und Jugendverein der St. Ulrichsgemeinde, Charlottenstraße 15 (Herr Pastor Richter). Sonntag 8 Uhr. Dienstag 8 Uhr ältere Abteil. Mittwoch 8 Uhr jüngere Abteilung. ½10 Uhr Bibelstunde. Freitag ½9 Uhr Gesangsunterricht.

Evangel. Jungfrauenverein von St. Ulrich. Montag 5–7 Uhr im Konfirmandenzimmer des Herrn Pastor Richter.

Missionsverein von St. Ulrich. Freitag nachm. 3 Uhr Franckestr. 1. Herr Pastor Richter.

Francke'scher Jünglingsverein von St. Ulrich. Sonntag ½8 Uhr Versammlung Charlottenstr. 19. Sonnabend abend ½7 Uhr Gesangsabteilung Mauerstr. 7, 8 Uhr Turnabteilung in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums (Friesenstr.). Herr Pastor Heinike.

Evangel. Jungfrauenverein von St. Ulrich jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung auf dem Spielplatz der Peißnitz.

Jugendverein im Ostbezirk. Sonntag 7–9 Uhr Freiimfelderstr. 118.

Junger Mädchenverein im Ostbezirk. Montag 8 Uhr daselbst.

Jugendverein der St. Moritzgemeinde. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung in der „Herberge zur Heimat", Mauerstraße 7.

Jungfrauenverein. Montag abend 8 Uhr Versammlung in der „Herberge zur Heimat", Mauerstr. 7.

Jugendverein der Domgemeinde. Sonntag abend ½8 Uhr und Mittwoch abend 8 Uhr Kl. Klausstr. 12.

Jungfrauenverein der Domgemeinde (ältere Abteilung) Sonntag von 8–10 Uhr Kl. Klausstr. 12.

Jungfrauenverein der Domgemeinde (jüngere Abteilung) Sonntag von 3–6 Uhr Kl. Klausstraße 12.

Bibel- und Schriftenverein. Dienstag 27. Juli abends ½9 Uhr Kl. Klausstr. 12.

Die Uebungsstunde des Domkirchenchors fällt bis auf weiteres aus.

Neumarktgemeinde Laurentius u. Stephanus. Jungfrauenverein (jüngere Abteilung) Sonntag abend 7 Uhr im Gemeindehaus.

Jugendverein Sonntag abend 8 Uhr im Gemeindehause Herr Pastor Dr. Hagemeyer.

Missionsnähverein der Laurentius- und Stephanusgemeinde. Mittwoch 28. Juli nachm. 3 Uhr im Gemeindehause.

Jugendverein der St. Paulusgemeinde. Mittwoch abend ½9 Uhr Turnen in der Halle des Stadtgymnasiums.

Jünglingsverein. Sonntag abend ½8 Uhr Herr Diakon Deubel. Dienstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

Jungfrauenverein der St. Paulusgemeinde. 1. u. 2. Abteilung Sonntag abend 8 und ½8 Uhr.

Blaues Kreuz. Sonnabend abend ½9 Uhr Herr Diakon Deubel.

Evangel. Verein junger Männer zu St. Georgen (Herr Pastor Gallert). Sonntag 25. Juli abends ½8 Uhr Vereinsabend mit Vortrag im Gemeindehause.

Johannesgemeinde. Herr Pastor Faßmer, Versammlungslokal Rud. Haymstr. 37. Jugendbund, Abteilung junger Männer: Dienstag abend ½9 Uhr Jugendbundstunde. — Abteilung jung. Mädchen: Donnerstag abend ½9 Uhr Jugendbundstunde.

Herr Pastor Butz, Vereinsräume Merseburgerstr. 158, Eingang Pfännerhöhe. Sonntag 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag 8 Uhr Jünglingsverein.

Gesangverein der Johannesgemeinde. Montag ½9 Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10.

Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde. Mittwoch nachm. ½4 Uhr Versammlung Lindenstr. 78, I. Herr Pastor Butz.

Elisabeth-Verein der katholischen Gemeinde. Mittwoch 5 Uhr Versammlung.

Katholischer Jünglingsverein. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, im Sommer von 7–9 Uhr und im Winter von 5–7 Uhr, finden Versammlungen des Katholischen Jünglingsvereins im Restaurant „Zum schwarzen Bär" (Bärgasse) statt.

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein Halle-Giebichenstein. Sonntag von 7–9 Uhr jüngere Abteilung, von 8 bis 10 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch um 8 Uhr Versammlung Pestalozzistr. 4.

Evangel. Frauen- u. Jungfrauenverein Halle-Giebichenstein. Sonntag um ½8 Uhr Versammlung Pestalozzistr. 4.

Evangel. Frauen- u. Jungfrauenverein Halle-Cröllwitz. Sonntag abend ½8 Uhr Versammlung.

Nähverein. Montag nachm. ½4 Uhr im 2. Pfarrhaus Friedenstr. 35.

Evangel. Jungfrauenverein Halle-Trotha. Dienstag 8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.

Jünglingsverein in Radewell. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung.

Jungfrauenverein in Radewell. Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung.

Bücher und Zeitschriften.

* **Conrad Ferdinand Meyers Stimme im Weltkrieg.** Leipzig 1915, Verlag von H. Haessel. 60 Pf. Zum ersten Male erscheint mit dem vorliegenden Büchlein eine Auswahl aus Conrad Ferdinand Meyers Lyrik und Epik. Der Verlag, durch das Entgegenkommen der Tochter des Dichters erheblich gefördert, will den kämpfenden und verwundeten deutschen Kriegern wahrhaft edlen Lesestoff wohlfeil und handlich zugänglich machen. Ueber zwanzig wertvolle Gedichte und eine heitere Novelle „Der Schuß von der Kanzel", die einzige humoristische des Dichters, finden sich unter dem Titel „Conrad Ferdinand Meyers Stimme im Weltkrieg" vereinigt.

* **Professor Dr. Karl Lamprecht, An Lehrer und Eltern. Neue Schule Neue Erziehung.** Ein Vortrag zur Leipziger Pestalozzifeier des Jahres 1915. Preis 30 Pf. Leipzig, Verlag von K. F. Koehler.

* **„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.** Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/15." Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in etwa 40 Heften, Großoktavformat zu 40 Pf. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 20 Hefte ausgegeben.

* **Dir. Dr. K. Knabe,** z. Z. Hauptmann a. d. Militär-Vorbereitungsanstalt zu Jena, **„Der Weltkrieg und die deutsche Schule".** Leipzig, K. F. Koehler, 1915. Preis 40 Pf.

(Sämtliche hier besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Albert Neubert, Poststraße, zu haben.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0007
DFG

Familien-Nachrichten

Am 20. d. Mts. entschlief an den Folgen einer Verletzung im Felde unser lieber, hochverehrter Herr

Herr Rittergutsbesitzer

Julius von Zimmermann

auf Salzmünde

Leutnant d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes.

In der leider so kurzen Zeit, in welcher es ihm vergönnt war, das Erbe seiner Väter zu verwalten, hat er sich durch sein biederes, leutseliges Wesen und seine grosse Güte die Verehrung und Wertschätzung aller seiner Untergebenen erworben und beklagen wir sein Abscheiden tief.

Ehre seinem Andenken!

Salzmünde, den 23. Juli 1915. *

Die Beamten u. Aufseher der Zuckerfabrik Salzmünde.

Am 17. Juli fand den Heldentod fürs Vaterland im Westen unser guter Sohn, Enkel und Bruder, der cand. rer. mont., Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier und Offiziers-Aspirant bei den Gardepionieren

Otto Huyke

im 25. Lebensjahre. z539

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Paul Huyke, Bruckdorf.

---

b 228

Am 16. Juli starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Werner Herzfeld

Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. Nr. 232.

Halle a. S., den 22. Juli 1915.

San.-Rat Dr. Herzfeld
und Familie.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Nach banger Ungewißheit erhielt ich heute die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Landwehrmann, Gefreiter,

Schlosser Emil Heinicke

in seinem 33. Lebensjahre am 26. Juni in einem Gefecht bei Czerniow den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Halle a. S., Rich. Wagnerstr. 36, den 22. Juli 1915. *

In tiefem Schmerz

Frau Martha Heinicke
nebst Kindern und Angehörigen.

Am 15. Juli hat mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Willi Traut

Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, 7. Komp.,
den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Gatersleben, den 23. Juli 1915.

In tiefstem Schmerz

Margarete Traut
a2743 geb. Oppermann.

Turnverein Reideburg und Umg.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 9. Juli in Feindesland unser lieber, braver Turnbruder

Hermann Raue

Reserve-Inf.-Regt. 226. 10. Komp.

Wir werden das Andenken unseres treuen Turnbruders in Ehren halten. a02106

Der Vorst. Rich. Müller.

Verein ehemal. 67er aus Halle a. S. und Umg.

Am 22. d. Mts. verstarb unser liebes, langjähriges Mitglied, der Schneidermeister

Wilhelm Probsthain

(Paul Riebeckstift)

im 75. Lebensjahre. h03191

Wir werden dem lieben verstorbenen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Sämtliche hiesige Kameraden werden gebeten zu erscheinen.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am Mittwoch, abends ½9 Uhr, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Töchterchens, der Kaufmann

Paul Noack

im Alter von 56 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer
Luise Noack geb. Rulf
nebst Hinterbliebenen, Charlottenstr. 23.

Beerdigung Sonnabend, 4 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus. +729

Plötzlich u. unerwartet starb an Schlaganfall meine herzensgute, liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, aufopfernde Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Wilhelmine Märder
geb. **Elze.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wilhelmstraße 2. *

Am 22. Juli früh 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter und Großmutter, verwitwete

Christiane Dahlhelm
geb. **Berendt**

im 78. Lebensjahre. *

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Dahlhelm u. Frau
nebst Kindern.

Statt Karten.

Am 22. d. M. entschlief infolge eines erlittenen Schlaganfalles unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter *

Auguste Püschel
geb. **Voigt**

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg, Annastr. 41, Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Püschel
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. d. M., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Westfriedhofes aus statt.

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter a2741

Ida Müller

sprechen wir hiermit allen, die ihren Sarg mit Blumen schmückten, unsern Dank aus. Dank Herrn Pastor Theune für die tröstenden Worte am Sarge, Hrn. Lehrer John und der Schuljugend für den Gesang, sowie den Trägern für ihre Mühe, die sie zur letzten Ruhe trugen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Köchstedt, Ammendorf, Teutschenthal.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Sattlermeisters

Franz Jentsch

sagen wir allen Beteiligten, dem Verein Männerbund, sowie allen denen, welche ihn mit Kranzspenden bedacht haben, unseren herzlichsten Dank. Auch Dank Herrn Pastor Meyer für die schöne Grabrede.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle S., Zeitz, Wurzen, Bürgel Th., Hettstedt und Coblenz.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir uns. innigsten Dank. Dank auch Herrn Pastor v. Stockhausen für die trostreichen Worte am Grabe. *

Diemitz, den 22. Juli 1915.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie **Klalzynski.**
Familie **Spiller.**

Für die überaus vielen innigen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres in Feindesland gefallenen lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Richard Hiller

sagen wir hiermit allen Freunden, Bekannten und Verwandten, sowie seinen verehrten Herren Chefs und dem Personal der Firma Burghardt & Becher nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerz

* **Familie Hiller,** Spitze 26.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Juli in Feindesland

Walter Knoll, cand. phil.

Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt. Nr. 153.

In tiefem Schmerz

Paul Knoll, Lehrer, und Kinder:
Ernst Knoll, z. Zt. im Osten,
Werner Knoll,
Paula Knoll.

Schlettau b. L., den 22. Juli 1915.

Bitte, Beileidsbezeugungen jeglicher Art zu unterlassen. a2110

Gestern mittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater

Wilhelm Probsthain.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Marie Probsthain geb. Venediger.
Otto Probsthain.
Elise Probsthain.

Halle a. d. S., den 23. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, mittag 2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Etwaige Kranzspenden nach Kl. Sandberg Nr. 20 erbeten. *

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters

Bernhard Fassauer

sagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhe trugen und seinen Sarg mit Blumen schmückten, herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Galle für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Verwandten und Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen. z537

Witwe Fassauer nebst Kindern.

Dank.

Beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sagen wir nur auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten und Kollegen für die reichlichen Kranzspenden herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Gesangverein für die Gesänge am Sarge sowie dem Geflügelverein, Kegelklub und der Schmiede-Innung zu Halle, welche uns mit herrlichen Blumenspenden und Geleit zur letzten Ruhestätte zur Seite waren. Auch für die Gesänge der Schuljugend und die tröstenden Worte des Herrn Pastor Kleemann herzlichen Dank.

In tiefer Trauer
Selma Geltner geb. Haase,
Berta Geltner, als Tochter,
nebst Angehörigen.

Gröbers, den 22. Juli 1915. +715

Statt besonderer Meldung!

Heute vormittag entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Vater, unser guter Großvater, der *

Privatier Adalbert Haase

Ritter p. p.

im 70. Lebensjahre.

Halle a. S., Karlstr. 5, den 22. Juli 1915.

In tiefstem Schmerz:
Frau Margarete Bürger geb. Haase,
Margarete und Elsa Bürger,
Fräulein Alwine Fritze.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 25. Juli, mittags 1½ Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes statt. Einäscherung in Leipzig.

— Kranzspenden dankend abgelehnt. —

Heute morgen 4½ Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Ww. Friederike Kayser

geb. **Moritz**

in ihrem 70. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr auf dem Nordfriedhofe statt. Me58

Innigsten Dank.

Für die während des schweren Krankenlagers und des Hinscheidens meines lieben, guten Mannes und Vaters, des Herrn Malzmeisters

Gustav Hein

bewiesene herzliche Anteilnahme sprechen wir allen, die seiner in so treuer Liebe gedachten und uns Trostspenden in so überaus reicher Zahl zuteil werden ließen, unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Kaplan Legge für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen

Halle a. d. S., den 23. Juli 1915 *

Hedwig Hein und Kind.

Am 21. Juli, nachmittags, verschied nach schwerem Krankenlager meine herzensgute, liebe Frau im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Gustav Tschitschke
nebst Tochter u. Verwandten.

Beuchlitz, den 21. Juli 1915. *

Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt, infolge des Krieges, meine ganzen Vorräte in **feinen, getragenen**

Mass-Garderoben zu Schleuderpreisen

wodurch es auch dem Aermsten ermöglicht wird, sich für wenig Geld modern zu kleiden. (h03193

Reinwoll. Jackett-Anzüge tadellos hergerichtet, staunend billig.

Moderne Ulster u. Paletots jetzt **6, 8, 10** M. u. höher.

Gehrock-Anzüge jetzt **12, 15, 18** M. u. höher.

Riesenlager in neuen Herr.- u. Jünglings-Anzügen noch zu den altbekannten billigsten Preisen.

Sommer-Paletots fabelhaft billig.

Ein Posten **neue helle und farbige Westen** zu Spottpreisen.

Einzigstes Spezial-Etagen-Geschäft in wenig getragener **Maß-Garderobe** am Platze

Gr. Ulrichstr. 59, I. Etg.

Achtung! Dieses Inserat des Gen.-Anz. wird beim Einkauf v. 20 M. an mit **M. 1.00** in Zahlung genommen.

Für den Feldzug kaufen Sie **eine gute Uhr** mit leuchtendem Zifferblatt billig und vorteilhaft beim Uhrmachermeister

Herm. Schindler
Kl. Ulrichstr. 35, pt. u. I.
Grosse Auswahl.
Jede Uhr wird geprüft und genau reguliert. *

Reparaturen gut u. billig. Ich bitte um Beachtung meiner **Schaufenster.**

Trauerhüte Trauerschleier Trauercrêpe

in stets grosser Auswahl empfiehlt l 35

B. Christ,
Marktplatz 22.

---

e236 **Wollene gestrickte Golf-Jacken** (weiß und farbig) e163 für Damen und Mädchen. Größte Auswahl bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Fliegen-Fänger
Wiederverkäufer
billigste Bezugsquelle
Schwanen-Drogerie,
Leipzigerstraße. e317

Vermietungen

Händelstr. 20, pt., herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung. Näh. Baubureau Ulestr. 3. z58

Gr. Ulrichstr. 18, II, herrsch. Wohn. p. sofort zu verm. Näheres (z57 **Baubureau Ulestr. 3.**

Taubenstr. 19, 2 fl. Wohn. v. gr. W. getr. 1. 10. z. vm.

6 Zim., Küche, Bad, Jnkl., Gas, Balkon sof. od. spät. Krausenstr. 13, pt. b. Schäfer.

3 Zimmer, 1 Küche, Jnkl., Preis 380 M., sof. od. sp., 3 Zim., 1 Küche, Jnkl., Bad, Balkon, 460 M., z. 1.10. 15 Krausenstr. 13, b. Schäfer.

4 Zim., 1 Küche, Bad, Jnkl., Balkon, sof. od. sp., 575 M. Krausenstr. 11 b. Engler.

4 Z., K., Bad, Jnkl., Gas, 1. 10. zu vm. Pr. 540 M. Volkmannstr. 18, p. Hoyer.

Beesenerstr. 31, III., am Steinweg, frdl. Wohnung, 4 St., K., Jnkl., reichl. Zb., Koch- u. Leuchtg., elektr. Tr.-Bel., 460 M., 1.10. o. fr. z. vm.

Wohnungen, mit u. ohne Bad, von 360 bis 550 M., sofort od. später zu verm. Näheres bei **Kolke,** Nickel Hoffmannstr. 20, I. 1130

Friedrichstr. 56, I. Et., 5 Zim., Kch., Bad, Jnnkl., Gas u. Elektr., sof. od. sp. 183

Krukenbergstr. 21, 3 St., K., K., Spsk., Jnnkl., 1.10. z. v. *

Spiegelstr. 12, 2. Et. herrsch. 4 Zimm.-Wohn., Abvermieten gestattet. 1.10., 575 Mk. **Eder.** 1108

Goethestr. 23 ist z. 1. 10. eine Wohn. zu 220 bzw. 460 Mk. z. v. dch. Wesenberg. II. I.

Weidenplan 28 Wohnung für 600 Mk., desgl. für 375 Mk. **sofort** zu vermieten. Näheres part. 1100

Lessingstr. 10 3Z.-Wohn. m. Gas, 380 M., 1.10., sow. 400 M., sofort beziehb. Näh. 1 Treppe rechts. 1123

Sophienstr. 26, part., hochh. Wohn., 4 Z. 2c., Gartlb., 680 M., p. 1. Okt. a. ält. Ehep. od. einz. Dame zu verm. b03356 Bankier Haaßengier.

Wohnungen zu vrm.: (352 U. Kirchtor 22, I., 1350 M. sof. Humboldtstr. 9, I., 700 M., sof. Schillerstr. 56, I. 1350 M. 1.10. Wittestr. 1, 480 u. 550 M., 1.10

Wielandstr. 31, I., 4 Z., Kch., Zb., neu renov., sof. o. sp. Herderst. 17, III., 8—3.

Frdl. sonn. 3Z.-Wohn. m. Kch., Spsk., Zub., Gas, Berl. Oef. z. vm. Pfännerhöhe 33, I. Granl.

Harz 5, II, 2 St., K. u. K. 1.10. z. vm., 360 M. *

Bahnnähe, **Magdeburgerstr. 10, III,** 4 Zim., Balkon, Gas, Park., Jnnenkl., Berl. Oefen, freie Aussicht, neu hergericht., sof. od. später; frdl. **Mansarde,** 4 Zim., Jnnkl., neu hergericht., Näheres das. III links. 1155

Gr. Steinstr. 11, I, 4 Zim., 2 Kam. u. Zubeh. sof. o. sp. preisw. z. v. (18

Torstr. 56 (N. Steinweg) sonn. Wohn., 2 St., K., K., p. 300—400 M. N. I. b. Ahlbett.

3, 4 u. 5 Z., K., Bad und Jnnkl., Erker und Balkon, Loggia (Wintergarten) Gas u. Elektr. sof. od. sp. Zu erfr. **Beesenerstr. 10b, pt. I.** 118

Anhalterstr. 5 Wohn. 3 St. 2 K., Kch., Zub., 1 Tr. 500 M., 1.10. z. v. Zu erfr. III. Abverm. gest. +525

Frdl. Wohn. z. 1. Okt. od. fr. z. bez. Pr. 150 M. **Gärtnerei Hiensch, Canenaerweg.**

Wohnung für M. 350 u. 300 zu verm. Näh. **Bernburgerstr. 16, II.** *

St., Kam., Kch. 1.10. a. fdl. Leute z. vm. Friedrichstr. 35, pt. *

Geiststr. 33 2 gr. St., Kch., Gas 1.10., M. 22 50, fern. frdl. Wohn. M. 12.50, 1. August. Näh. I. Et. b. Rothkopf. *

Bruckdorferstr. 7 Wohn., 2 St., K., K. u. Zub. 1. Oktbr. z. vm. *

Schöne Mansard.-Wohn., Stube, Kammer u. Küche, an einzelne Leute zu vermieten. Sternstr. 8. *

Wohnung zu 178 M. an kinderlose Leute zu verm. Forsterstr. 52, pt.

Krukenbergstr. 5, geräum. Wohn., 3 St., Kch. u. Zb., z. 1.10. Bes. 6—8 Uhr abds. 350 M. Zu erfr. I. Etg. *

2 Z. m. Balkon, 3 Kamm., Kch., elektr. L., Gas, Jnkl., 360 M., sofort zu verm. * Wittekindstr. 22.

St. u. Kam. z. v., monatl. 7,50 M. Gr. Wallstr. 40. *

Magdeburgerstraße, Ecke Forsterstraße 58, 3 Zim.-Wohnung, Küche u. Zub. z. 1. 10. zu verm. I. Etg.

Hermannstr. 17, mod. 2 St., Erker, K., K., Bad, Jnkl., Gas, p. 1.10. Näh. II. Et. *

Lauchstädterstr. 9, sof. od. spät. 3 Zim. m. K. u. Zub. zu verm. Pr. 380 M. b349

Merseburgerstr. 147, III. z. 1.10. Wohn. z. 350 M., IV. sof. 300 M. zu verm. Näh. Teudeloff, das. (b196

Sternstr. 5, I. Etage, 4 St., K. u. Kch., 600 M. Näh. Vogelpohl, II. (b197

Gr. Brunnenstr. 72 mod. Wohn. m. Bad, 575 M., sofort od. später zu verm.

3 Zim., K. m. Gas u. Zubehör sofort oder 1. 10. zu vm. Lerchenfeldstr. 7, I. *

St., K., K., 45 Tlr., 1. 8. z. v. Gr. Schloßgasse 14, II. *

St., K. u. K. sof. od. sp., an ältere Leute, zu vm. Fleischerstr. 28, I. *

St., K., K., 210 M., 1. 10. zu verm. Marthastr. 23. *

Gr. Stube, 5 M. monatl. an einz., anst. Person zu verm. Werdergasse 8, III. *

I. Etage sofort od. später zu vermieten. Preis 375 Mk. Näheres e262 Geiststraße 25.

Ludw. Wuchererstr. 62, II. Et., 3 Zim.-Wohn. nebst Zubeh. 360 M., sof. od. sp. z. vm. *

Freiimfelderstr. 16 Stube u. Küche 1.10. z. vm

Eagisdorferstr. 8 2 Wohnungen, 250 u. 200 M., 1.10. zu vermieten. *

Radewell, Poststr. 2, kl. Wohn. 1.10. z. vm. a2742

Weidenplan 7, hochpt., Eingang Friedrichstr. Freundliche Wohn., 3 St., Kammer u. Küche, 450 M., sofort oder 1. Oktober zu vermieten. *

Hardenbergstr. 6, herrschaftl. 5- u. 6 Zimm.-Wohnung mit Bad und reichl. Zubeh., sof. od. spät. f. 600 u. 650 M. z. vm. dch. **C. Drebinger,** (z535 Burgstr. 50, Fernspr. 3019.

Am Rosengarten, Merseburger Chaussee 2a, schöne große 3 Zim.-Wohn., nebst Zub. u. groß. Garten in 2 Familienhaus p. 1.10. zu verm., paff. für Rentier oder Beamten. *

Mansarden-Wohn., gr. St., Kam., Kch. u. Zb., in bess. Hause, z. 1. 10. zu vermiet. Marienstr. 18. *

Herrschaftl. Hochpt., Sonnens., 5 gr. Z., 2 Kam., Bad, Gas, elektr. L. Gartenbenutzg., 1. 10. od. frü. z. v. Näh. Krukenbergstr. 2, III. *

Wohnung zu vermieten Gärtnerei, Canenaerweg.

Bahnnähe. Gesunde, abgeschloss. Wohnungen, 230 u. 300 M. Martinstr. 22, I. r. *

Schön geleg. 6 Zim.-Wohn. in gut. Hause, am Stadtpark, per 1. Okt., Pr. 850 M., sow. Wohnung, 310 M., zu verm. Näh. bei Frau **Schliebe,** Charlottenstr. 1, part. +727

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0008

Der Flieger von Przemysl.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Matull.

Copyright 1915 by Dr. Sally Rabinowitz Verlag, Leipzig.

23] (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.

Die war sicher alt und grau geworden, aufgerieben durch Lebenssorgen für den Jungen, und hatte es doch möglich gemacht, daß der Offizier geworden.

Seine Gedanken machten plötzlich halt. Es war, als ob sich die letzten 29 Jahre, die er nun im Ausland lebte, mit einem Ruck zu nichts auflösten, und er statt der englischen Marineuniform wieder das Ehrenkleid der Deutschmeister trug.

Er fühlte wieder die alte Offiziersuniform am Leibe. Das gab plötzlich seinen Gedanken ein blitzartiges Halt!

Sein Junge war Offizier geworden. Das wußte er als unumstößliche Tatsache aus den Zeitungsberichten. Aber als Offizier, als Deutschmeister, klang ihm das wie etwas Unsinniges. Das war doch ganz unmöglich, daß sein Sohn — das Blut eines — er raffte sich zusammen, um sich das furchtbare Wort selbst sagen zu können — eines Vaterlandsverräters — Offizier geworden und im persönlichen Dienst seines Kaisers stand.

Wütend stampfte er mit dem Fuß auf das Pflaster, so daß die Vorübergehenden ihn erschrocken ansahen.

Dann lachte er schneidend auf und ging mit raschen Schritten weiter.

Da half ihm kein Gott. Was er einmal getan, blieb an ihm haften — bis — der Kaiser gesprochen.

Der aber würde sprechen. Der mußte jetzt in den Besitz des Schreibens kommen, das er ihm durch die amerikanische Gesandtschaft in Wien hatte zugehen lassen.

Er blickte auf das Hafenwasser hinaus, und seine Augen suchten durch das Gewirr von Schornsteinen und Masten hindurch, die weit draußen liegende graue Panzermasse des „Bulwark".

Da lag der Koloß. Bereit gegen Deutschland anzustürmen und alles zu vernichten, was in den Bereich seiner Turmgeschütze und Torpedos gelangen konnte.

Schon morgen würden sie wohl mit dem Befehl der englischen Admiralität in die Nordsee fahren. Dann bestimmte der oberste Seelord, daß der „Bulwark" Tod und Verderben auszuspeien hätte.

Sir Robertson lachte vor sich hin und stopfte jetzt ganz gelassen seine Shagpfeife. Als er die in Brand gesetzt, ging er vom Hafen fort, um in der Stadt zu essen.

Es war bereits gegen Mittag, und als er in eine der Hauptstraßen einbog, schallten mitten in das Getriebe die gellenden Rufe der englischen Zeitungsjungen, und schrien etwas, das gegen das, was sie sonst ausbrüllten, in seltsamem Gegensatz stand.

Ueberall stockte die Menge, glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können und riß sich dann fast um die Blätter, die fettgedruckt auf ihrer ersten Seite die Ueberschrift trugen:

„Deutsche Kreuzer bombardieren Scarborough."

„Hallo," dachte Sir Robertson, „so etwas können sie unmöglich zusammenlügen."

Das wäre gegen ihre Art. Er kaufte sich eine Zeitung, ging in ein nächstes Restaurant, bestellte sich dort Essen und las.

Er mußte die Zeitung ganz dicht vors Gesicht halten, damit niemand sein unverstecktes, behagliches Lachen sah.

Dann klappte er die Zeitung zusammen, sah auf all die anwesenden Engländer, die heftig erregt das fast unglaublich klingende Ereignis besprachen, und sagte:

„Der Kaiser kommt."

Er konnte nicht allein an seinem Tische sitzen bleiben. Das Restaurant war sehr besucht und mehrere Kaufleute nahmen bei ihm Platz, nachdem sie ihn äußerst höflich begrüßt hatten.

Sie betrachteten es als einen Vorzug, an dem Tisch des hohen englischen Seeoffiziers sitzen zu dürfen.

Er aß gleichmütig und hörte, wie sie sich leise über Scarborough unterhielten.

Dann wandte sich einer von ihnen zu ihm und sagte:

„Verzeihen Sie, Sir, wenn ich Sie vielleicht stören sollte. Aber Sie sind vielleicht die einzige Person, die uns auf das, was die Zeitung soeben mitteilt, eine Auskunft geben kann. Halten Sie den Angriff der deutschen Kreuzer für eine Phantasie unserer Zeitungsleute?"

Mit halbem Lächeln antwortete er:

„Die Phantasie unserer Zeitungen ist allerdings sehr groß."

„Das ist auch meine Meinung," entgegnete der englische Kaufmann, „und deswegen glaube ich nicht, daß deutsche Kreuzer die Frechheit besäßen, englische Hafenstädte zu beschießen."

„Warum nicht?"

Der Kaufmann und seine Freunde blickten verwundert auf Sir Robertson. Dann erwiderte der Kaufmann:

„Aber Sie sagten doch eben selbst, daß die Phantasie unserer Zeitungsleute eine sehr große ist."

„Unbedingt, meine Herren. Denn alles das, was wir bis jetzt von ihnen tagtäglich erfahren, ist nicht die Wahrheit."

„Nicht die Wahrheit? Wissen Sie denn eine andere?"

„O ja," erwiderte Sir Robertson sehr langgedehnt und zog einen langen Zug aus seiner Shagpfeife, die er jetzt nach Beendigung seines Essens angezündet, „sonst würde ich das wohl nicht gesagt haben. Man darf als Offizier nicht so leichtfertig mit seinen Worten sein."

„So glauben Sie nicht an unsere Siege in Flandern und an die Erfolge unserer Flotte in der Nordsee?"

„Ich will Ihnen eine Antwort geben, meine Herren. Unsere Zeitungen meldeten, daß die Russen auf dem Wege nach Berlin seien, und in Wahrheit kommen sie dort nur als Gefangene zu Hunderttausenden an."

„Was für eine Ziffer sagten Sie?"

„Mehrere Hunderttausend, Sir. Die anderen Russen, die noch nicht gefangen sind, die liegen in der Gegend bei Lodz und Warschau. Und weiter werden sie wohl nicht kommen. Und was die Franzosen anbelangt, so hat Joffre zwar den kühnen Wunsch, die Deutschen endlich aus den besetzten französischen Provinzen zu vertreiben, aber er besitzt nicht die Soldaten, die dazu gehören. Die Wahrheit ist, daß auch mehrere hunderttausend Franzosen sich bereits als Gefangene in Deutschland befinden. Ueber Belgien, meine Herren, das schon als deutsche Provinz verwaltet wird, brauche ich Ihnen wohl nichts mitzuteilen. Unsere Expeditionsarmee zur Hilfe der Belgier liegt vorläufig auf über die Hälfte zusammengeschmolzen am Yperkanal, und es ist fraglich, ob sie nicht besser täte, wieder nach England zu kommen. Denn wir werden hier wahrscheinlich unsere Soldaten nötiger haben als in Frankreich."

Die Kaufleute machten erschrockene Gesichter. Das war schlimmer, als sie sich irgendwie denken konnten.

„So glauben Sie an eine Invasion der Deutschen in England?"

Sir Robertson zuckte die breiten Schultern:

„Meine Herren, man soll in einem Kriege auf alles gefaßt sein. Sie haben soeben gelesen, daß trotz unserer Flotte, der ich die Ehre habe, seit über 20 Jahren anzugehören, dennoch die Deutschen einige englische Hafenstädte heute morgen beschossen haben."

„Das wäre also Ihrer Meinung nach tatsächlich erfolgt?"

„Ganz gewiß."

„Dann verstehe ich unsere Flotte nicht. Entschuldigen Sie, Sir. Wozu haben wir denn unsere vielen Schiffe?"

„Darauf möchte ich Ihnen keine Antwort geben," erwiderte Sir Robertson. „Wir tun unsere Pflicht, und das muß Ihnen genügen."

„Unerhört," rief der Kaufmann. Er begann mit seinen Freunden, ohne sich um Sir Robertson weiter zu kümmern, ein erregtes Gespräch über die anscheinend schlechte Führung der englischen Flotte.

Sir Robertson stand auf und ging.

Er hatte einen Ekel vor dem ganzen Getriebe, das um ihn herrschte, vor diesem hochmütigen Kaufmannsgeist, der mit seinen Pfundstücken die Welt durch Panzerschiffe, die er bauen ließ und bemannte, beherrschen wollte. Mit Mannschaften, die zum größten Teil aus aller Herren Länder zusammengeholt waren und die Schiffsbesatzung bildeten. Wie in einem Flibustierstaat, bei Piraten, denen kein Handelsschiff mehr heilig war.

Sir Robertson kam wieder zum Hafen, bestieg ein Boot und ließ sich zum „Bulwark" hinüberrudern.

Massig, wie ein ungetümes Ungeheuer, stiegen neben der kleinen Nußschale von Boot die Schiffswände des „Bulwark" aus dem Wasser. Mit einer dicken Panzerhaut bezogen, ein meerbezwingendes Untier, das niemand bändigen konnte.

Aber doch! — Ein einzelner Mensch stieg jetzt an Bord — ein oberster Befehlshaber des Panzerriesen, und für ihn war der „Bulwark" nichts weiter als ein ehrenvolles Grab.

14. Kapitel.

Drei Tage und drei Nächte dauerte die für Stephan Andraski unendlich langsam erscheinende Fahrt des Zuges mit den Verwundeten. Auf den Stationen, wo sie Halt machten, damit die dort befindlichen Samariter die Leiden der oftmals schwer Verwundeten lindern konnten, Speise und Trank verabfolgten, Tabak und Liebesgaben verteilten und für alle mit unermüdlicher Hingabe sorgten, versuchte er, irgend eine schnellere Fahrgelegenheit nach Wien zu bekommen.

Trotz der Bereitwilligkeit der auf den Stationen befehlenden Offiziere, ihm als kaiserlichen Kurier zu helfen, war es ein Ding der Unmöglichkeit. Ueberlastet war jeder Kilometer der Strecke mit zur Front fahrenden Heereszügen, und das gleiche war der Fall auf den Geleisen, die von der Front zur Hauptstadt zurückkehrten.

Auch keine Kraftwagen waren zu haben.

Der Oberleutnant mußte sich trotz seiner Ungeduld in das Unvermeidliche fügen und sagte sich zum Trost, daß er in Wien doch noch keinen Dienst wegen seiner Verwundung ausführen konnte und es schließlich ganz gleichgültig war, ob er hier im Eisenbahnzug von Aerzten verbunden wurde und seine Wunde zur Heilung brachte oder in einem Wiener Spital.

Gewiß — viel Bequemlichkeit war nicht vorhanden.

Diejenigen unter ihnen, welche einige Stunden langausgestreckt ruhen wollten, kamen in dem engen Abteil der Reihe nach zu dem luxuriösen Genuß. Sie lagen dann zwischen den Füßen der Kameraden, je zwei Mann auf Decken und Stroh, und man achtete darauf, daß der tiefe Schlaf der Ruhenden nicht durch unsanftes Berühren mit den Stiefeln gestört wurde. Nur vier Stunden dauerte solche Liegepause, aber es genügte, und die Schläfer waren trotz des harten Lagers daran gewöhnt worden, daß weder das scharfe Aufstoßen der Räder dicht unter ihnen, noch sonst etwas sie in ihrer Ruhe stören konnte.

Wie glücklich waren sie gegenüber den Schwerverwundeten, die in doppelten Reihen auf Strohschichten in zu Lazarettwagen umgewandelten Güterwagen lagen.

Die konnten sich nicht bewegen, lagen Mann neben Mann mit ihren Schmerzen, bissen tapfer die Zähne zusammen, und wenn einer von ihnen dennoch stöhnte, weil seine Leiden zu groß waren, dann bedauerten ihn die andern und wußten, daß er unsagbar leiden mußte.

Endlich war Wien erreicht.

In langen Reihen standen dort, wo sonst die Flut der Reisenden sich wie ein schillernder Strom nach Wien ergoß, die Tragbahren der Sanitäter, Aerzte und Krankenschwestern, und unten vor dem Nordbahnhof warteten statt der Automobile und Fiaker, statt der Hotel- und Gepäckwagen, die langen Reihen der Spitalwagen.

Ein lähmendes Schweigen lag auf der zuschauenden Menge, wenn die Tragbahren mit den Verwundeten vorüberkamen und sie die von Hunger und Blutverlust ausgemergelten, knochendürren Gesichter österreichischer Jugend sahen, fieberglänzende Augen in die übrigen starrten und suchten, ob sie jemand Liebes entdecken würden.

Welch ein Jammer, den der Krieg jetzt in die Heimat brachte.

Und doch war all diesen Leidenden wohl und glücklich ums Herz.

Mutter Heimat nahm sie wieder mit weichen Armen an sich, konnte sie all ihre Leiden vergessen machen, und keiner war, der nicht ein stilles Dankgebet sprach, daß er wieder im Schutz des Vaterlandes war.

In den Spitälern fühlten sie sich wie im Himmel. Die Lumpen, aus denen jetzt die Uniformen bestanden, wurden abgezogen und für immer fortgebracht, mit sorgfältiger Mühe die Armen von fester Schmutzkruste gesäubert, die verwilderten, struppigen Haare und Bärte gekämmt und gebürstet und Hunger und Durst gestillt. Sie lagen ganz still in den sauberen, weichen Betten. Lindernde Frauenhände bei ihnen, und die Ärzte mit all ihrer Kunst bemüht, die Wunden des Krieges zu heilen.

Stephan Andraski konnte nach Meldung bei dem Chefarzt auf dem Bahnhof nach Hause fahren.

Dort wartete man seit Tagen auf ihn, war oftmals zum Nordbahnhof gegangen, um ihn dort in ankommenden Zügen zu suchen und hatte es zuletzt aufgegeben und sich in Geduld gefaßt.

Nun trat er wieder ein. Schmaler geworden und blaß im Gesicht, den Arm in der Binde.

Part.-Wohn., 240 M., 1.10. z. vm. Burgstraße 9. (o184

Brandenburgerstr. 10, I., St., K., K. sof. od. 1.10. z. v.

Frdl. Wohn., St., K., K., sof. o. sp. an r. L. z. v. Pr. 55 Tlr. Gottesackerstr. 11, I. St., K., K., pt., 1. Aug. zu vermiet. Gerberstr. 13. *

Ratswerder 15, Dach-W., 146 M., 1. 9. zu verm. St6 II. Etg., 5 Zimmer, sof. z. verm. Lessingstr. 44. Ro54

Part., 3 Zimmer, 1. 10. zu ... 44. Ro55

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm., evtl. m. 2 Betten, an anst. H. od. D. sof. z. v. Gr. Wallstr. 11, II.

Frdl. möbl. Zim., 12 M., evtl. Mittagstisch, zu verm. Gr. Ulrichstr. 41, II. *

Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Zwingerstr. 18, I. I.*

Frdl. möbl. Schlafst. f. H. z. v. Dachritzstr. 10, II. *

Anständiges Mädch. findet Schlafstelle Trödel 20, 1. *

Läden, Magazine etc.

Mittelstr. 3, pt., Geschäftsräume sofort, 600 M. (z106

Humboldtstr. 7 Lad. m. Stube sof., 360 M. zu verm. z48

Photogr. Atelier,
mit od. ohne Wohn., auch zu and. Geschäft geeignet, sofort od. spät. zu verm. Näheres Breitestr. 31, part. *

Werkstatt od. Niederlagsräume zu vermieten * Meckelstraße 14.

Miet-Gesuche

3 Zim.-Wohn., hochpt. od. I. Etg., geräum., m. Balk. u. Bad 1.10. ges. Off. mit Pr. u. D. 8784 a. d. Exp. d. Bl.*

Möbl. Zimmer bei alleinstehenden Leuten wöchentlich ges. Off. unt. E. 8785 a. d. Exp. d. Bl. *

Wohn. b. M. 450, sowie Werkstelle gesucht. Offert. unt. L. 1731 an die Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34. (†711

3 Zim.-Wohn. m. Bad, Gas, in b. H., v. jg. Ehep. 1.10. ges., wo musiziert w. kann, Pr. 400 M. Off. unt. B. 8782 a. d. Exp. d. Bl. *

Beamtenwitwe mit Kind sucht 1. 10. frdl. Hofwohn. Pr. ungefähr 200 M. Off. an Fr. Ida Müller, Halle, Friesenstraße 14, III. *

Kl. Familie v. Lande s. Wohn., 2 St., K., K. Off. u. M. 8772 a. d. Exp. d. Bl.*

Suche Laden mit Schlachtehaus ohne Waren-Uebernahme. Off. u. J. 8789 a. d. Exp. d. Bl. *

Sep. leer. Zim. 1.10. od. früh. v. Dauermiet. N. Lindenstr. ges. R. Boyer, Streiberstr. 21, pt.

Kriegersfrau sucht sofort Stube u. Küche. L. Wuchererstr. 62, II. I.

Reisender sucht tageweise Zimmer in mittl. Preise. Off. unt. T. 7117 an d. Exp. d. Bl. erb. a02114

Aelt. Ehep. s. z. 1. Oktob. kl. frdl. Wohn. i. anst. Hse. bis 180 M. Offerten unter B. 8802 a. d. Exp. d. Bl.*

Kl. W. od. 2 Räume b. 200 M., N. Roßplatz, 1.8. ges. Off. u. 50 a. d. Fil. Weber erb. We32

Achtung! Von jg. kinderl. Ehepaar wird in anst., ruh. Hause p. 1. 9. d. J. Wohn., 2 St., K. u. Küche, Inkl., gesucht. Ca. 10 Min. v. Alt. Markt, Südv. bevorz. Off. unter L. 1831 Fil. Leipzigerstr. 34.

Einzelne Dame m. ein. Kind sucht zum 1. Oktober geräumige 5—6 Z.-Wohn. im Nordviertel od. Kaiserplatzgegend. Offert. unter T. 7137 an die Expedition dieses Blattes. (a2746

Offene Stellen Männliche

Maschinenfabrik sucht zuverlässige, erfahrene **Persönlichkeit** für Expedition, Rechnungswesen, Lohn, etwas Kalkulation rc. Offerten u. T. 6937 an die Exped. d. Bl. b03177

Kellner per sofort gesucht b3481 Hotel Kaiser Wilhelm.

Soliden, fleißigen, **jungen Mann,** welcher soeben seine Lehre beendet hat, stellt sofort ein Gasthof z. grünen Linde, a02093 Merseburg.

Jg. Schneidergeselle ges. Sietsch Nr. 28. b. Landsberg, Bahnstat. Gollma. *

Tücht. Maschinenschloss. ges. Albert Mohr, Masch.-Fabr., Delitzscherstr. 30.

Eilboten gesucht z529) Brüderstraße 12.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere b633 **zuverl. Lokomotivführ.** für Abraumbetrieb. Es werden nur solche Leute berücksichtigt, die gelernte Schlosser sind u. auf Schmalspur gefahren h. Umzugskosten w. vergütet. Außerdem suchen wir eine Anzahl fleißiger **Schlosser u. Schmiede.** Gewerkschaft des Braunkohlenbergwerkes Neurath in Neurath bei Grevenbroich (Rheinland).

1 Hausdiener 1 jung. Bursche sowie ein Mädchen für die Küche werden gesucht. Vermittlung erbeten. a2735 Hotel Helenenquelle in Bad Wildungen.

Klempnergeselle sofort gesucht. P. Krätzer, Klempnermstr., Könnern.

* Suche für m. Materialw.-Geschäft p. 1/10. einen Verkäufer, welch. bald od. sp. das Geschäft zu übern. ged. Off. u. F. 8786 a. d. Exp. d. Bl.

Friseurgehilfen, jungen, sucht Liebau, z613 Merseburgerstr. 67a

Drechsler, welch. Bandsäge bedient, sofort gesucht Taube, Kl. Sandberg 4.

Aeltere, militärfreie b2498 **Schlosser** für Werkstatt und Montage gesucht Gentrup & Petri, Kurallee 11.

Meister resp. Kontroll. gesucht für Granatenfabrikation, Nachtschicht. Offerten mit Lohnansprüchen und Angabe der bisherig. Tätigkeit an Friedr. C. Nitschwitz, Magdeburgerstr. 57. b63186

Vertreter, mögl. in Kolon.- u. Delikat.-Gesch. eingef., könn. spielend 10 M. täglich nebenbei verd. Riesig gehender Artikel. Off. unter A. 8801 an die Exped. d. Bl. erbeten. *

Gesucht zum 1 August ein **jung. Hausbursche,** der Wärterdienste mit zu verrichten hat. a02109 Städt. Krankenhaus, Merseburg.

Tüchtige z534 **Maurer** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung stellt sofort ein Maurermeister Voigt, Sandersdorf b. Bitterfeld.

Bürobeamter möglichst aus dem Fache, wird per sofort oder für später gesucht. Schriftl. Offert. sind zu richten an die Subdirektion der „Friedrich Wilhelm", Meckelstraße 1. b231

Arbeiter stellt ein Neupflasterung Breitestr.

Max Schultze, Halle a. S., Moritzzwinger Nr. 3, empfiehlt e365

Kartoffelmehl, allerbestes	Pfd. 35 Pf.
Zucker, gemahlen	Pfd. 27 Pf.
Salz	Pfd. 10 Pf.
Gehacktes, gemischt	Pfd. 1.30 M.
Rinderbraten ohne Knochen	Pfd. 1.30 M.
Rollschinken	Pfd. 2.00 M.
Leberwurst	Pfd. 1.00 M.
Schwartenwurst	Pfd. 1.00 M.
Knoblauchwurst zum Warmmachen	Pfd. 1.10 M.
Kunstspeisefett zum Braten und Backen	Pfd. 1.20 M.
Kunstschmalz mit ca. 90% Schweineschmalz	Pfd. 1.40 M.
Echte Holländ. Nieren-Kartoffeln	Pfd. 10 Pf.

Ein Niederlausitzer Braunkohlenwerk bei Senftenberg sucht für bald einen erfahrenen und militärfreien **Maschinenmeister** und stellvertretenden Betriebsführer der Brikettfabrik. Derselbe muß mit allen in Brikettfabriken vorkommenden Reparaturen, sowie mit elektrischen Starkstromanlagen vollkommen vertraut sein. Es ist bei der Stelle Aussicht vorhanden, in nicht allzu ferner Zeit die Stellung des Brikettmeisters zu bekommen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen sind unter T. 6957 an die Exped. d. Bl. einzureichen. a02097

Aeltere, zuverlässige **Magazin-Arbeiter gesucht.** F. Zimmermann & Co., A.-G., Merseburgerstraße 40. z514

Tüchtiger, nüchtern. Chauffeur, möglichst gelernter Maschinenschlosser, nicht zu jung, zum sofortigen Antritt gesucht. a2730 Anilinfabrik Greppin-Werke bei Bitterfeld.

Autogen-Schweißer sofort gesucht. z525 Ludw. Kathe & Sohn, Halle a. S.-Diemitz.

Markthelfer, gelernter Tischler, für dauernd gesucht e88 H. Fuchs, Möbel- u. Ausstattungsgesch., Halle, Gr. Ulrichstr. 58 I.

b3491) Tüchtige **Kesselschmiede** bei höchstem Lohn und Akkord für dauernd ges. Gustav Kamprath, Aeuß. Delitzscherstr. 26.

Jüngerer z544 **Kontorbote** für unser techn. Büro ges. Ludw. Kathe & Sohn, Halle-Diemitz.

Jüngerer Hausbursche sofort ges. Bismarckstr. 21.

Arbeiter werden gesucht, Stunde 50 Pfg. Zu melden auf Baustelle Bahnhof Domnitz, a2749 A. Männecke.

Sauberer Hausbursche, 15—16 Jahre, welch. radfahr. kann, am liebsten vom Lande, wird zum 1 August gesucht. Bäckerei W. Preußer, Weidenplan 7. *

Chauffeur für Lastwagen gesucht. Ang. des Alters, der Ansprüche desgl. Zeugnisabschriften erb. Ton- und Steinzeug-Werke W. Richter & Cie. Aktien-Gesellschaft, Bitterfeld. a2746

Ein gewandter Kontorist, schneller u. sicher. Rechner, m. lückenlosen, einwandfreien Zeugnissen zum sof. Antritt ges. Meldungen unt. O. 8814 a. d. Exp. d. Bl. *

Malergehilfe, tüchtig auf Möbellackiererei wird dauernd eingestellt Mehlgarten, * Krausenstraße 19.

Junger Mann für Buchhaltung und Korrespondenz per sofort oder 1. August **gesucht.** Kenntnis in Stenographie u. Maschinenschreiben erwünscht. Paul Schreck, Fabrik f. Bahnbedarf, Halle a/S. (b232

Schlosser für Blecharbeiten sucht †721 Fr. Noll, Ofendorferstr.

Hausdiener (Radfahrer), sauber u. ehrlich, gesucht. b03190 Karl Pfeiffer, Geiststr. 33.

Illustrierte **Kriegsberichterstattung** ist unsere Beilage **Welt im Bild.**

Die Beilage wird mit dem General-Anzeiger gegen Mehrzahlung von 15 Pfg. geliefert. Postbezieher bestellen die Ausgabe C oder D.
Wir bitten ein Probeabonnement unter Benutzung des beigefügten Bestellzettels zu verlangen.
General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen (Hauptgeschäftsstelle).

Bitte ausschneiden! **Bestellschein!** Bitte ausschneiden!

Unterzeichneter bestellt mit dem „General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen" vom Monat Juli ab die wöchentlich erscheinende Kupferdruck-Beilage
„Die Welt im Bild"
für 15 Pfennig monatlich.

Unterschrift: Name ______ Stand ______

Wohnort ______, ______ Str. Nr. ______

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0009

Aber er wehrte Mutter und Braut ab, die ihn wie ein kleines Kind zu Bett legen wollten. Er lachte:

„Ist ja schon fast geheilt. Schade, daß es schon so spät ist, sonst würde ich noch in die Hofburg eilen und mich dem Kaiser zurückmelden.“

Das tat er am nächsten Tage.

Der Generaladjutant empfing ihn und sagte, daß der Kaiser ihn zu sprechen wünsche und er die Audienz durch einen Ordonnanzoffizier mitgeteilt bekommen würde.

Seine Braut freute sich und war überglücklich, daß er infolge seiner Verwundung auf einige Zeit wieder bei ihr bleiben konnte.

„Ach, liebster Bubi, wäre das schön, falls du noch Weihnachten hier wärst.“

„So mußt du nicht sprechen, Hedi. Jeder Tag, an dem einer von uns dem Vaterland entzogen wird, ist wertlos. Wir brauchen jeden Mann an der Front.“

Beim Abendbrot erzählte ihm der Domrendant von der Aufregung, in die die Mitteilung über seinen Unfall die Familie versetzt hatte.

„Nur die Hedwig,“ sagte seine Mutter, „behielt ihren Mut. Wir andern glaubten dich schon für immer verloren zu haben.“

„Es fehlte nicht viel, liebe Mutter,“ erwiderte er, „und ich säße heute nicht hier. Die Kosakenkugeln sind mir haarscharf am Kopf vorbeigeflogen. Falls sie meine Steuervorrichtung am Apparat getroffen hätten, dann wäre ich zerschellt.“

Er mußte ihnen alles erzählen über seine Flucht durch den Sumpf und das Auffinden der galizischen Bauernhütte und vor allem über den Ritt mit den deutschen Ulanen durch die russischen Reihen.

Die Augen des Domrendanten leuchteten, und sein lebhafter Geist stellte sich die abenteuerlichen Situationen vor.

„Mein lieber Stephan,“ sagte er, — „als wir die Nachricht erhielten, daß du im Hauptquartier eingetroffen seist, haben wir das hier bei deiner Mutter, wie ein Weihnachtsfest gefeiert.“ —

*

An demselben Abend erhielt die amerikanische Gesandtschaft in Wien einen Brief des amerikanischen Konsuls aus Marseille . . .

„An den Herrn Botschafter der Vereinigten Staaten zu Wien.

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Bei mir erschien heute der z. Zt. im englischen Seedienste stehende Bürger der Vereinigten Staaten William Robertson und übergab mir beiliegende zwei Schriftstücke, verschlossen und versiegelt in grauen Hanfkuverts, und adressiert:

An Se. Majestät den Kaiser Franz Josef von Oesterreich.

Streng vertraulich und persönliche Angelegenheiten. Nicht zu öffnen vom Sekretariat oder Hofmarschallamt.

Und ein zweites Schreiben:

An Frau Hauptmann Maria Andraski zu Wien.

Letztere Adresse konnte Mister Robertson nicht angeben und bittet die Gesandtschaft, die Adresse ausfindig zu machen. Ihr Sohn soll als Fliegeroberleutnant in persönlichen Diensten des österreichischen Kaisers stehen.

Ich bitte über den Empfang der beiden Schriftstücke um eine Bestätigung, damit ich sie Mr. Robertson, sobald er mit seinem Schiff wieder Marseille anläuft, vorlegen kann.“ —

Der Gesandte sah auf die beiden Briefe und wandte sich an seinen Sekretär, der neben ihm stand:

„Finden Sie, bitte, die Adresse der Frau Hauptmann Maria Andraski aus. Dann bitte ich einen Boten.“

Am nächsten Vormittag erhielt Stephan Andraski die Mitteilung, zum Kaiser zu kommen.

Als er im Vorzimmer stand und wartete, trat, wie er hörte, der amerikanische Botschafter ein.

Er sah nur flüchtig nach der markanten Erscheinung und unterhielt sich weiter mit einem General, der sich von ihm gleichfalls seine Erlebnisse hinter der Russenfront erzählen ließ.

Der war aber nicht der Einzigste seiner Zuhörer, sondern in kleiner, respektvoller Entfernung standen andere Herren und lauschten gleichfalls.

Der amerikanische Gesandte sah die Gruppe, und da er sich gleichfalls für Nachrichten vom Kriegsschauplatz interessierte, die persönlicher Natur waren, trat er hinzu und hörte, wie ein neben ihm stehender höherer Ministerialbeamter zu einem Herrn des Hofdienstes sagte:

„Der Herr Oberleutnant Andraski hat unzweifelhaft sehr großes Glück gehabt.“

Der Botschafter stutzte.

„Entschuldigen Sie, meine Herren,“ — wandte er sich an den Ministerialbeamten, „ist der verwundete Offizier, dem wir zuhören, der Herr Oberleutnant Andraski?“

„Ganz recht, Sir,“ wurde ihm geantwortet, — „der Herr, der dort steht und Sr. Exzellenz von seinem waghalsigen Abenteuer, dem Durchbruch der russischen Front, erzählt, ist Sr. Majestät Kurier, der Herr Fliegeroberleutnant Stephan Andraski.“

„Ich danke Ihnen sehr.“

Sie sahen, wie der Gesandte sich mit entschuldigenden Worten durch die Herren drängte, eine Verbeugung vor dem General machte und sich jetzt direkt an Stephan Andraski wandte.

„Gestatten Sie, Herr Oberleutnant, daß ich Sie für kurze Zeit unterbreche. Ich habe einen Auftrag an Ihre Frau Mutter auszuführen und weiß nicht deren Adresse.“

Stephan Andraski war äußerst verwundert, was der Gesandte mit seiner Mutter zu schaffen habe und nannte deren Wohnung.

Der Botschafter verbeugte sich und zog sich wieder zurück.

Er hatte den Vorzug, daß seine Audienz beim Kaiser als die erste der Wartenden erfolgte.

Er hatte die Audienz nur zu dem Zweck nachgesucht, um sich seines Auftrags zu erledigen und für den Bürger der Vereinigten Staaten Mr. William Robertson den Brief dem Kaiser selbst zu übergeben.

Das war zwar eine große Freiheit, die er sich nahm, aber er sagte sich, daß er nur in solcher Form den Wunsch des amerikanischen Bürgers, den er zu respektieren hatte, ausführen konnte.

Der Kaiser bat den Botschafter, in einem Sessel Platz zu nehmen, während er den persönlich übergebenen Brief öffnete und las.

Anwesend im Zimmer war nur noch der Generaladjutant.

Der Kaiser las lange, und sein Gesicht, das doch sonst stets ein gütiges Lächeln verschönte, wurde so ernst, daß sowohl der Botschafter wie der Generaladjutant ihn mit Spannung beobachteten.

Was mochte das wohl sein, das der rätselhafte Brief enthielt.

Da legte der Kaiser den Brief auf den zu seiner linken Hand befindlichen Schreibtisch und blickte vor sich hin, als sei er völlig allein.

Beide Herren hörten, wie der Kaiser ganz leise sagte:

„Welch ein Heldentum zeigt dieser Krieg, und wieviel Tausende müssen sterben!“

Mehrere Minuten blieb der Kaiser nachdenklich und versonnen. Minuten, die bei seiner großen Tagesarbeit kostbar waren.

Ein leises Husten des Botschafters gemahnte ihn an dessen Anwesenheit.

Der Kaiser richtete langsam den Kopf empor, reichte dem Gesandten die Hand und sagte:

„Ich kann Ihnen nicht mitteilen, Herr Botschafter, was Sie mir überbracht haben. Es ist die Kunde einer großen Heldentat. Ich danke Ihnen sehr für den Dienst, den Sie mir erwiesen haben.“

Der Botschafter machte eine tiefe Verbeugung und verließ das Zimmer.

Dann folgten schnell aufeinanderfolgend, wie es der Kaiser liebte, die angesetzten Audienzen. — Jeder, der heute den Kaiser verließ, sagte zu den noch Wartenden:

„Meine Herren, Se. Majestät ist heute sehr ernst.“

Als letzter unter all den Wartenden, da er seine Audienz als dienstlich erhalten, trat Stephan Andraski ein.

„Kommen Sie näher, Herr Oberleutnant,“ waren des Kaisers erste Worte, — und gleichzeitig ein Wink an den im Hintergrund des Zimmers stehenden Kammerdiener, einen Stuhl für den Herrn Oberleutnant hinzustellen.

Stephan Andraski errötete und wollte sich nicht setzen, da das durchaus gegen jede Vorschrift war.

Der Kaiser sah seinen Kampf; da trat zum erstenmal an diesem Tage wieder das sonnige, gütige Lächeln hervor, und er sagte:

„Als oberster Hüter unseres Vaterlandes habe ich auch dessen teuerste und heiligste Pflichten den Söhnen unseres Landes, die für dasselbe verwundet sind, zu erfüllen. Nehmen Sie Platz, Herr Oberleutnant.“ —

Da mußte er sich setzen. Aber der Platz war ihm wie ein furchtbarer Zwang. Jedesmal, wenn ihn der Kaiser ansprach, wollte er aufspringen, um in dienstlicher, vorgeschriebener Haltung zu antworten.

Der Kaiser hörte seinen Bericht an, und als er geendet, sagte er:

„Sie haben sich eine schnelle Beförderung verdient, Herr Hauptmann. Außerdem aber, da Ihre Verwundung fast geheilt ist, werde ich Sie, da Ihnen doch wohl für die nächsten Wochen die Kraft zur Handhabung einer Flugmaschine fehlt, als meinen Kurier in das deutsche Hauptquartier zu Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser senden. Melden Sie sich bitte, sobald Sie reisefähig sind.“

Damit war er entlassen.

Als Oberleutnant war er zum Kaiser hineingegangen, und als Hauptmann kam er wieder.

Ordonnanzoffiziere beglückwünschten ihn, und er schämte sich fast, weil ihm das, was er getan, gar nicht so wertvoll erschien, daß er nun deswegen Hauptmann werden mußte.

Aber der Kaiser wußte das besser. Der Kaiser hatte gesprochen. Dem Kaiser galt sein Gehorsam.

Er war so erregt, daß, als er seinen wartenden Kraftwagen bestieg, der ihn wieder nach Hause bringen sollte, er zuerst, um sich zu zerstreuen, zu einem Kaffeehaus fuhr.

Das war um diese Zeit ziemlich stark besucht, und er mußte ziemlich nah beim Eingang sitzen.

Er ließ sich Zeitungen bringen. Er wollte einmal all die Tage, an denen er keine Zeitungen erhalten, nachholen.

Der Oberkellner verschaffte ihm einen ganzen Stoß bereits abgelegter und ziemlich zerlesener Blätter von den letzten Wochen, und Stephan Andraski begann seinen Nachrichtenhunger über die Waffentaten, die in Rußland und Frankreich geschehen, zu befriedigen. Er las alles. Nur nicht die Artikel, welche ihm mit fettleuchtenden Buchstaben seinen Namen entgegenschrien.

Solch ein Unsinn! Er ärgerte sich. Da wurde er in der Welt wie ein Schauobjekt ausgeschrien. Einfach lächerlich. Jeder andere würde dasselbe getan haben.

Er wußte nicht, wie nahe seine Hand einem gefährlichen Schicksal war. Er nahm das Extrablatt, das den Artikel gegen ihn enthielt und legte es ungelesen fort.

Ziemlich spät kam er nach Hause und fand seine Mutter nicht anwesend; sie war, wie ihm das Mädchen sagte, spazieren gegangen.

Die Frau Hauptmann nahm an, daß er bei seiner Braut wäre.

kleinen Restaurant.

Seine Mutter aber war nicht spazieren gegangen, sondern in höchster Aufregung einem Eilboten des amerikanischen Gesandten gefolgt, der sie dringend aufforderte, sofort zu ihm in die Botschaft zu kommen.

Denn nach dem, was der Botschafter bei dem Kaiser erlebt, mußte der Brief an die Frau Hauptmann Andraski von gleich großer Wichtigkeit sein.

Daher hatte der Botschafter sofort zu ihr gesandt und sie zu sich gebeten.

Ganz verwundert hörte sie, was der Botschafter ihr mitteilte und daß auch der Kaiser einen Brief durch ihn von derselben Hand erhalten habe.

Nun hielt sie ihren Brief in Händen und sah die geschriebenen Buchstaben. Starrte und starrte, bis ein Zittern ihre Gestalt überflog und sie tastend nach dem Halt eines Stuhles suchte. Er schob ihr persönlich einen Sessel zu und wußte sich noch nicht ihr Verhalten zu erklären.

Sie hatte den Briefumschlag noch nicht geöffnet und las immer wieder die Adresse.

Der trug ganz richtig ihren Namen. Der Botschafter konnte die Wirkung dieser Adresse nicht kennen. Da war jeder der Buchstaben plötzlich ein riesengroßes lebendes Schicksal geworden und stand wie ein drohender Schatten vor der Frau Hauptmann, als wolle er sie für immer mit in sein Schattenreich ziehen.

Draußen blitzte die Sonne über kristallfunkelnden, glitzernden Schnee, aber vor ihren Augen wurde es Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

e395 **Gustav Uhlig**

untere Leipzigerstrasse
billige und gute Bezugsquelle in
Musik-Instrumenten
Für unsere Krieger im Felde
dauerhafte, rein abgestimmte
Mund-Harmonikas, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Geigen, Wiener Zieh-Harmonikas Menzenhauer-Zithern
zu Original-Fabrikpreisen.
Beachten Sie mein III. Schaufenster

Schmiedegeselle sof. ges. **Kramer**, Lessingstr. 44.

Hausbursche, nicht unter 15 Jahr., ges. Gr. Steinstr. 7, **Konditorei Piautsch.** *

Zuverl. jg. Mann, welcher sonst keine schwere Arbeit mehr leisten k., w. als Blindenführer z. Hausier. üb. Land ges. **O. Renner, Merseburg, Markt 18.**

Die Hofmeisterstelle auf Rittergut Döbernitz ist **besetzt.** b233

Junger Mann,
welcher Geschick zum Zeichnen hat findet gewissenhafte Ausbildung in elektrotechnischem Büro. b03185
K. Rast,
Geiststraße 28.

Lehrlingsgesuch!
Am 1. Oktober suche für m. Drogen-, Parfümerien- und Farben-Handlung ein. Lehrling mit guter Schulbildung.
F. A. Patz, (e247
Gr. Ulrichstraße 4.

Weibliche

Suche zum 1./10. 15 unabhängige, solide u. zuverlässige **Frau** in den mittleren Jahren, d. sämtliche Arbeiten i. Haush. zu verrichten hat. Stellung eignet sich auch für Kriegswitwe. Angebote an a2733 Frau Direktor **Zander**, Cöthen (Anhalt).

Jg. Mädch. als Aufw. f. vorm. ges. Thaerstr. 20. h. d. Nerv.-Kl.

Suche f. m. 35 M. gr. Landw. frauenl. Haush. z. 1./8. eine **Wirtschafterin.** Ansehnl., eins. Landw.-Tocht. in 30er Jahren bevorzugt. Werte Off. unter T. 6997 an die Exp. d. Bl. a02101

Selbst. Putzarbeiterin
wird gesucht vom 15. Sept. bis 1. Jan. Angebote m. Bild und Gehaltsanspr. bei freier Kost und Wohnung unter T. 6497 an die Expedition dieses Blattes. a2702

16–18jähr. Mädchen gesucht * **Roseh**, Marienstraße 6.

Mädchen für alles ohne Kochen nach **Berlin** gesucht. Nur solche m. guten Zeugnissen woll. sich melden Frau **Schmager**, Gustav Hertzbergstr. 8. I.

Gesucht
saubere **Frau**, die einen **Verkauf** auf dem **Wochenmarkte** übernehmen möchte. Off. mit Gehaltsanspr. unter V. 8799 an die Exp. d. Bl. *

Waschfrau ges. Dessauerplatz 1. II. r. *

Durchaus zuverlässige **Kontoristin** für leichte Arbeiten gesucht. Stenographie u. Maschinenschreiben verlangt b03189 **W. F. Wollmer,** Große Ulrichstraße 6–8.

Selbständige Putzarbeiterin
wird gesucht vom 15. Sept. bis 1. Januar. Angebote mit Bild und Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohnung. Offert. unter T. 6497 an die Expedition dieses Blattes.

Größere **chemische Fabrik Magdeburgs** sucht zum sofortigen Antritt eine gewandte a 02113
Stenotypistin,
welche bereits längere Zeit praktisch tätig war, in dauernde Stellung.
Ausführliche Bewerbungen erbet. unt. T. 7077 an die Expedition ds. Blattes.

Damen erhalten dauernd Nebenbeschäftigung **Geyer**, Pfälzerstr. 10. I. l. *

Suche zum 1. August tücht. kinderliebes
Mädchen
mit guten Zeugnissen Frau **Dr. Klostermann**, Friedrichstraße 41. p.

Jg., saub. Dienstmädch. für den 15. August gesucht. a2752 Frau Bäckermeister **Engelhardt**, Artern a. U.

Suche für 1. 10. 15 eine **einfache Jungfer,** perfekt im Plätten, Wäscheausbess. u. persönl. Bedien. Frau **Josefine Nette**, Rittergut Beesenstedt. z540 Bahn Halle-Hettstedt.

Ordentl., gewandt. Mädchen (nicht unter 16 Jahren) als **Lernende** zum **Damenfrisieren** geg. monatliche Vergütung gesucht *
E. Zeutschler, Magdeburgerstraße 65.

Stellen-Gesuche

Männliche

Auf Gut, mögl. m. Weidew., Volontärst. ges., 27 J., Pens.-Zahl. Off. u. V. 8779 Exp. d. Bl.

Halb-Inval. f. leichte Arb. Off. u. A. 8781 a. d. Exp. d. Bl. *

Tücht. **Modelltischler** f. St. od. auch als Fabriktischler. Off. unt. G. 867 an die Fil. d. Bl. Giebichenstein. (o179

Zu schriftl. Arb. jed. Art empfiehlt sich. Off. erbet. u. Trothaerstr. 8a, II l. *

Ich suche für mein. Sohn, 16 Jahr alt, eine baldige **Lehre in einer Schlosserei.** Witwe **Alma Scharke**, a2107 Wallhausen.

Aelterer Beamter, welch. im **Lohn- und Knappschaftswesen, Statistik, Expedition** ɩc. lange Jahre arbeitete, sucht sofort †710

Stellung
in Bergwerks-Betrieben. Offert. an **T. N. Ganz**, Halle a. S., Merseburgerstr. 45, II l.

Weibliche

Empfehle Köch., Gutsmamsell, Dienstmädch., Mädch. a. Land **Anna Domke**, gewerbsmässige * Stellenvermittlerin, Breitestr. 31.

Verkäuferin,
gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung. Off. unter O. 8774 an die Exp. d. Bl. *

Kontoristin mit gut. Handschrift, die ihre Lehrzeit in der Zuckerwarenbranche beendet, sucht anderw. Stellg. Werte Offerten unt. L. 1751 an die Fil. d. Bl. Leipzigerstraße 34 erbeten. †717

Junges, gew. Mädchen sucht sofort Stellung. Off. unter H. 8788 an die Expedition d. Bl. Ge10

Repräs. jg., bess. **Frau** sucht in gut. Restaur. Stell. als **Büfett-D.** od. ähnl. Posten. Perf. i. Küche. Gute Behandl. wird hoh. Lohn vorgez. Selb. ist absolut zuverl. Off. unt. U. 8778 an die Exp. d. Bl. *

Eins. Frl., 24 J., sucht Stell. als **Stütze** bei einz. Dame, erf. in Haush. u. Krankenpfl. Off. mit Gehaltsang. unter K. 8790 an die Exp. d. Bl. *

Kräft. Ostermädchen sucht Stell. auch als Kindermädch. Offerten unter U. 8798 a. die Expedition d. Blattes. *

Kann sofort die Leitung oder auf eigene Rechnung
Verpflegung von Arbeitskommandos Kriegsgefangener
übernehmen. Vorräte vorhanden. Offerten an **A. T. Halle,** †709 Merseburgerstr. 45. II. l.

Zwei 20jährige Mädchen vom Lande suchen Stellung auf Gut, wo sie sich als Landwirtschafterinnen ausbilden können, bei etwas Vergütung. Offerten unter M. 8812 an d. Exped. d. Bl. *

Suche für meine 15jährige Tochter leichte Stellg., am l. a. Land. Off. u. L. 1811 a. d. Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34. †

Empfehle ält. Gutsmamsell, Wirtschafterin. **Emma Viedt**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kl. Brauhausstr. 9. †728

18jähr. Mädchen, vom Lande, welches schon gedient hat, sucht Stellung a2744 **Döllnitz**, Berlinerstr. 24.

Jg. Kriegersfrau s. irgendw. Beschäft. Off. u. C. 8803 an die Exped. d. Bl. *

Unterricht

Unterricht im Weißnähen und Zuschneiden wird erteilt Blumenthalstr. 25, pt. *

Chemieschule f. Dam. Aussichtsreich. Frauenberuf Prospekte u. Näheres durch Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Nachhilfe-Unterricht in **Latein** gesucht. Off. m. Preis u. S. 8796 an d. Exp. d. Bl. *

Verloren Gefunden

Granatbrosche (Reichsadler, E. M.) Mittwoch abend auf dem Wege Rich. Wagnerstr. und Ludw. Wuchererstr. oder in d. Elektrischen Ulrichstr./Zoo verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau **Ackermann**, Göbenstraße 2. I. *

Ein Bahnquittungsbuch am 21. Juli auf der Eilgüter-Abfertigung verloren. Es wird gebeten, dasselbe abzug. b3499 Merseburgerstr. 17/19.

Kriegshinterbliebenenversorgung.
Die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am gegenwärtigen Feldzuge werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld im **Polizeihauptgebäude, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 98,** anzubringen sind. — **Alle Auskünfte, die die Kriegshinterbliebenenversorgung betreffen, werden dort erteilt.**
Halle, den 22. Juli 1915. **Die Polizeiverwaltung.**

Silb. Brosche mit 3 Rosen, Mosaik, Andenken, verl. Geg. Bel. abzg. Breitestr. 20. p. *

60 Mk. Belohnung.
In Halle oder Dölau ist am Dienstag ein **Brillant-Ohrring** (teures Andenken) verloren worden, für dessen Wiederbringung eine **Belohnung** von 60 Mark ausgesetzt wird. Näheres Merseburgerstr. 155, I.*

Gold. Damen-Uhr * Monogr. „A. F.“ verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bilke**, Jacobstr. 49.

Doppelschlüssel verloren. Abzug. in d. Fil. d. Bl. Zwingerstr. 29. *

Heiraten

Aelt. Mädchen v. Lande, lange Jahre hier in feinen Häusern tätig, wünscht aufr. Verkehr mit solidem Herrn **zwecks späterer Heirat.** Militäranwärter bevorzugt. Werte Offerten erb. unter K. 8770 an die Exped. d. Bl. *

Junge gebildete Dame, der es an Herrenbekanntschaft mangelt, sucht Feldpostbriefwechsel zwecks näh. Bekanntwerdens u. späterer Heirat. Offerten unter T. 7157 a. d. Exp. d. Bl. a2750

Verschiedene

Sauerkirschen
mit und ohne Stiele liefert jeden Posten
Donath's Obsthaus,
Alter Markt 1. b235

Puderpapier,
weiß, gelb, rosa, Buch 25 Pf. **Puder** von **10** Pf. an.
Dufthaus Sass,
Poststr. 1, am Leipz. Turm.

Aschenfuhren werden angenommen Harz 48. **Weinholz.** Tel. 5138.

Honig-Fliegenfänger
anerkannt beste Marke. empf. Wiederverkäufern **Adler & Co.,** (z323 Kurzwaren-Großhdlg.

Koch-Erbsen
feine grüne, gutkochend, a Zentner **50 Mk.**, empfiehlt gegen Nachnahme **Albert Loeser**, Quedlinburg.

Fliegenfänger,
ganz frische, 100 Stück 2.60 **Dorotheenstr. 1a**, Lad. †712

Himbeeren
liefere in größ. Posten. Off. unter T. 7097 a. d. Exped. d. Bl.

Kriegs-Wolle
das Pfund e12
4.75 5.00 5.25 Mk.
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Apfelsinen-Limonade in Pulverform
für 2–3 Glas ausreichend, als Liebes-Gabe ins Feld, Beutel 10 Pfg., 6 Beutel 50 Pfg. (1131
Adler-Apotheke,
Geiststraße 15.

100 wunderbare patriotische und Soldaten-Postkarten.
Jedes Stück 1 Schlager! Portofrei gegen Einsendung von 2.50 M. 1000fache Nachbestellung.
Adler & Co., Halle a/S.

Ohne Mehlkarte! Weizenauszugmehl,
70 und 80% Weizenmehl, beschlagnahmefrei und brotkartenfrei, liefert waggonweise. Drahtanfragen mit bez. Antwort erb. ma105 **Julius Mohr, Ulm a/Donau.**

Schneesternwolle
zum Selbst-Anfertigen von **Golfjacken** e341 in ca. 20 modernen Farben (Neu: Feldgrau).
H. Schnee Nachfolger,
Gr. Steinstr. 84.

Zeitungs-Druckpapier
in verschiedenen Blatt- bezw. Bogengrößen, zum Einwickeln v. Nahrungsmitteln u. s. w. verkauft :: :: pfundweise :: ::
Die Exped. d. „General-Anz.
Gr. Ulrichstraße 16.

Für Feldpost-Sendungen:
Feldpostkartons, wasserdicht **8 10 12** Pf.
für kleine Aschkuchen passend . . . **10** Pf.
Blechdosen zu ½-Pfd. **25** Pf., 1 Pfd. **35** Pf.
Glasbüchsen m. Schraubdeck. u. Kart. **40** Pf.
sowie **Haushaltungs-Geräte** aller Art in großer Auswahl, wie: **Emaille, Glas, Porzellan, Steingut, Blech- u. Holzwaren** zu billigsten Tagespreisen. z541
W. Schubert, Nietleben.

Patentbüro Anger & Ulich Leipzig Grimm. Steinw. 16
Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen

Kriegserinnerungen:
Extrablätter, Kriegszeitungen, Kriegsberichte aller Art, Bilder aus illustrierten Zeitschriften sollte jetzt jeder sammeln. Wir bringen zu diesem Zwecke eine
haltbare
Sammel-Mappe
aus **Lederpappe** mit **praktischer Klemmvorrichtung** zu
Mk. 1.50
in den Handel.
Hauptgeschäftsstelle des General-Anzeiger f. Halle und die Provinz Sachsen.
Auch die Zeitungsboten nehmen Bestellungen entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-19150723019/fragment/page=0010